

Kriegsgefangenenlager und ihre Bibliotheken im Zweiten Weltkrieg am Beispiel des Kriegsgefangenenlagers Sandbostel

Bachelorarbeit

Studiengang Bibliothekswesen

Fakultät für Informations- und Kommunikationswissenschaften

Technische Hochschule Köln

Vorgelegt von:

Annika Denise Schmitt

Aachen, 07.12.2015

Referent: Prof. Dr. Haike Meinhardt-Wirrmann

Korreferent: Prof. Dr. phil. Hermann Rösch

Abstract (dt.)

Ziel dieser Arbeit ist es, über die Umstände in Kriegsgefangenenlagern am Beispiel des Kriegsgefangenen-Mannschaftsstammlagers X B Sandbostel, bezüglich der Freizeitgestaltung der Kriegsgefangenen zu informieren und dabei besonders die Bibliotheken in den Fokus zu nehmen. Bibliotheken in Kriegsgefangenenlagern übernahmen nicht nur die Aufgabe der Literaturvermittlung, sondern boten auch eine Möglichkeit zur Unterhaltung. Auch das Angebot von Information und Bildung spielten eine wichtige Rolle, ebenso die Verbesserung der Lebensstandards der Kriegsgefangenen. Die Bachelorarbeit gibt Aufschluss darüber, welche verschiedenen Bibliotheken es in den Kriegsgefangenenlagern gegeben hat, die in Größe und Organisationsstruktur stark variierten.

Schlagwörter: Bibliothek, der Zweite Weltkrieg, Kriegsgefangenenlager, Deutschland, Gedenkstätte Lager Sandbostel, Stalag X B

Abstract (engl.)

The object of this paper is to inform about the conditions in the prisoner-of-war camps using the camp X B Sandbostel as an example. Focal point are the libraries in the context of the recreational activities offered to the prisoners of war. Libraries in prisoner-of-war camps did not only promote literature, but also offered a chance to entertain. The information and education they offered played an important role, as well as the raised standard of living for the prisoners. This paper offers information about the different libraries in the prisoner-of-war camps, which differed in size and organizational type.

Keywords: Library, the Second World War / World War II, prisoner-of-war camp, Germany, Memorial camp Sandbostel, Stalag X B

Abstract (frz.)

Le présent travail se propose d'informer le lecteur sur les conditions de vie dans les camps de prisonniers de guerre, en s'appuyant sur l'exemple du stalag X B de Sandbostel. Une attention particulière sera portée à la fonction des bibliothèques dans les activités de temps libre mises en place pour les détenus. Au-delà d'un simple accès à la littérature, ces bibliothèques pouvaient être synonymes de divertissement, d'information et de culture, un rôle d'une importance équivalente à celle du niveau de vie privilégié des prisonniers de guerre. Le présent travail traitera des différents types de bibliothèques, dont la taille et l'organisation varient fortement d'un camp de prisonniers de guerre à l'autre.

Mots-clés : bibliothèque, Seconde Guerre mondiale, camp de prisonniers de guerre, Allemagne, mémorial du camp de Sandbostel, Stalag X B

Inhaltsverzeichnis

Abstract (dt.).....	I
Abstract (engl.).....	I
Abstract (frz.).....	II
Abkürzungsverzeichnis.....	VI
1 Einleitung.....	1
2 Methodik, Materiallage, Probleme der Thematik	4
3 Die Rechtlichen Grundlagen.....	5
3.1 Der Regelungsumfang der Genfer Konvention von 1929.....	5
3.2 Die Lebensbedingungen der Kriegsgefangenen	8
3.3 Die Arbeit in der Kriegsgefangenschaft.....	10
3.4 Die Freizeitgestaltung	11
3.5 Die Vertrauensleute	12
3.6 Die Hilfs- und Auskunftsstellen für die Kriegsgefangenen ...	14
3.6.1 Die Young Men's Christian Association und der Christliche Verein Junger Männer	15
3.6.2 Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz	16
4 Deutsche Kriegsgefangenenlager: Versuch einer Übersicht.....	20
4.1 Quellenlage: Das Portal „Moosburg Online“	20
4.2 Die Lagerarten	20
4.3 Die Bezeichnung der Kriegsgefangenenlager und ihre Verteilung im Deutschen Reich und den besetzten Gebieten	22
4.4 Die Nationalitäten in den Lagern und ihre Lebensbedingungen	25
5 Das Kriegsgefangenenlager X B Sandbostel.....	29
5.1 Das Lager im Überblick	29
5.2 Die Arbeit im Lager	34
5.3 Die Freizeit im Lager – Kultur, Bildung, Bibliotheken, Sport.	35
6 Die Bibliotheken im Kriegsgefangenenlager Sandbostel.....	37
6.1 Die Bibliotheken des Kriegsgefangenen- Mannschaftsstammlagers.....	37
6.1.1 Die Bibliotheken der polnischen, serbischen und sowjetischen Kriegsgefangenen.....	40
6.1.2 Die Bibliothek der französischen Kriegsgefangenen.....	44
6.1.2.1 Entwicklung der Lagerbibliothek	44

6.1.2.2	Die Leihbücherei der Arbeitskommandos	46
6.1.2.3	Vergleich Lagerbibliothek und Leihbücherei der Arbeitskommandos	48
6.1.2.4	Der Lesesaal	50
6.1.2.5	Das Studienzentrum	51
6.1.3	Die Bibliothek der belgischen Kriegsgefangenen	53
6.1.3.1	Die Entwicklung der Lagerbibliothek	53
6.1.3.2	Die Leihbücherei der Arbeitskommandos	56
6.1.3.3	Der Lesesaal	57
6.2	Die Bibliothek des Offizierslagers	58
6.3	Die Bibliothek des Zivil-Internierungslagers	63
6.4	Die Bibliothek des Marinelagers	64
6.5	Die Bibliothek des Reserve-Lazaretts	70
6.6	Die Bibliotheken der Arbeitskommandos	72
7	Die Gedenkstätte Lager Sandbostel und ihre Bibliothek	77
7.1	Die Gründung und der Aufbau der Gedenkstätte durch den Verein Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel sowie die Stiftung Lager Sandbostel	77
7.2	Die Angebote und die Ausstellung der Gedenkstätte	78
7.3	Die Bibliothek der Gedenkstätte	80
8	Fazit	82
9	Literaturverzeichnis	88
10	Abbildungsverzeichnis	94
11	Anhang	96
	Eidesstaatliche Erklärung	XII

Abkürzungsverzeichnis

Arb.Kdo.	Arbeitskommando
C.V.J.M.	Christlicher Verein Junger Männer, <i>auch: Christlicher Verein Junger Menschen</i>
DRK	Deutsches Rotes Kreuz
IKRK	Internationales Komitee vom Roten Kreuz
Ilag	Zivil-Internierungslager
Krgf.	Kriegsgefangener
Marlag	Marinelager
Milag	Marine-Zivil-Internierungslager
Oflag	Offizierslager
Stalag	Kriegsgefangenen-Mannschaftsstammlager
Y.M.C.A.	Young Men's Christian Association
Y.W.C.A.	Young Women's Christian Association

1 Einleitung

Die vorliegende Bachelorarbeit befasst sich mit den Lebensbedingungen und Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung, die ein Gefangener des Kriegsgefangenen-Mannschaftsstammlagers (Stalag) X B Sandbostel hatte. Im Fokus stehen dabei die Bibliotheken des Lagers X B. Kaum bekannt ist, dass es in den Kriegsgefangenen- und Konzentrationslagern ein gewisses Alltagsleben mit Freizeitgestaltungen in Form von Sport, Kultur und Bildung gab, zu welchem auch die Bibliotheken beigetragen haben. Hinzu kommt, dass in der Literatur Erkenntnisse zur Freizeitgestaltung und besonders zu den Bibliotheken kaum festgehalten sind. In der Bibliothek der Gedenkstätte Lager Sandbostel gibt es noch wenige Bücher aus der ehemaligen Lagerbibliothek, die mit Stempeln versehen sind, welche sie als Eigentum des Lagers Sandbostel ausweisen und die Existenz von mindestens einer Bibliothek belegen. Daraus resultiert die Frage, ob es nur eine oder mehrere Bibliotheken im Kriegsgefangenenlager Sandbostel gegeben hat. Existierte ein Bibliotheksraum als solcher oder tauschten die Gefangene ihre Bücher untereinander aus? Wie war es möglich, dass Bücher angeschafft wurden, wenn zugleich Gefangene nicht genügend Nahrung bekamen?¹ Deshalb werden in dieser Arbeit die Bibliotheken der Kriegsgefangenenlager, genauer betrachtet am Beispiel des Kriegsgefangenenlagers Sandbostel, untersucht und damit die oben gestellten Fragen nach Möglichkeit beantwortet.

Die Quellenbasis besteht hauptsächlich aus Berichten von Delegierten der Organisationen wie dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) und der Young Men's Christian Association (Y.M.C.A.), die in unregelmäßigen Abständen die Kriegsgefangenenlager und die Arbeitskommandos bereisten und dort die Kriegsgefangenen besuchten. Zusätzlich enthält die Arbeit die Aussagen von ehemaligen Lagerinsassen, die im Rahmen der Recherchen zu ihrer Freizeit im Kriegsgefangenenlager und im Besonderen ihren Erfahrungen mit den Bibliotheken befragt werden konnten. Da die Quellenlage bisher noch nicht erschlossen ist, zeigte sich während der Recherchen, dass es sich um eine Grundlagenforschung handeln würde. Aufgrund der Tatsache, dass sich die

¹ Vgl. Lexikon der Wehrmacht [online]

Quellenauswertung als sehr zeitaufwändig herausstellte, konnten in dieser Arbeit nur die Bibliotheken des Kriegsgefangenen-Mannschaftsstellagers (Stalag) X B Sandbostel berücksichtigt werden. Alles Weitere hätte den Rahmen einer Bachelorarbeit überschritten. Dennoch ist damit schon ein erster Schritt getan, um zu informieren und auf die Problematik der Bibliotheken ehemaliger Kriegsgefangenenlager aufmerksam zu machen. Es ist wichtig, dass auch dieser Teilaspekt des Zweiten Weltkrieges erschlossen wird, solange noch Zeitzeugen leben, die zu ihren Erlebnissen befragt werden können. Gerade diese Berichte und Erinnerungen sind bedeutend, um Unklarheiten auszuräumen. Viele Fragen können nur durch Augenzeugenberichte geklärt werden, da die schriftlichen Berichte der Hilfsorganisationen teilweise unvollständig oder ungenau sind. Zudem setzten sie andere Schwerpunkte.

Die Arbeit soll eine Anregung und Unterstützung für die Gedenkstättenarbeit sein. Mit dieser Studie sollen andere Gedenkstätten motiviert werden, ebenfalls die häufig überlieferten Besuchsberichte zu analysieren, sodass im Laufe der Zeit ein deutlicheres Bild der Bibliothekslandschaft innerhalb der deutschen Kriegsgefangenenlager entsteht. Außerdem soll die vorliegende Arbeit auch als Vorbild für Studierende dienen, die es sich zum Ziel gemacht haben, die Bibliotheken ehemaliger Kriegsgefangenenlager zu erforschen und die ihre Ergebnisse in Bachelor- oder Masterarbeiten festhalten wollen. Zu Beginn wird das methodische Vorgehen bei einer Literaturlarbeit vorgestellt. Dabei wird auf die Quellenlage mit der einhergehenden Problematik verwiesen. Es folgt ein Leitfaden, an dem sich Mitarbeiter anderer Gedenkstätten orientieren können, wenn sie ihre eigene Geschichte bezüglich der Bibliotheken in den Lagern untersuchen wollen. Des Weiteren wird mit der Darstellung der rechtlichen Voraussetzungen, welche grundlegend für die Freizeitbeschäftigungen der Kriegsgefangenen waren, in die Thematik eingeführt. Geregelt wurden die Bestimmungen in der Genfer Konvention von 1929. Im Kapitel über die rechtlichen Grundlagen werden zudem die wichtigsten Artikel und Hilfsorganisationen für die Einrichtung und Instandhaltung der Bibliotheken vorgestellt. Unter anderem spielt auch die fehlende Gleichbehandlung der verschiedenen Gefangenengruppen eine Rolle, bedingt durch unterschiedliche Dienstgrade und Nationalitäten.² Danach folgt eine

² Siehe Kapitel 3 ff.

Übersicht zu Kriegsgefangenenlagern im Allgemeinen, um einen Überblick über die verschiedenen Arten und die damalige Situation im Deutschen Reich zu schaffen.³ Anschließend wird das Lager Sandbostel näher betrachtet,⁴ ehe auf die Bibliotheken des Kriegsgefangenenlagers und deren Entwicklung eingegangen wird. Dabei werden die Quellen in Form von Besuchsberichten chronologisch betrachtet. Dies dient der Nachvollziehbarkeit und dem allgemeinen Verständnis des Textes. Im sechsten Kapitel folgt der Schwerpunkt der Arbeit zu den Bibliotheken des Kriegsgefangenenlagers Sandbostel. Das Kapitel ist, um der Übersichtlichkeit zu dienen, in die verschiedenen Bibliotheken des Lagers untergliedert. Dabei wird zunächst nach den Lagerteilen unterschieden und im Besonderen noch einmal nach den Nationen. Da es zu den französischen und belgischen Kriegsgefangenen die meisten Informationen gibt, wurden die Kapitel zu ihren Bibliotheken noch einmal unterteilt. Auch gibt es für beide Bibliotheken unterschiedliche Kapitel, wenngleich manche Quellen berichten, dass sich die beiden Nationen eine Bibliothek teilten. Dies kann jedoch nicht gänzlich bestätigt werden, da beispielsweise das Zeitzeugeninterview mit Roger Cottyn dagegen spricht. Die Quellen, die nur von der französischen oder nur von der belgischen Bibliothek sprechen, lassen sich somit leichter zuordnen. Im Kapitel zu den belgischen Bibliotheken gibt es darüber hinaus Aussagen, die eine mögliche gemeinsame Bibliothek betreffen. Eine mögliche Erklärung für die widersprüchlichen Aussagen wäre eine fehlerhafte Begrifflichkeit, nach der Belgier nicht wie üblich in Flamen und Wallonen unterteilt werden, sondern nach den gesprochenen Sprachen als Belgier und Franzosen bezeichnet wurden. Dafür finden sich jedoch keine Beweise. Dennoch sind die Quellen, die eine gemeinsame Bibliothek betreffen im Kapitel zur belgischen Bibliothek zusammengefasst, um die Struktur der Berichte beizubehalten.⁵

Zuletzt wird die heutige Gedenkstätte Lager Sandbostel⁶ vorgestellt und in einem Fazit werden die Ergebnisse der Untersuchung zusammengefasst.⁷

Die vorliegende Bachelorarbeit soll am 29. April 2016 zum Jahrestag der Befreiung des Kriegsgefangenenlagers Stalag X B in der Gedenkstätte Lager

³ Siehe Kapitel 4 ff.

⁴ Siehe Kapitel 5 ff.

⁵ Siehe Kapitel 6 ff.

⁶ Siehe Kapitel 7 ff.

⁷ Siehe Kapitel 8 ff.

Sandbostel vorgestellt werden. Dazu ist eine kleine Ausstellung mit den verbliebenen Büchern aus den Bibliotheken des ehemaligen Kriegsgefangenenlagers und mit zusätzlichen Informationen geplant. Damit wird das Thema Bibliotheken in Kriegsgefangenenlagern noch einmal für Besucher aufbereitet und der Öffentlichkeit präsentiert.

2 Methodik, Materiallage, Probleme der Thematik

Wie bereits genannt, handelt es sich bei dieser Bachelorarbeit um eine reine Literaturarbeit und Grundlagenforschung.

Um den gegebenen Rahmen nicht zu überschreiten, musste zunächst das Thema der Bachelorarbeit eingegrenzt werden. So stellte sich heraus, dass es zu zeitaufwändig gewesen wäre, mehr als nur ein Kriegsgefangenenlager zu berücksichtigen. Deshalb wurde das Kriegsgefangenenlager Sandbostel exemplarisch ausgewählt.

Begonnen wurde mit einer Internetrecherche, die keine geeigneten Treffer lieferte. Danach wurden die archivierten Quellen der Gedenkstätte Lager Sandbostel gesichtet, um einen Überblick zu verschaffen und zu überprüfen, ob das gegebene Material für eine Bachelorarbeit ausreichen würde. Hierbei erwies sich die Sprachbarriere als sehr komplexes Problem, denn der Großteil der Quellen war in französischer Sprache verfasst.

Bei den genutzten Archivalien handelt es sich zumeist um Scans von Berichten, die nach dem Eingangsdatum und dem Provenienzprinzip geordnet sind. Dementsprechend lassen sich die Quellen als solche nicht automatisch am Computer durchsuchen, woraus folgt, dass per Hand sortiert werden musste, welche der Quellen tatsächlich themenrelevant sind und welche nicht. Dies war ein weiterer Faktor, der sehr viel Zeit in Anspruch nahm. Den größten Teil der Quellenlage bilden die Besuchsberichte der Delegierten der Hilfsorganisationen des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz und der Young Men's Christian Association, die eine valide Quellenbasis bildeten. Auf die Organisationen wird im folgenden Kapitel näher eingegangen.⁸ Ergänzend zu den Archivalien, wurden noch zwei Zeitzeugeninterviews durchgeführt, um bereits bestehende Fragen

⁸ Siehe Kapitel 3.6 ff.

und Ungenauigkeiten zu klären.⁹ Zum Schluss mussten dann die Quellen abgeglichen und bei Unterschieden mögliche Erklärungen gefunden werden. Dabei sind zumeist Vermutungen entstanden, die nicht widerlegt, aber auch nicht zur Gänze bestätigt werden konnten.

Ferner veranschaulichen und ergänzen Fotografien aus dem ehemaligen Kriegsgefangenenlager Sandbostel, welche die Gefangenen und verschiedene Bibliotheken zeigen, die Textpassagen zu den Bibliotheken. Weitere Informationen konnten auch aus der französisch-belgischen Lagerzeitung „Servir“ gewonnen werden. Außerdem konnte die Bachelorarbeit durch den Hinweis auf Bücher aus den ehemaligen Bibliotheken des Kriegsgefangenenlagers Sandbostel bereichert werden. Einen sehr wichtigen Punkt bildet auch das Genfer Abkommen vom 27. Juli 1929, welches oftmals als Argumentationsgrundlage und zum weiteren Verständnis von Gegebenheiten dient. Im nächsten Kapitel werden die Grundlagen des Genfer Abkommens dargestellt und die für die Arbeit relevanten Teile des Abkommens näher erläutert.¹⁰

Durch die Internetseiten der Hilfsorganisationen und die Webseiten und Verlinkungen des Portals „Moosburg Online“, welches Informationen und Quellen zu den ehemaligen Kriegsgefangenenlagern des Deutschen Reichs und den besetzten Gebieten sammelt, konnte die Arbeit dann ebenfalls ergänzt werden.¹¹

3 Die Rechtlichen Grundlagen

3.1 Der Regelungsumfang der Genfer Konvention von 1929

Das Genfer Abkommen vom 27. Juli 1929 regelte die Lebensbedingungen von Kriegsgefangenen. Im „I. Abkommen über die Behandlung der Kriegsgefangenen“ und im „II. Abkommen zur Verbesserung des Loses von Verwundeten und Kranken der Heere im Felde“ werden die Lebensumstände der Kriegsgefangenen auf insgesamt 62 Seiten festgehalten. Das erste Abkommen umfasste dabei 97 und das zweite Abkommen weitere 39 Artikel. Dabei beschränkt sich der Regelungsumfang hauptsächlich auf die Arbeit der

⁹ Siehe Anhang A und B

¹⁰ Siehe Kapitel 3

¹¹ Siehe Kapitel 4

Kriegsgefangenen, aber auch die Unterbringung und Beschäftigung spielen eine große Rolle. Zudem ist festgelegt, ob und wie viel Lohn die Gefangenen erhalten und was im Krankheitsfall zu tun ist. Es gibt auch Kapitel zur Gefangennahme, Bestrafung und Freilassung.¹²

Vor dem Genfer Abkommen, welches auch Genfer Konvention genannt wird, regelte die „Haager Landkriegsordnung“ von 1899 den Umgang mit den Kriegsgefangenen. Diese wurde 1907 überarbeitet. Im ersten Weltkrieg erwies sich die „Haager Landkriegsordnung“ als nicht ausreichend und geriet an ihre Grenzen, weshalb sie durch das Genfer Abkommen von 1929 ergänzt wurde. Das heißt, dass die „Haager Landkriegsordnung“ die Grundlage für das Genfer Abkommen bildete. Wenn eine Nation das Genfer Abkommen nicht unterzeichnete, so sollten die Gefangenen dieser Nationen weiterhin nach der „Haager Landkriegsordnung“ behandelt werden. Für den Zweiten Weltkrieg galt dies hauptsächlich für die Sowjetunion. Sie unterzeichnete nur das „II. Genfer Abkommen zur Verbesserung des Loses der Verwundeten und Kranken der Heere im Felde“.¹³ Warum die Sowjetunion das Genfer Abkommen nur zu Teilen ratifizierte, ist nicht bekannt. Die Unterzeichnung des Genfer Abkommens, sicherte den Kriegsgefangenen formal eine bessere Behandlung zu. Zwar war das Lagerleben noch immer nicht einfach, aber die Kriegsgefangenen der Nationen, die unterzeichneten, hatten deutlich bessere Lebensbedingungen und damit deutlich bessere Überlebenschancen als die Kriegsgefangenen der Nationen, die nicht unterzeichnet hatten.¹⁴

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Genfer Abkommen wiederum mehrfach durch Zusatzprotokolle ergänzt, um etwaige Schwachstellen zu korrigieren.¹⁵ Kontrolliert wurde die Einhaltung des Genfer Abkommens durch Delegierte, welche die Schutzmächte frei aus ihren eigenen Reihen oder aus Angehörigen neutraler Staaten wählen konnten. Allerdings mussten die Gewahrsamsstaaten die gewählten Delegierten erst genehmigen. Wenn diese Genehmigung vorlag, konnten sich die Delegierten überall dort frei bewegen, wo Kriegsgefangene untergebracht waren. Ihnen stand das Recht zu, sich mit den Kriegsgefangenen

¹² Vgl. Genfer Abkommen (27.07.1929)

¹³ Vgl. Speckner, Hubert: In der Gewalt des Feindes; Kriegsgefangenenlager in der „Ostmark“ 1939 bis 1945 (2003). Wien: Oldenbourg Verlag, Seite 11

¹⁴ Vgl. Lexikon der Wehrmacht [online] [Stand: 24.09.2015]

¹⁵ Vgl. Deutsches Rotes Kreuz e.V. [online] [Stand: 24.09.2015]

ganz ohne Zeugen oder nur mit der Anwesenheit eines Dolmetschers zu unterhalten. Die Kriegführenden waren dazu angehalten, die Delegierten zu unterstützen, um ihnen ihre Aufgabe zu erleichtern.

Weiter wurde festgelegt, was im Fall einer Meinungsverschiedenheit zum Umgang mit den Bestimmungen des Abkommens zu tun war. Es bestand die Möglichkeit eines Treffens von Vertretern auf neutralem Boden. Schutzmächte und Kriegführende sollten ihre Vertreter schicken, um die Meinungsverschiedenheit beizulegen. Zudem konnten die Schutzmächte einen Vertreter eines neutralen Staates oder einen Abgeordneten des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz hinzubitten.¹⁶

„Die vorstehenden Bestimmungen sollen der menschenfreundlichen Tätigkeit keinen Abbruch tun, die das Internationale Komitee vom Roten Kreuz zum Schutz der Kriegsgefangenen unter Zustimmung der beteiligten Kriegführenden ausübt.“¹⁷

So konnten die Nationen, deren Soldaten sich in Kriegsgefangenschaft befanden, diese durch Vertreter besuchen lassen, um die Lebensbedingungen in den Kriegsgefangenenlagern zu überprüfen. Dadurch hätte das Einhalten des Abkommens eigentlich gesichert sein sollen. Allerdings ist bekannt, dass dennoch nicht alle Bestimmungen des Genfer Abkommens eingehalten wurden, beispielsweise bei der Essensrationierung oder der Unterbringung von zu vielen Personen auf zu engem Raum.¹⁸

Zusätzlich wurde im Genfer Abkommen geregelt, wie mit den gefangenen Offizieren der verschiedenen Dienstgrade verfahren werden sollte. Diese genossen durch die Genfer Konvention gegenüber anderen Kriegsgefangenen einen privilegierten Status. In zwei Artikeln wurde geregelt, dass sich die Offiziere und Gleichgestellten zu erkennen geben mussten, um dann eine andere Behandlung zu erfahren. Auch hier gab es Ausnahmen, die in Kapitel 4.4 noch weiter ausgeführt werden. Nicht alle Offiziere wurden gleich behandelt, denn auch hier spielte ihre Herkunft eine große Rolle.¹⁹

¹⁶ Vgl. Genfer Abkommen (27.07.1929). Artikel 86-87, S. 36-37

¹⁷ Genfer Abkommen (27.07.1929). Artikel 88, S. 37

¹⁸ Vgl. Lexikon der Wehrmacht [online] [Stand: 24.09.2015]

¹⁹ Vgl. Genfer Abkommen (27.07.1929). Artikel 21, S. 14

„Die Kriegsführenden sind verpflichtet, einander bei Beginn der Feindseligkeiten die in ihren Heeren gebräuchlichen Rangbezeichnungen und Dienstgrade mitzuteilen, um die Gleichmäßigkeit in der Behandlung der Offiziere und Gleichgestellten der entsprechenden Grade zu gewährleisten.

Die kriegsgefangenen Offiziere und die ihnen Gleichgestellten sind mit der ihrem Rang und Alter zukommenden Rücksicht zu behandeln.“²⁰

Eine weitere Regelung sah vor, dass die kriegsgefangenen Offiziere und Gleichgestellten nach Möglichkeit mit kriegsgefangenen Mannschaften, die gleichsprachig waren, zusammengebracht werden sollten. Überdies wurde in Artikel 22 geregelt, dass sich die Offiziere von ihrem Gehalt Nahrung und Kleidung finanzieren mussten.²¹

„Zur Sicherstellung des Dienstbetriebes in den Offizierslagern sind diesen Lagern kriegsgefangene Mannschaften desselben Heeres, die möglichst die gleiche Sprache wie die Offiziere sprechen, in ausreichender, dem Dienstgrad der Offiziere und Gleichgestellten entsprechender Zahl zuzuteilen.

Die Offiziere und Gleichgestellten haben sich ihre Beköstigung und Bekleidung von dem Gehalt, das ihnen vom Gewahrsamsstaat ausgezahlt wird, selbst zu beschaffen. Bei der Beköstigung muß die Selbstverwaltung durch die Offiziere auf jede Art gefördert werden.“²²

In den nachfolgenden Kapiteln wird differenziert auf die Artikel des Genfer Abkommens eingegangen. Hierbei werden nur die für das Thema der Bachelorarbeit relevanten Artikel im Detail beschrieben. Es handelt sich dabei um die Artikel zu den Lebensbedingungen und speziell der Freizeitgestaltung der Kriegsgefangenen sowie die Regelungen für die Vertrauensleute und Hilfs- und Auskunftsstellen.

3.2 Die Lebensbedingungen der Kriegsgefangenen

Um zu klären, was ein Kriegsgefangenenlager ist, muss zunächst geklärt werden, was ein Kriegsgefangener ist. Artikel 1 bis 4 des Genfer Abkommens schlüsseln auf, was unter einem Kriegsgefangenen zu verstehen ist und wie dieser behandelt werden soll.

²⁰ Ebd.

²¹ Vgl. Genfer Abkommen (27.07.1929). Artikel 22, S. 15

²² Ebd.

Artikel 2 besagt, dass die Kriegsgefangenen zu jeder Zeit mit Menschlichkeit behandelt werden sollten. Sobald sie Gefangene der Gewahrsamsstaaten waren, durfte ihnen keine Gewalt mehr angetan werden. Sie sollten auch vor Beleidigungen und Racheakten geschützt werden.

In Artikel 3 wird noch einmal explizit auf die Menschenwürde in Form von Achtung ihrer Ehre und Person eingegangen. Gefangene behielten ihre Rechtsfähigkeit. Es wird noch einmal betont, dass Frauen als solche mit Rücksicht zu behandeln waren.

Allen Kriegsgefangenen sollte die gleiche Behandlung zuteilwerden. Nur in Bezug auf ihren militärischen Dienstgrad, psychischen und physischen Zustand sowie ihr Geschlecht sollte Rücksicht genommen werden, indem sie Vergünstigungen erhielten. Zudem wurde geklärt, dass die Gewahrsamsstaaten dazu verpflichtet waren, für die Kriegsgefangenen aufzukommen.²³

In der Genfer Konvention wird in Artikel 9 geregelt, wie die Kriegsgefangenen untergebracht werden sollten. Die Kriegsgefangenen sollten in einem für sie gesunden Klima und bei unterschiedlichen Nationalitäten, nach Möglichkeit, räumlich voneinander getrennt einquartiert werden. Ferner sollten die Kriegsgefangenen geschützt werden, indem sie keinem feindlichem Beschuss ausgesetzt wurden.²⁴

In Artikel 10 wird die Wohnsituation eingehend beschrieben. Die Kriegsgefangenen sollten in Häusern oder Baracken untergebracht werden, welche beheizbar und mit elektrischem Licht ausgestattet sein sollten. Ein wichtiger Punkt war auch hier schon die Möglichkeit für die Kriegsgefangenen zur eigenen Körperpflege und Reinhaltung ihrer Besitztümer.²⁵ In den beiden nächsten Artikeln wird geregelt, dass sämtliche Kleidung von den Gewahrsamsstaaten gezahlt werden musste. Auch Arbeitskleidung und Schuhe waren durch den Gewahrsamsstaat zu zahlen. Zwar wurden die Ernährung und Bekleidung der Kriegsgefangenen in diesen Artikeln geregelt und es wurde bestimmt, dass den Kriegsgefangenen die gleichen Mengen wie den

²³ Vgl. Genfer Abkommen (27.07.1929). Artikel 2-4, S. 7-8

²⁴ Vgl. Genfer Abkommen (27.07.1929). Artikel 9, S. 10

²⁵ Vgl. Genfer Abkommen (27.07.1929). Artikel 10, S. 11

Ersatztruppen zustünden,²⁶ dennoch herrschte in den Lagern oftmals großer Nahrungsmittelmangel.²⁷

Des Weiteren gibt es Vorschriften, die die Möglichkeit zur Hygiene und Gesundheit der Kriegsgefangenen gewährleisten sollten. Die Artikel 13 bis 15 nennen die notwendigen Maßnahmen dafür. So sollten den Kriegsgefangenen zu jeder Zeit „Bedürfnisanstalten“ zur Verfügung stehen. Außerdem sollte jeder Gefangene eine ausreichende Menge an Wasser bereitgestellt bekommen, um sich waschen zu können. Diese Menge wird jedoch nicht spezifiziert. Weiter heißt es in dem Kapitel, dass den Gefangenen im Falle einer Erkrankung, jedwede Pflege zusteht. Einmal im Monat sollten sie von einem Arzt besucht und untersucht werden, um gezielt Geschlechtskrankheiten und Tuberkulose früh zu erkennen und deren Ausbreitung zu verhindern.²⁸

3.3 Die Arbeit in der Kriegsgefangenschaft

Die Gewahrsamsstaaten hatten die Verantwortung für alle Belange der arbeitenden Kriegsgefangenen zu übernehmen, wie in Artikel 28 beschrieben. Dazu zählten Unterhalt und Versorgung sowie die Behandlung und Entlohnung der Kriegsgefangenen.

Nach Artikel 29 durften die Kriegsgefangenen nicht für Arbeiten eingesetzt werden, für die sie körperlich nicht geeignet waren.

Alle Kriegsgefangenen sollten einmal wöchentlich 24 Stunden am Stück frei haben, vorzugsweise sonntags.²⁹

In den Kapiteln 3 „Verbotene Arbeit“, 4 „Arbeitskommandos“ und 5 „Arbeitslohn“ werden die Arbeitsbedingungen der Kriegsgefangenen näher definiert.

In Artikel 31 wurde verfügt, dass die Kriegsgefangenen nicht zur Herstellung oder zum Transport von Waffen eingesetzt werden sollten. Bei Verstoß gegen diese Artikel, war es den Kriegsgefangenen gestattet, Beschwerde bei ihren Vertrauensleuten einzulegen.

²⁶ Vgl. Genfer Abkommen (27.07.1929). Artikel 11-12, S. 11-12

²⁷ Vgl. Lexikon der Wehrmacht [online] [Stand: 24.09.2015]

²⁸ Vgl. Genfer Abkommen (27.07.1929). Artikel 13-15, S. 12-13

²⁹ Vgl. Genfer Abkommen (27.07.1929). Artikel 28-30, S. 17-18

Die Gefangenen durften zu keiner gefährlichen Arbeit eingesetzt werden. Zudem war es verboten, ihnen ihre Arbeit zu erschweren, um disziplinarische Maßnahmen durchzuführen.³⁰

In Artikel 33 wird bestimmt, dass ein Arbeitskommando immer einem Kriegsgefangenenlager unterstehen musste. Dabei mussten diese in ihren Ausprägungen gleich sein. Hier galt vor allem die Verpflegung und Versorgung der Gefangenen, besonders im Fall einer Erkrankung. Dem Lagerkommandanten oblag die Einhaltung dieser Verfügungen.³¹

Für notwendige Arbeiten, die von den Gefangenen für das Lager erbracht wurden, erhielten die Gefangenen keinen Lohn. Allerdings hatten die Kriegsgefangenen, die zur Arbeit in der Industrie und Landwirtschaft verpflichtet wurden, sehr wohl Anspruch auf eine Vergütung. Der Arbeitslohn des Kriegsgefangenen verblieb als Guthaben bei der Lagerleitung und wurde ihm bei seiner Freilassung ausgehändigt oder, im Falle seines Ablebens, an seine Nachkommen gesandt.³²

3.4 Die Freizeitgestaltung

Der zentrale Artikel für die Ermöglichung der Freizeitaktivitäten der Kriegsgefangenen war Artikel 17 des Genfer Abkommens über die Behandlung von Kriegsgefangenen. Dieser Artikel gestand den Kriegsgefangenen undefiniert Freizeitbeschäftigungen zu. Darunter fielen auch die Bibliotheken, welche nur aufgrund dieses Artikels errichtet werden konnten.³³

„Die Kriegführenden werden die von den Kriegsgefangenen eingerichteten geistigen und sportlichen Zerstreuungen möglichst unterstützen.“³⁴

Somit ist auch festgelegt, dass die Kriegsgefangenen nicht nur zur Arbeit eingesetzt werden sollten, sondern dass ihnen auch Freizeit zustand, die sie selbst nach Belieben gestalten konnten. Es wurde sogar vorgesehen, dass

³⁰ Vgl. Genfer Abkommen (27.07.1929). Artikel 31-32, S. 18

³¹ Vgl. Genfer Abkommen (27.07.1929). Artikel 33, S. 19

³² Vgl. Genfer Abkommen (27.07.1929). Artikel 34, S. 19

³³ Vgl. Genfer Abkommen (27.07.1929). Artikel 17, S. 13

³⁴ Ebd.

sportliche und geistige Betätigungen möglich sein sollten. Ohne die Unterstützung von außen hätten die Kriegsgefangenen dennoch nur schwerlich eigenständig Bibliotheken oder andere Freizeitangebote schaffen und aufrechterhalten können, da die Bücher und anderen Materialien beschafft werden mussten. Dies geschah durch verschiedene Hilfsorganisationen, die Vertrauensmänner und teilweise auch durch Büchersendungen der Angehörigen. Auf die verschiedenen Akteure wird in den folgenden Kapiteln näher eingegangen.

Durch diese Gesetzgebung wurde aber nicht nur innerhalb der Lager ermöglicht Bibliotheken aufzubauen. Auch die Kriegsgefangenen in den Arbeitskommandos profitierten davon, weil sie „wandernde Bücherkisten“ zur Verfügung gestellt bekamen. Im Laufe der Zeit entstand ein System der Leihbüchereien, welche sich nicht nur um die Bücherwünsche der Gefangenen, sondern auch um ihre Weiterbildung kümmerten. Dort gab es fest geregelte Ausleihmodalitäten, welche beispielsweise angaben, wie lange die Bücher ausgeliehen werden konnten.³⁵

3.5 Die Vertrauensleute

Wer die Vertrauensleute der Kriegsgefangenen, zumeist Vertrauensmänner genannt, waren, wird in den Artikeln 43 und 44 des Genfer Abkommens von 1929 erklärt. Die Vertrauensleute vertraten die Bedürfnisse und Wünsche ganzer Gruppen und setzen sich für diese ein. Sie waren befugt zu verhandeln und die Forderungen der Gruppe nach außen zu tragen. In den Kriegsgefangenenlagern agierten sie im Allgemeinen als interne Vermittler zwischen den Kriegsgefangenen und der Lagerverwaltung. In Artikel 43 wird geklärt, dass alle Kriegsgefangenen das Recht hatten, einen Vertrauensmann zu wählen, welcher ihre Vertretung gegenüber den Schutzmächten und Militärbehörden übernahm. Allerdings mussten die Militärbehörden die Bestimmung akzeptieren und genehmigen. Des Weiteren gab es bei den Offizieren auch keine Wahl, denn der rangälteste kriegsgefangene Offizier übernahm das Amt des Vertrauensmanns automatisch.³⁶

³⁵ Siehe Kapitel 6.1.2.3 und 6.1.3.3

³⁶ Vgl. Genfer Abkommen (27.07.1929). Artikel 43, S. 22-23

Zudem wird in Artikel 44 geregelt, dass den Vertrauensleuten ihre Aufgaben als Vertreter der Kriegsgefangenen angerechnet werden sollten. So war die Arbeit zwar ehrenamtlich, kam aber nicht noch zu der oftmals anstrengenden Arbeit im Lager hinzu.³⁷

„An jedem Ort, wo sich Kriegsgefangene befinden, haben diese die Befugnis, Vertrauensleute zu bestimmen, die sie gegenüber den Militärbehörden und Schutzmächten zu vertreten haben.

Die Bestimmung der Vertrauensleute unterliegt der Genehmigung der Militärbehörde.

Die Vertrauensleute haben die Sammelsendungen in Empfang zu nehmen und zu verteilen. Ebenso fällt die Organisation einer gegebenenfalls von den Gefangenen unter sich beschlossenen Einrichtung zur gegenseitigen Unterstützung in die Zuständigkeit der Vertrauensleute. Außerdem können diese den Gefangenen zur Erleichterung der Beziehungen mit den in Artikel 78 genannten Hilfsgesellschaften ihre Dienste zur Verfügung stellen.

In den Lagern für Offiziere und Gleichgestellte ist der rangälteste kriegsgefangene Offizier des höchsten Dienstgrades zur Vermittlung zwischen den Lagerbehörden und den kriegsgefangenen Offizieren und Gleichgestellten berufen. Er kann zu diesem Zweck einen kriegsgefangenen Offizier bestimmen, der ihn als Dolmetscher bei den Verhandlungen mit den Lagerbehörden unterstützt.“³⁸

Wie dem folgenden Artikel zu entnehmen ist, wurden den Vertrauensleuten einige Privilegien und Vergünstigungen zuteil, um ihre Arbeit als Vermittler erfüllen zu können. So sollte der Briefverkehr mit den Militärbehörden und den Schutzmächten nicht beschränkt, sondern unterstützt werden und dem Vertrauensmann wurde eine gewisse Zeit eingeräumt, in der er seinen Nachfolger anlernen konnte.

„Wenn die Vertrauensleute als Arbeiter verwendet werden, ist ihre Tätigkeit als Vertreter der Kriegsgefangenen auf die vorgeschriebene Arbeitszeit anzurechnen. Den Vertrauensleuten ist für ihren Briefverkehr mit den Militärbehörden und der Schutzmacht jede Erleichterung zu gewähren. Dieser Briefverkehr ist nicht zu beschränken.

Ein Gefangenenvvertreter darf nicht verlegt werden, ohne daß Ihm die erforderliche Zeit gewährt wird, seinem Nachfolger mit den laufenden Angelegenheiten vertraut zu machen.“³⁹

³⁷ Vgl. Genfer Abkommen (27.07.1929). Artikel 44, S. 23

³⁸ Ebd.

³⁹ Ebd.

3.6 Die Hilfs- und Auskunftsstellen für die Kriegsgefangenen

Wie im vorherigen Kapitel angesprochen, gab es verschiedene Möglichkeiten für die Kriegsgefangenen nach außen zu kommunizieren und ihre Wünsche und Forderungen vorzubringen. Hierbei standen ihnen die Vertrauensleute als interne Vermittler und verschiedene Hilfsorganisationen als externe Vertreter bei. Die regelmäßigen Besuche durch diese Hilfsorganisationen sollten das Einhalten der Forderungen der Genfer Konvention sichern. Deshalb profitierten die Kriegsgefangenen davon, wenn ihre Nation einwilligte das Abkommen zu ratifizieren.⁴⁰

Die Gefangenen konnten ihre Wünsche gegenüber den Hilfsorganisationen ansprechen und diese sorgten, soweit wie möglich, für ihre Umsetzung.

Unterzeichnet haben das Genfer Abkommen unter anderem folgende Nationen: Frankreich, Belgien, Italien, Polen und Großbritannien. Die Sowjetunion hingegen weigerte sich, das Abkommen zu ratifizieren.⁴¹ Sie unterzeichnete nur das zweite Genfer Abkommen. Deshalb gehörten die sowjetischen Kriegsgefangenen zu denen, die am schlechtesten behandelt wurden. Sie erhielten die geringsten Nahrungsportionen und ihre Unterkünfte waren oftmals stark überfüllt.⁴²

Im Genfer Abkommen wurden in einem ganzen Kapitel die Aufgaben von Hilfsorganisationen geregelt und zudem deren konkrete Berechtigungen. Das Kapitel trug den Namen „Hilfs- und Auskunftsstellen für die Kriegsgefangenen“ und beinhaltete die Artikel 77 bis 80.

Eine der Hauptaufgaben der Hilfs- und Auskunftsstellen war die Aufnahme der Personalien der Kriegsgefangenen, um eine spätere Identifizierung zu gewährleisten.

Den Hilfsorganisationen sollte die Erfüllung ihrer humanitären Aufgabe erleichtert werden. Außerdem wurde den Hilfsorganisationen zugestanden, die zugesandten Liebesgaben, also Pakete von den daheim Verbliebenen, an die Kriegsgefangenen zu verteilen.

⁴⁰ Siehe Kapitel 3.5

⁴¹ Vgl. Haug, Hans: Menschlichkeit für alle; die Weltbewegung des Roten Kreuzes und des Roten Halbmonds (1991). Bern: Paul Haupt Verlag, S. 63

⁴² Vgl. Lexikon der Wehrmacht [online] [Stand: 24.09.2015]

Eine weitere Aufgabe war die Errichtung einer zentralen Auskunftsstelle. Hier wird genannt, dass das Internationale Komitee vom Roten Kreuz den kriegführenden Mächten die Errichtung solcher Auskunftsstellen vorschlagen wird. Die Hauptaufgabe dieser zentralen Auskunftsstelle war es, alle Nachrichten, die die Gefangenen betrafen, zu sammeln und an den Heimatstaat der Betroffenen oder der Macht, der sie dienten, zu übermitteln. Dabei sollten die Aktivitäten des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz aber nicht eingeschränkt oder behindert werden. Um dieser Aufgabe Folge leisten zu können, galt für die zentralen Auskunftsstellen Gebührenfreiheit für alle Postsendungen.⁴³

Die beiden wichtigsten Organisationen für die Kriegsgefangenen im Lager waren die Y.M.C.A. und wie bereits in den Artikeln 79 und 80 angesprochen, das Internationale Komitee vom Roten Kreuz. In ihren Berichten finden sich viele Hinweise auf die Wünsche von Kriegsgefangenen und ihre Lebensbedingungen. Ebenso gibt es Aufzeichnungen zu den Entwicklungen der Bibliotheken.⁴⁴

3.6.1 Die Young Men's Christian Association und der Christliche Verein Junger Männer

Die Abkürzung Y.M.C.A. steht für Young Men's Christian Association. Der Organisation gehören mehrere Nationalverbände an.⁴⁵ Die Y.M.C.A. wurde 1844 von George Williams in London gegründet. Während des Zweiten Weltkriegs gründete die Y.M.C.A. mit fünf anderen nationalen Freiwilligenorganisationen zusammen die USO, die United Service Organizations for National Defense.⁴⁶ Derzeit arbeitet die Y.M.C.A. in 119 Ländern. Sie gilt als eine der ältesten und größten Jugendbewegungen der Welt. Ihr Ziel ist es, soziale Gerechtigkeit und Frieden zu verbreiten, ungeachtet der Religion, Herkunft, Kultur oder des Geschlechts.⁴⁷

⁴³ Vgl. Genfer Abkommen (27.07.1929). Artikel 77-80, S. 32-34

⁴⁴ Siehe Kapitel 6

⁴⁵ Vgl. World Alliance of YMCAs (2013) [online] [Stand: 24.09.2015]

⁴⁶ Vgl. YMCA of the USA (2015) [online] [Stand: 24.09.2015]

⁴⁷ Vgl. World Alliance of YMCAs (2013) [online] [Stand: 24.09.2015]

In Deutschland wurde der Verein als Christlicher Verein Junger Männer, kurz CVJM 1882 in Berlin gegründet. Es handelt sich dabei um einen eingetragenen, gemeinnützigen Verein. Durch die vermehrte Arbeit durch junge Frauen innerhalb des Vereins, wurde dieser 1985 in Christlicher Verein Junger Menschen umbenannt. Der CVJM oder auch die Y.M.C.A. ist die weltweit größte überkonfessionell christliche Jugendorganisation. Sie umfasst rund 45 Millionen Mitglieder, in Deutschland sind es etwa 330.000. Der CVJM setzt sich aus 64.000 Ehrenamtlichen und 840 Hauptamtlichen zusammen.⁴⁸

Der Y.M.C.A.-Weltbund wurde 1855 in Paris während der ersten Weltkonferenz gegründet. Dabei wurde die „Pariser Basis“ geschrieben, in welcher die Leitlinien des Y.M.C.A.-Weltbundes festgelegt wurden. 1998 kam dann noch die „Challenge 21“ hinzu, in der weitere Ziele formuliert wurden. Der Hauptsitz des Weltbundes ist in Genf. Ihm gehören rund 40 Millionen Mitglieder an.⁴⁹

„Der YMCA-Weltbund ist eine weltweite, christliche, ökumenische Freiwilligenbewegung für Frauen und Männer. Nach christlichem Ideal wird eine menschliche Gesellschaft angestrebt, in der Gerechtigkeit, Liebe, Frieden und Versöhnung herrschen, damit die gesamte Schöpfung an der Lebensfülle teilhat.“⁵⁰

3.6.2 Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz

Eine weitere wichtige Rolle spielte das Internationale Komitee vom Roten Kreuz. Dieses wird auch als internationale Rotkreuz-Gesellschaft bezeichnet. Das Deutsche Rote Kreuz ist Teil dieser Bewegung.

Der Kaufmann Henry Dunant war Zeuge der Schlacht von Solferino im Jahre 1859. Ihn erschreckten die Umstände, denen die Verletzten ausgesetzt waren und so organisierte er mit den Anwohnern zivile Hilfe für die auf dem Schlachtfeld Verwundeten. Dies gilt als Auslöser für die Rotkreuz- und Rothalbmond-Bewegung. Dunant verarbeitete seine Erlebnisse in einem Buch und machte dabei zwei Vorschläge: Er forderte die Gründung von Hilfsgesellschaften auf freiwilliger Basis auch schon in Zeiten des Friedens. Diese sollten von der Regierung anerkannt werden und die freiwilligen Krankenpflegerinnen und –

⁴⁸ Vgl. CVJM (03.07.2015) [online] [Stand: 24.09.2015]

⁴⁹ Vgl. Cevi Schweiz (06.03.2013) [online] [Stand: 24.09.2015]

⁵⁰ Ebd.

pfleger sollten zuvor ausgebildet werden. Als zweites wollte er, dass die Staaten ein internationales und rechtsverbindliches Abkommen vereinbaren sollten. Dieses sollte als Grundsatz zur Gründung der Hilfsorganisationen dienen.

Dunants Vorschläge fanden reichlich Anklang und so wurde am 9. Februar 1863 das Komitee der Fünf ins Leben gerufen. Das erste Treffen fand dann acht Tage später statt und gilt als Geburtsstunde des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz wie es heute bekannt ist. In der ersten Genfer Konferenz, welche vom 26. bis 29. Oktober 1863 tagte, diskutierten die Teilnehmer, die sich aus Regierungsvertretern, Vertretern anderer Organisationen und Privatleuten zusammensetzten über Dunants Vorschläge und unterstützten seine Ideen. Sie forderten von der Regierung, diese Hilfsgesellschaften zu unterstützen. Jedes Land sollte einen solchen Sanitätsdienst haben, der im Kriegsfall die Verwundeten versorgen konnte. Im Falle des Friedens sollten die Hilfsorganisationen Krankenpflegerinnen und Krankenpfleger ausbilden und Hilfsmaterial sammeln. Auch wurde festgelegt, dass „die Helfer eine weisse Armbinde mit einem roten Kreuz tragen“ sollten. Die Kriegführenden sollten „das Sanitätspersonal, die freiwilligen Helfer und die Verwundeten als neutral anerkennen.“

Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz mit Hauptsitz in der Schweiz hatte drei Hauptaufgaben während des Zweiten Weltkrieges zu erfüllen: Die erste Aufgabe war, dass es als zentrale Auskunftsstelle für die Kriegsgefangenen dienen sollte. Wie zuvor angesprochen, war dies sogar im Genfer Abkommen festgelegt. Während der Dauer des Krieges wurden 27 Filialen der Zentralauskunftsstelle für Kriegsgefangene in der Schweiz eröffnet. Jede von ihnen hatte bestimmte Teilaufgaben zu erfüllen. Hauptsächlich war es ihre Aufgabe, die Angehörigen über das Schicksal der Kriegsgefangenen zu informieren. Zuvor mussten viele Nachforschungen angestellt werden, da es gerade im Bereich der Identität oft Probleme gab. Viele Namen wiederholten sich und so waren einige Personen verschollen. Zudem kam noch zunehmend die Weiterleitung der Nachrichten der Kriegsgefangenen hinzu, da die Postwege nicht mehr funktionierten. Obwohl es nicht zum Aufgabenbereich der zentralen Auskunftsstelle für Kriegsgefangene gehörte, übermittelten sie auch immer mehr Nachrichten zwischen Familienangehörigen, die durch den Krieg getrennt worden waren. Dies geschah in Zusammenarbeit mit den nationalen

Rotkreuzgesellschaften. Bis 1945 wurden etwa 23,5 Millionen dieser Zivilbotschaften mittels des Internationalen Komitees des Roten Kreuzes zugestellt.

Eine weitere Aufgabe machten die Besuche in den Lagern aus. Zwar war dies eigentlich Aufgabe der zuvor erwähnten Delegierten, dennoch setzte das IKRK auch selbst Delegierte aus der Schweiz ein, um die Einhaltung der Bestimmungen des Genfer Abkommens zu untersuchen und zu gewährleisten. Insgesamt wurden 300 Delegierte mit schweizerischer Nationalität bis zum Kriegsende in die Lager gesandt. Sie verwiesen auf ihr Initiativrecht und erwirkten damit, dass sie ebenso wie die Delegierten der Schutzmächte alle Räumlichkeiten betreten durften, in denen Kriegsgefangene untergebracht waren. Darüber hinaus durften sie auch mit den Kriegsgefangenen und ihren Vertrauensmännern vertrauliche Gespräche führen. Da allerdings die Sowjetunion nur Teile des Abkommens und Japan gar nicht unterschrieben hatte, konnte das Internationale Komitee vom Roten Kreuz innerhalb dieser beiden Nationen nicht viel ausrichten.

Ferner setzte es sich dafür ein, dass Widerstandskämpfern der Status von Kriegsgefangenen zugeteilt werden konnte. Damit fielen sie wieder in die Schutztätigkeit des IKRK. Zu den Hilfstätigkeiten zählten unter anderem die Zusendung von Gütern wie Kleidung und Lebensmitteln. Die Zuständigkeit dafür lag zwar eigentlich bei den Gewahrsamsstaaten, jedoch konnten oder wollten diese nicht immer alles leisten, was das Genfer Abkommen vorsah. So organisierte das IKRK zusammen mit den Nationalen Hilfsorganisationen Pakete für die Kriegsgefangenen. Auch für medizinische Hilfe sorgten sie. Zum Ende des Krieges hin, setzte sich das Internationale Komitee vom Roten Kreuz dafür ein, dass die Kriegsgefangenen schnell wieder in ihre Heimat zurückkehren konnten. Dies dauerte bis Ende 1948.

Als letzte Aufgabe verstand das IKRK seine Zuständigkeit bei der Hilfstätigkeit für Zivilpersonen, die von den Auswirkungen des Krieges betroffen waren.⁵¹

Während des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkriegs verlor das DRK sämtliche Wohlfahrtseinrichtungen und wurde neu und strikt hierarchisch organisiert. Im Zweiten Weltkrieg arbeiteten rund 600.000 Helfer, zumeist

⁵¹ Vgl. Haug, Hans: Menschlichkeit für alle; die Weltbewegung des Roten Kreuzes und des Roten Halbmonds (1991). Bern: Paul Haupt Verlag, S. 60-69

Frauen, für das Deutsche Rote Kreuz. 1945 wurde das DRK dann durch die Alliierten aufgelöst. 1949 erfuhr das Genfer Abkommen eine Erweiterung, nach der Zivilpersonen in Kriegszeiten zu schützen seien.

In der Bundesrepublik Deutschland wurde das DRK dann bereits 1950 wieder neugegründet und in der Deutschen Demokratischen Republik etwa zwei Jahre darauf.⁵²

„Das Deutsche Rote Kreuz rettet Menschen, hilft in Notlagen, bietet Menschen eine Gemeinschaft, steht den Armen und Bedürftigen bei und wacht über das humanitäre Völkerrecht - in Deutschland und in der ganzen Welt.“⁵³

So lautet der erste Satz auf der Homepage des Deutschen Roten Kreuzes und fasst damit zusammen, was sich die Rotkreuz-Gesellschaft zur Aufgabe gemacht hat. Hinzu kommen sieben Grundsätze des Roten Kreuzes, die von der XX. Internationalen Rotkreuzkonferenz 1965 in Wien proklamiert wurden. Sie umfassen Menschlichkeit, Unparteilichkeit, Neutralität, Unabhängigkeit, Freiwilligkeit, Einheit und Universalität. Diese Grundsätze sichern die Gleichbehandlung von allen Menschen, die die Hilfe des Roten Kreuzes benötigen. Das Rote Kreuz basiert auf der Arbeit von Freiwilligen und lässt sich nicht bestechen. Nationalität, Religion und Ähnliches spielen, wie bei der Y.M.C.A. auch, keine Rolle.

Zu weiteren Aufgaben des DRK gehört die Unterhaltung eines Suchdienstes. Er hilft Menschen dabei, ihre vermissten Angehörigen weltweit zu suchen und zu finden.⁵⁴

⁵² Vgl. DRK e.V. [online] [Stand: 24.09.2015]

⁵³ Ebd.

⁵⁴ Ebd.

4 Deutsche Kriegsgefangenenlager: Versuch einer Übersicht

4.1 Quellenlage: Das Portal „Moosburg Online“

In Deutschland gab es zur Zeit des Zweiten Weltkriegs diverse Kriegsgefangenenlager, die in Größe und Art stark variierten.

Derzeit gibt es noch keine Forschungen, die auf Kriegsgefangenenlager im Allgemeinen eingehen, weshalb ihre Anzahl nicht bekannt ist.⁵⁵

Eine Quelle, die die bisher bekannten Kriegsgefangenenlager verzeichnet und Aussagen zu diesen trifft, ist die Website des Bürgernetzes Weihenstephan, mit dem Namen „Moosburg Online“. Hierbei handelt es sich um eine Sammlung von Internetseiten, die zusammengefügt ein klareres Bild des Kriegsgefangenenwesens im damaligen Deutschen Reich und den besetzten Gebieten ermöglicht. „Moosburg Online“ bietet neben aktuellen Bürgerinformationen eine Liste und Übersicht über deutsche Kriegsgefangenenlager im Zweiten Weltkrieg.⁵⁶

Über die Webseiten des Portals „Moosburg Online“ sind verschiedene Links zu erreichen. Einer davon führt zu der Webseite „Lexikon der Wehrmacht“, welche die wichtigsten Begriffe zu Kriegsgefangenenlagern definiert und einen Überblick über das Kriegsgefangenenwesen zur Zeit der Wehrmacht bietet. Die Seite gibt Auskunft über die vorherrschenden Nationalitäten in den Lagern und den Umgang mit diesen. Zudem bietet „Lexikon der Wehrmacht“ eine Übersicht über die Verteilung der Lager im Deutschen Reich und in den durch die Deutschen besetzten Gebiete.⁵⁷

4.2 Die Lagerarten

Mit Hilfe der Internetseiten „Moosburg Online“ und „Lexikon der Wehrmacht“ lassen sich die Kriegsgefangenenlager durch die Verschiedenartigkeit von Herkunft und Status ihrer Insassen unterscheiden. Es gab verschiedene Ausprägungen von Lagern, jedoch konnten in einem Kriegsgefangenenlager

⁵⁵ Vgl. Speckner, Hubert: In der Gewalt des Feindes; Kriegsgefangenenlager in der „Ostmark“ 1939 bis 1945 (2003). Wien: Oldenbourg Verlag, S. 11

⁵⁶ Vgl. Moosburg Online (2015) [online] [Stand: 24.09.2015]

⁵⁷ Vgl. Lexikon der Wehrmacht [online] [Stand: 24.09.2015]

auch verschiedene dieser Arten bestehen und beispielsweise durch Zäune voneinander abgegrenzt werden. Zu den häufigsten Lagerarten gehörten die Kriegsgefangenen-Mannschaftsstammlager (Stalag), welche für alle Mannschaftsdienstgrade und Unteroffiziere, ungeachtet ihrer Nation, gedacht waren. Hier war es dennoch üblich, die unterschiedlichen Nationen voneinander getrennt einzuquartieren. Die Stalags waren darauf ausgelegt etwa 10.000 Gefangene unterzubringen:

„[...] die durchschnittliche Belegstärke betrug aber meist 30.000 Mann und erreichten Spitzenwerte von bis zu 60.000 Mann. Dabei bedeutete die Belegungsstärke aber nicht, dass auch so viele Gefangene in diesem Lager untergebracht waren. Etwa 75% befanden sich in Teil-, Zweig- und Arbeitskommandolagern.“⁵⁸

Eine weitere Ausprägung war das sogenannte Front-Kriegsgefangenen-Mannschaftsstammlager (Front-Stalag). Die Front-Stalags unterschieden sich nur durch ihre Ansiedlung im Operationsgebiet von den herkömmlichen Stalags, welche im Reichsgebiet stationiert waren.

Zudem gab es Luftwaffen-Kriegsgefangenen-Mannschaftsstammlager (StalagLuft). Das Kriegsgefangenenwesen der Luftwaffe besaß seine eigene Organisationsstruktur. Die Kriegsgefangenenlager der Luftwaffe waren dem jeweiligen Lagergaukommando unterstellt und wurden bis Oktober 1944 autonom geführt.

Die meisten Gefangenen kamen allerdings zunächst in ein sogenanntes Kriegsgefangenen-Durchgangslager (Dulag), in dem die Gefangenen registriert, untersucht, desinfiziert und anschließend von dort aus auf die entsprechenden Kriegsgefangenenlager verteilt wurden.

Die Kriegsmarine-Kriegsgefangenen-Mannschaftsstammlager (Marlag) unterstanden dem Allgemeinen Marinehauptamt. Die Marinelager gehörten aber meist Kriegsgefangenenlagern an, die weitere Arten von Lagertypen organisierten, weshalb der Kriegsmarine kein eigenes Kriegsgefangenenwesen unterstand.⁵⁹ Seltener werden auch die Marineinterniertenlager (Milag) genannt. Sie waren für Angehörige der Handelsmarine gedacht.⁶⁰

⁵⁸ Ebd.

⁵⁹ Ebd.

⁶⁰ Vgl. Moosburg Online (2015) [online] [Stand: 24.09.2015]

Des Weiteren gab es auch Offizierslager (Oflag), welche Offiziere und zum Teil auch wenige Mannschaftsdienstgrade aufnahmen. Die Gefangenen eines Oflags wurden nicht zur Arbeit verpflichtet. Sie konnten auf freiwilliger Basis und in geringerem Maße als andere Kriegsgefangene Arbeit ableisten. Durchschnittlich boten die Offizierslager Platz für etwa 1.000 Gefangene.

Die Kriegsgefangenen-Heimkehrerlager (Heilag) dienten der Rückführung von Kriegsgefangenen, die zumeist schwer krank waren. Ein weiterer Grund für die frühzeitige Heimkehr eines Kriegsgefangenen war der Austausch von Gefangenen.

In den Internierungslagern (Ilag) wurden Zivilisten, die Bürger eines feindlichen Staates waren, isoliert und festgehalten. Italienische Kriegsgefangene wurden zunächst auch als Internierte in den Ilags festgehalten, da ihnen ihr Status als Kriegsgefangener vorenthalten wurde. Erst nach der Anerkennung ihres Status als Kriegsgefangene konnten sie in die Kriegsgefangenen-Mannschaftsstammlager umziehen.

Zuletzt gab es noch die Unterteilung in Kriegsgefangenen-Lazarette. In diesen speziellen Lazaretten wurden schwer erkrankte Gefangene untergebracht.⁶¹

4.3 Die Bezeichnung der Kriegsgefangenenlager und ihre Verteilung im Deutschen Reich und den besetzten Gebieten

Im Deutschen Reich gab es 17 Wehrkreise. Diese Wehrkreise teilten das Deutsche Reich in Reichsverteidigungsbezirke, welche für die Ausbildung der Reichswehr beziehungsweise der Wehrmacht verantwortlich waren. Diese Bezirke waren mittels römischer Zahlen von 1 bis 13, von 17 bis 18 sowie den römischen Ziffern für 20 und 21 eingeteilt.⁶² Es ist nicht klar, weshalb gewisse Zahlen nicht auftauchen. In den Wehrkreisen wurden die Kriegsgefangenenlager durch die römische Zahl des Wehrkreises, einen Großbuchstaben nach der Ordnung der Lager und den Namen des Standortes des Lagers

⁶¹ Vgl. Lexikon der Wehrmacht [online] [Stand: 24.09.2015]

⁶² Vgl. Moosburg Online (26.03.2014) [online] [Stand: 24.09.2015]

gekennzeichnet.⁶³ So bezeichnete zum Beispiel der Terminus Stalag X B das zweite Kriegsgefangenen-Mannschaftsstammlager im Wehrkreis zehn.⁶⁴

Die Kriegsgefangenenlager, die sich außerhalb des Deutschen Reiches befanden, wurden mit arabischen Zahlen versehen. Im Fall, dass diese Lager in das Reichsgebiet zurückgeführt wurden, erhielten sie die Bezeichnungen, die für die Wehrkreise üblich waren. Dabei behielten sie die arabische Nummer aber in Klammern bei.⁶⁵

Insgesamt gab es über 1.000 bekannte Kriegsgefangenenlager im Deutschen Reich und den besetzten Gebieten, welche sich in die zuvor genannten Arten aufteilten. Dabei konnten auch mehrere Lagerarten in einem Kriegsgefangenenlager aufzufinden sein, wie zum Beispiel im Kriegsgefangenenlager Sandbostel, welches vier Lagerarten unter einem Namen vereinte.⁶⁶

Es ist durchaus möglich, dass es noch weitere deutsche Kriegsgefangenenlager gab, über die es jedoch keine Unterlagen und Nachweise mehr gibt. Viele Kriegsgefangenenlager existierten nur über einen kurzen Zeitraum hinweg, weshalb es kaum Unterlagen zu ihnen gibt. Auf der Seite „Moosburg Online“ wird darum gebeten, dass Informationen und Quellen zu weiteren Lagern geteilt werden, um ein deutlicheres Bild zu ermöglichen.⁶⁷ Deshalb sind alle folgenden Zahlen nur Schätzungen und nicht vollends bewiesen.

Abbildung 1 veranschaulicht, wie die Verteilung der Lagerarten im Deutschen Reich und den besetzten Gebieten aussah. Den größten Teil machten die Stalags mit 425 Lagern aus. Es gab 230 Durchgangslager, 136 Offizierslager und 132 Front-Stalags. Daneben gab es 32 Reserve-Lazarette, 28 Zivil-Internierungslager und 15 Stalags der Luftwaffe. Zudem gab es noch 13 Heimkehrerlager und sechs Marinelager, von denen nur ein Lager zusätzlich als Milag bezeichnet wird.

⁶³ Vgl. Lexikon der Wehrmacht [online] [Stand: 24.09.2015]

⁶⁴ Vgl. Borgsen, Werner, Volland, Klaus: Stalag X B Sandbostel: zur Geschichte eines Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers in Nordeutschland 1939-1945. (1991) Bremen: Edition Temmen, S. 16

⁶⁵ Vgl. Lexikon der Wehrmacht [online] [Stand: 24.09.2015]

⁶⁶ Vgl. Moosburg Online (26.03.2014) [online] [Stand: 24.09.2015]

⁶⁷ Ebd.

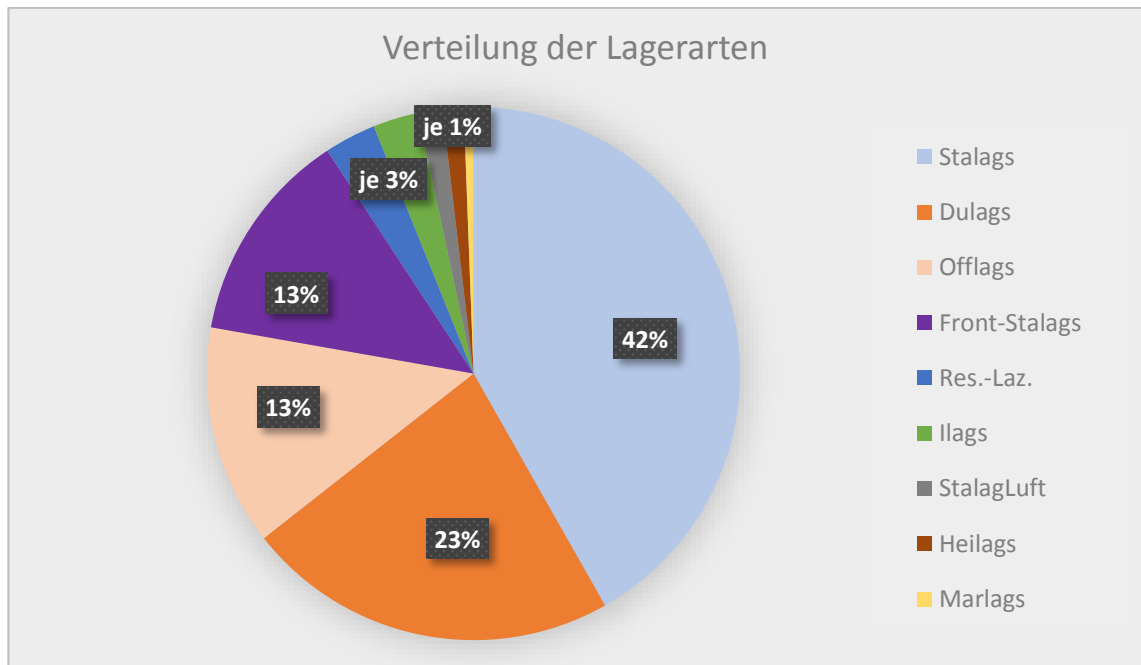


Abb.: 1: Verteilung der Lagerarten
 Quellenangabe: Annika Schmitt

482 der Lager befanden sich in den Wehrkreisen, 535 der Kriegsgefangenenlager dafür innerhalb der besetzten Gebiete. In den besetzten Gebieten sind es damit 53 Lager mehr als im Deutschen Reich.⁶⁸

In dem nachstehenden Diagramm (Abb.: 2) ist die Verteilung der Lagerarten exemplarisch am Beispiel des Wehrkreises X, also zehn zu sehen, um eine mögliche und übliche Verteilungsart der Lager in einem bestimmten Wehrkreis darzustellen. Im Wehrkreis Hamburg gab es 13 Stalags, acht Oflags, zwei Marlags von denen eines auch als Milag bezeichnet wird und jeweils ein Dulag und ein Ilag. Diese Lagertypen waren auf 15 Orte verteilt. Der damalige Landkreis X umschloss Teile der heutigen Bundesländer Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein. Es gibt unterschiedliche Angaben zu den Zeiträumen des Bestehens der Lager. Manche der Lager bestanden nur ein Jahr, während andere ganze fünf Jahre überdauerten. Zu wieder anderen Lagern gibt es keine Angaben oder aber widersprüchliche Daten sowie Start- oder Enddaten ohne das jeweilige Gegenstück.⁶⁹

⁶⁸ Ebd.

⁶⁹ Ebd.

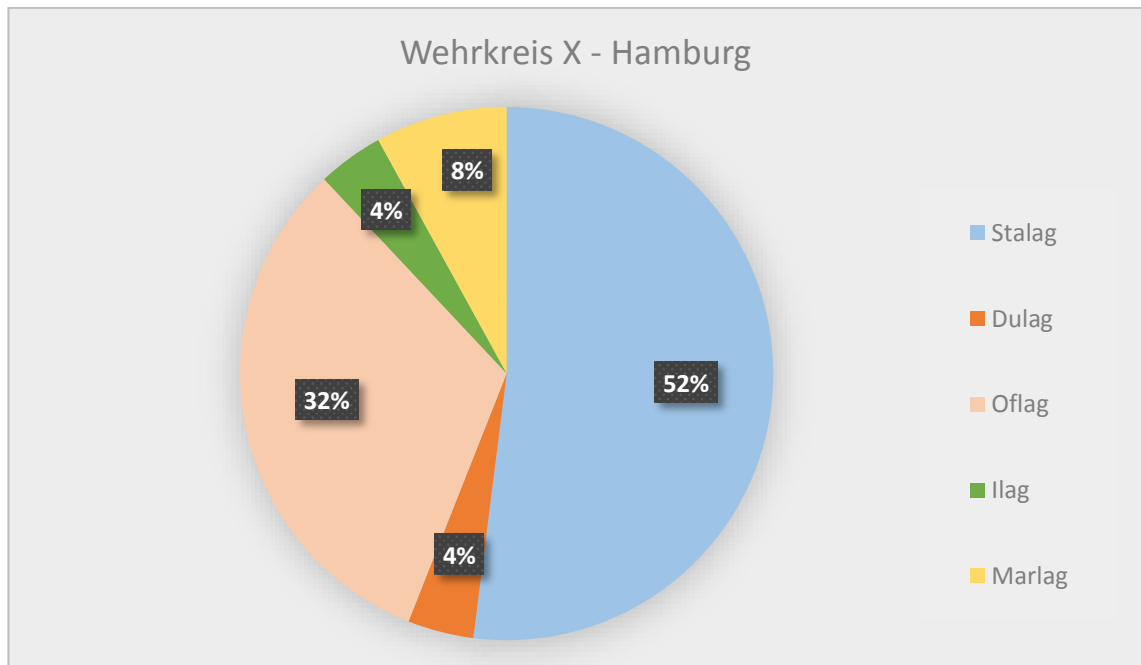


Abb.: 2: Wehrkreis X – Hamburg
 Quellenangabe: Annika Schmitt

4.4 Die Nationalitäten in den Lagern und ihre Lebensbedingungen

Die Behandlung der Kriegsgefangenen in Deutschland hing stark von ihrem Dienstgrad und stärker noch von ihrer jeweiligen nationalen Herkunft ab. Dies hing wiederum mit den rechtlichen Bedingungen für die Kriegsgefangenen zusammen. Damals wie heute auch noch, stützte sich das Kriegsgefangenenwesen auf das Genfer Abkommen über die Behandlung von Kriegsgefangenen von 1929, in Verbindung mit der Haager Landkriegsordnung von 1907.

Da die Sowjetunion, wie bereits erklärt, nur Teile des Genfer Abkommens von 1929 ratifizierte, fanden die Regelungen keine Anwendung bei den sowjetischen Kriegsgefangenen.⁷⁰ Hinzukam die Herabsetzung der sowjetischen Bevölkerung auf „Untermenschen“ für die keine menschenwürdige Behandlung vorgesehen war.⁷¹

⁷⁰ Vgl. Moosburg Online (26.03.2014) [online] [Stand: 24.09.2015]

⁷¹ Vgl. Gedenkstätte Lager Sandbostel: Sowjetische Kriegsgefangene (17.07.2015) [online] [Stand: 15.11.2015]

⁷¹ Ebd.

„Von den mehr als 3 Millionen 1941 in Gefangenschaft geratenen sowjetischen Soldaten starben bis Frühjahr 1942 etwa zwei Drittel. [...] Den in das Deutsche Reich gebrachten sowjetischen Kriegsgefangenen wurden jegliche Rechte des Kriegsvölkerrechts vorenthalten. Zunächst wurden sie in speziellen "Russenslagern" untergebracht, in denen es noch keine Unterkünfte und kaum Verpflegung und medizinische Versorgung gab.“⁷²

Damit galt auch Artikel 29, welcher besagte, dass die Gefangenen nicht für Arbeiten eingesetzt werden durften, für die sie körperlich nicht geeignet waren, nicht. So wurden die sowjetischen Gefangenen oftmals

„trotz ihres schlechten Gesundheitszustandes sofort auf Arbeitskommandos verteilt. Hier waren sie gesondert und oft schlechter untergebracht als die Kriegsgefangenen anderer Nationen.“⁷³

Außerdem hatten die Soldaten den Befehl Widersetzungen mit Waffengewalt zu verhindern. Zudem galt, dass die Bewachung wichtiger war, als eine ausreichende Verpflegung. Folge der mangelnden Versorgung war eine Sterberate, die wesentlich höher war als die der anderen Nationalitäten im Lager. Die Gesamtzahl der verstorbenen sowjetischen Kriegsgefangenen lässt sich nachträglich nicht mehr nachvollziehen.⁷⁴

Auch die Gefangenen aus osteuropäischen Ländern wurden oftmals nicht nach den Vorschriften der Genfer Konvention versorgt:

„Im Bezug auf die polnischen Gefangenen argumentierte man, dass die o.g. Abkommen das Bestehen einer kriegsführenden Macht voraussetzen würden, der polnische Staat aber nach der Besetzung durch das Deutsche Reich und Rußland nicht mehr bestünde.“⁷⁵

Nach der Gefangennahme wurde geprüft, ob den polnischen Kriegsgefangenen ein Verbrechen gegen Deutsche nachgewiesen werden konnte. Wenn dem so war, wurden die Verdächtigen umgehend und ohne vorherige Verhandlung erschossen. Zum Teil wurden sie auch in Konzentrationslager geschickt, was ebenfalls in den meisten Fällen zum Tod führte.

⁷² Ebd.

⁷³ Ebd.

⁷⁴ Ebd.

⁷⁵ Moosburg Online (26.03.2014) [online] [Stand: 24.09.2015]

Die russischen Kriegsgefangenen mussten meist in überfüllten Massenlagern unter freiem Himmel schlafen. Auch wenn die Lagerkommandanten der Durchgangslager um eine angemessene Ernährung ihrer Gefangenen bemüht waren, so waren die Zuweisungen des Generalquartiermeisters dennoch zu gering bemessen, um eine ausreichende Verpflegung zu gewährleisten. Deshalb wollten die Kommandanten die russischen Gefangenen schnell in die Kriegsgefangenen-Mannschaftsstelllager weiterleiten, welche in der Regel ebenso überfüllt waren und in denen meist keine bessere Versorgung gewährleistet war. Eine Sonderbehandlung für Offiziere gab es bei den russischen Gefangenen nicht, sie wurden ebenso in die Kriegsgefangenen-Mannschaftsstelllager gebracht. Aufgrund dieser Zustände brachen Epidemien aus und ein Massensterben war die Folge. Kranke und arbeitsunfähige Kriegsgefangene russischer Nationalität wurden oftmals in Konzentrationslager gebracht oder erschossen.⁷⁶

„Die unmenschlichen Bedingungen in den Lagern veranlaßte immer mehr Gefangene zur Flucht. Im August 1942 flohen alleine 258 russische Offiziere und 5.110 Unteroffiziere und Mannschaften aus deutschen Lagern. Wenn sie wieder gefaßt wurden, wurden die Gefangenen sofort erschossen.

Insgesamt sind in deutscher Kriegsgefangenschaft mindestens 2.530.000 von etwa 5.300.000 Gefangene verstorben! Die Überlebenden wurden oft von Stalin als Verräter angesehen und nach Kriegsende als solche abgeurteilt und in russische Straflager verbracht.“⁷⁷

Die serbischen Kriegsgefangenen wurden zum Arbeitseinsatz im Deutschen Reich oder in Norwegen verpflichtet. Hierbei wurden ihnen zusätzlich besondere Regeln auferlegt. Wenn diese nicht beachtet wurden, so wurde dies oft mit dem Tod bestraft. „Weitere völkerrechtswidrige Übergriffe waren nicht selten.“⁷⁸

Griechische, Ungarische, Makedonische und Kroatische Gefangene wurden „nach Beendigung der Kampfhandlungen wieder entlassen“.

Norwegische und holländische Soldaten, die 1940 in Kriegsgefangenschaft gerieten, wurden schon kurz nach „Beendigung der Feindseligkeiten“ freigelassen. Im Mai 1943 sollten die niederländischen Kriegsgefangenen wieder ins Deutsche Reich überführt werden. Als Grund dafür wurde die Sicherheit

⁷⁶ Ebd.

⁷⁷ Ebd.

⁷⁸ Ebd.

genannt, aber auch der Arbeitskräftemangel spielte eine Rolle. Infolgedessen streikte die Bevölkerung der Niederlande, womit eine Überführung der Kriegsgefangenen verhindert wurde. Allerdings wurden die Gefangenen, die bereits ins Deutsche Reich gebracht worden waren, nicht repatriiert.

Bei der Gefangennahme wurden die belgischen Kriegsgefangenen in Flamen und Wallonen aufgeteilt. Die flämischen Gefangenen wurden nach den Kampfhandlungen wieder freigelassen, während die Wallonen zur Arbeit im Deutschen Reich eingesetzt wurden.

Wenn britische oder amerikanische Kriegsgefangene schwerverwundet waren, wurden sie meist gegen verwundete deutsche Soldaten ausgetauscht. Für die übrigen Gefangenen war ein Einsatz zur Arbeit vorgesehen. Jüdische Soldaten wurden dabei noch einmal ausgesondert und in abgetrennten Baracken untergebracht.

Wie bereits erwähnt, erhielten die italienischen Gefangenen den gesonderten Status als Militärinternierte.⁷⁹

„Nach der Kapitulation des einstigen Verbündeten Italien im September 1943 wurden über 600.000 italienische Soldaten von der Deutschen Wehrmacht in Gefangenschaft genommen.

Zur Unterstützung Mussolinis, der noch über einen unter deutscher Kontrolle stehenden Marionettenstaat in Norditalien herrschte, ordnete Hitler an, die italienischen Kriegsgefangene als "Militärinternierte" zu deklarieren, einen Status, den das Kriegsvölkerrecht gar nicht vorsieht.“⁸⁰

Erst später erhielten die italienischen Militärinternierten den Status von Kriegsgefangenen und wurden daraufhin zum Arbeitseinsatz herangezogen. Ihre Versorgung war in der Regel mangelhaft.

Eine Vielzahl der französischen Kriegsgefangenen wurde noch während der Kampfhandlungen zum Arbeitseinsatz ins Deutsche Reich gebracht. Weitere 150.000 Gefangene folgten nach Beendigung der Kampfhandlungen. 1942 stellten deutsche Dienststellen im besetzten Frankreich Anträge zur Beurlaubung von Kriegsgefangenen, um diese zur Arbeit in ihrer Heimat zu entlassen.

⁷⁹ Ebd.

⁸⁰ Gedenkstätte Lager Sandbostel: Italienische Militärinternierte (17.07.2015) [online] [Stand: 15.11.2015]

Daraufhin erhielten 1943 250.000 Kriegsgefangene einen "erleichterten Status" und wurden aus der Gefangenschaft beurlaubt.⁸¹ Sie

„blieben als Arbeiter unter den auch für deutsche Arbeiter geltenden Bedingungen bei Gewährung von Familienheimfahrten in Deutschland. Nach Bewährung wurden sie ins Zivilleben entlassen. Von diesem Status waren Berufssoldaten und Juden ausgeschlossen.“⁸²

5 Das Kriegsgefangenenlager X B Sandbostel

5.1 Das Lager im Überblick

„Das Kürzel Stalag X B bezeichnete während des Zweiten Weltkrieges das Mannschaftsstelllager B im Wehrkreis X, das in der Nähe der Stadt Bremervörde Hunderttausende von Kriegsgefangenen und Militärinternierten und Tausende von KZ-Häftlingen für eine kürzere oder längere Zeit gefangenhielt.“⁸³

Das Kriegsgefangenenlager Sandbostel befand sich im damaligen Landkreis Bremervörde, dem heutigen Landkreis Rotenburg (Wümme). Das Lager war zunächst konzipiert zur zeitgleichen Unterbringung von 10.000 Kriegsgefangenen, später wurde die Belegungskapazität auf 30.000 Kriegsgefangene erweitert. Zeitweise wurde das Stalag X B systematisch überbelegt. Während des Bestehens durchliefen mindestens 300.000 Kriegsgefangene, Zivil- und Militärinternierte aus über 57 Ländern das Lager.⁸⁴ Ursprünglich sollte das Kriegsgefangenenlager Sandbostel keine sowjetischen Kriegsgefangenen aufnehmen. Nachdem die sogenannten „Russenslager“ im Wehrkreis X überfüllt waren, kamen 20.000 sowjetische Gefangene Ende 1941 nach Sandbostel. Geplant war eine Unterbringung von etwa 70.000 sowjetischen Kriegsgefangenen.⁸⁵

⁸¹ Vgl. Moosburg Online (26.03.2014) [online] [Stand: 24.09.2015]

⁸² Ebd.

⁸³ Borgsen, Werner, Volland, Klaus: Stalag X B Sandbostel: zur Geschichte eines Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers in Nordeutschland 1939-1945. Bremen: Edition Temmen, S. 16

⁸⁴ Vgl. Landschaftsverband der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden: Elbe-Weser-Dreieck: eine kleine Landeskunde; der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden (2013). Stade: Verlag des Landschaftsverbandes der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden, S. 158-160

⁸⁵ Gedenkstätte Lager Sandbostel: Sowjetische Kriegsgefangene (17.07.2015) [online] [Stand: 15.11.2015]

„1942 gab es über 150 Unterkunfts- und Funktionsbaracken wie Latrinen, Lagerküchen, Desinfektion, Gefängnisbaracken, Werkstätten und Lagerräume und die Kommandantur.“⁸⁶

Die meisten Kriegsgefangenen wurden nach einem kurzen Aufenthalt in eines der 1.100 bisher bekannten Arbeitskommandos überstellt, die vom Lager aufgestellt und verwaltet wurden. Hauptsächlich wurden Arbeiter in der Landwirtschaft benötigt, aber auch in der Industrie und entgegen der Vorgaben des Genfer Abkommens kamen die Kriegsgefangenen in der Rüstungsproduktion zum Einsatz.

Das größte Problem im Lager war die Nahrungsrationierung. Aufgrund der mangelnden Versorgung mit dem Nötigsten und des engen Zusammenlebens von zu vielen Menschen auf engem Raum brachen in diesem wie auch in anderen Lagern Krankheiten aus.⁸⁷

„Die Ernährung der sowjetischen Kriegsgefangenen war sehr viel schlechter als die anderer Nationen. Sie erhielten keine Rot Kreuz-Pakete zur Nahrungsergänzung und es gab es spezielle Anordnungen Lebensmittel minderer Qualität, wie beispielsweise Pferdefleisch oder nicht mehr für den menschlichen Verzehr geeignetes Freibankfleisch an die sowjetischen Kriegsgefangenen zu verteilen. Eine Zeitlang wurde für die sowjetischen Kriegsgefangenen ein eigenes Brot gebacken, dass sogenannte „Russenbrot“, das aus Roggenschrot, Zuckerrübenschnitzel, Zell- und Strohmehl oder Laub bestand und das neben Kartoffeln und einem Liter Wassersuppe oft die einzige Tagesration für sowjetische Kriegsgefangene darstellte.“⁸⁸

1932 begann der Bau eines ersten Lagers durch den kirchlichen freiwilligen Arbeitsdienst. Bereits ein Jahr später übernahm der Reichsarbeitsdienst die Aufgabe.

1939 kamen erstmals polnische Gefangene nach Sandbostel und wurden auf dem Lagergelände in Großzelten untergebracht. Ein Jahr darauf folgten belgische und französische Gefangene, 1941 dann britische, serbische und

⁸⁶ Gedenkstätte Lager Sandbostel: Kriegsgefangenen-Mannschaftsstammlager X B (17.07.2015) [online] [Stand: 15.11.2015]

⁸⁷ Vgl. Landschaftsverband der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden: Elbe-Weser-Dreieck: eine kleine Landeskunde; der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden (2013). Stade: Verlag des Landschaftsverbandes der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden, S. 158-160

⁸⁸ Gedenkstätte Lager Sandbostel: Sowjetische Kriegsgefangene (17.07.2015) [online] [Stand: 15.11.2015]

sowjetische Kriegsgefangene. Die italienischen Militärinternierten kamen 1942 nach Sandbostel und zwei Jahre später sogar polnische Frauen.⁸⁹

Am 12. April 1945 kamen etwa 9.500 Häftlinge aus dem Konzentrationslager Neuengamme und dessen Außenlagern. Auch sie mussten auf dem Lagergelände untergebracht werden. Mehr als 3.000 starben während des Transports und im Lager.⁹⁰ Nur wenige Tage später, am 29. April, wurde das Lager von britischen Truppen befreit. Viele Gefangene erlebten zwar noch die Befreiung, starben dann aber kurz danach an Krankheiten und Schwäche.

Anfang Juni verließen die überlebenden Gefangenen und KZ-Häftlinge das Lager Sandbostel. Danach richteten die Briten ein Zivil-Internierungslager für SS- und NS-Führer sowie für die Mitglieder von KZ-Wachmannschaften ein, bis das Lager dann 1948 als Straflager der Nebenstelle des Zuchthauses Celle eingerichtet wurde.

Ab 1952 diente Sandbostel als Durchgangslager für männliche DDR-Flüchtlinge zwischen 14 und 24 Jahren. Acht Jahre später folgte die Auflösung des Jugendlagers und das Gelände wurde dem Bund übergeben.⁹¹

1963 diente es als Material-Depot der Bundeswehr⁹², ehe das Lagergelände 1974 privatisiert und als Gewerbegebiet genutzt wurde. Das historische Gelände wurde 1992 unter Denkmalschutz gestellt⁹³, bis die Stiftung Lager Sandbostel einen Teil des Geländes 2005 erwarb, um eine erste provisorische Gedenkstätte am historischen Lagerstandort einzurichten.⁹⁴

⁸⁹ Vgl. Gold, Catrin: Leseorte; ein Führer zu 125 Bibliotheken zwischen Elbe und Weser (2009). Stade: Verlag des Landschaftsverbandes der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden, S. 362-363

⁹⁰ Vgl. Landschaftsverband der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden: Elbe-Weser-Dreieck: eine kleine Landeskunde; der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden (2013). Stade: Verlag des Landschaftsverbandes der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden, S. 158-160

⁹¹ Vgl. Gold, Catrin: Leseorte; ein Führer zu 125 Bibliotheken zwischen Elbe und Weser (2009). Stade: Verlag des Landschaftsverbandes der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden, S. 363

⁹² Vgl. Landschaftsverband der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden: Elbe-Weser-Dreieck: eine kleine Landeskunde; der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden (2013). Stade: Verlag des Landschaftsverbandes der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden, S. 158-160

⁹³ Vgl. Gold, Catrin: Leseorte; ein Führer zu 125 Bibliotheken zwischen Elbe und Weser (2009). Stade: Verlag des Landschaftsverbandes der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden, S. 363

⁹⁴ Vgl. Landschaftsverband der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden: Elbe-Weser-Dreieck: eine kleine Landeskunde; der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden (2013). Stade: Verlag des Landschaftsverbandes der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden, S. 158-160

Neben dem Gedenken und Erinnern, dem Forschen, Sammeln und Bewahren ist ein wesentlicher Schwerpunkt der Gedenkstätte Lager Sandbostel die Vermittlung der Geschichte des Kriegsgefangenenlagers und der Nutzung des Areals nach 1945.⁹⁵

Wie auf dem folgenden Plan (Abb.: 3) zu sehen, war das Kriegsgefangenenlager Sandbostel in verschiedene Lagerteile gegliedert. In den einzelnen Lagerteilen waren die Kriegsgefangenen, getrennt nach den unterschiedlichen Nationalitäten und zweitweise nach den Diensträngen in Offiziere und Mannschaften aufgeteilt, untergebracht. Das Lager unterteilte sich in vier verschiedene Bereiche: Der erste Bereich war das Kriegsgefangenen-Mannschaftsstammlager, welches Unteroffiziere und Mannschaftsdienstgrade verschiedenster Nationen beherbergte. Die meisten Kriegsgefangenen im Stalag kamen aus Frankreich, der Sowjetunion, Italien, Belgien und Polen.⁹⁶ Im Offizierslager waren kriegsgefangene Offiziersdienstgrade untergebracht. Sie wurden entsprechend des Genfer Abkommens ihrer Stellung zuvorkommender behandelt und mussten beispielsweise keinen Dienst in den Arbeitskommandos ableisten.⁹⁷ Im Zivil-Internierungslager waren internierte Zivilisten, vor allem Seeleute, aus verschiedenen Nationen untergebracht.⁹⁸ Im vierten Lagerteil, dem Marinelager waren Kriegsmarineangehörige verschiedener Nationen, vor allem aus Großbritannien untergebracht.⁹⁹ Da es eine strikte Trennung und auch gewisse Sprachbarrieren gab, benötigte jede Nation und jeder Bereich seine eigene Bibliothek. Wie strikt diese Trennung aber letztlich durchgesetzt wurde, bleibt unklar.¹⁰⁰

⁹⁵ Vgl. Gold, Catrin: Leseorte; ein Führer zu 125 Bibliotheken zwischen Elbe und Weser (2009). Stade: Verlag des Landschaftsverbandes der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden, S. 353-363

⁹⁶ Vgl. Borgsen, Werner, Volland, Klaus: Stalag X B Sandbostel: zur Geschichte eines Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers in Nordeutschland 1939-1945. Bremen: Edition Temmen, S. 20-25

⁹⁷ Siehe Kapitel 6.2

⁹⁸ Siehe Kapitel 6.3

⁹⁹ Siehe Kapitel 6.4

¹⁰⁰ Siehe Kapitel 6 ff.

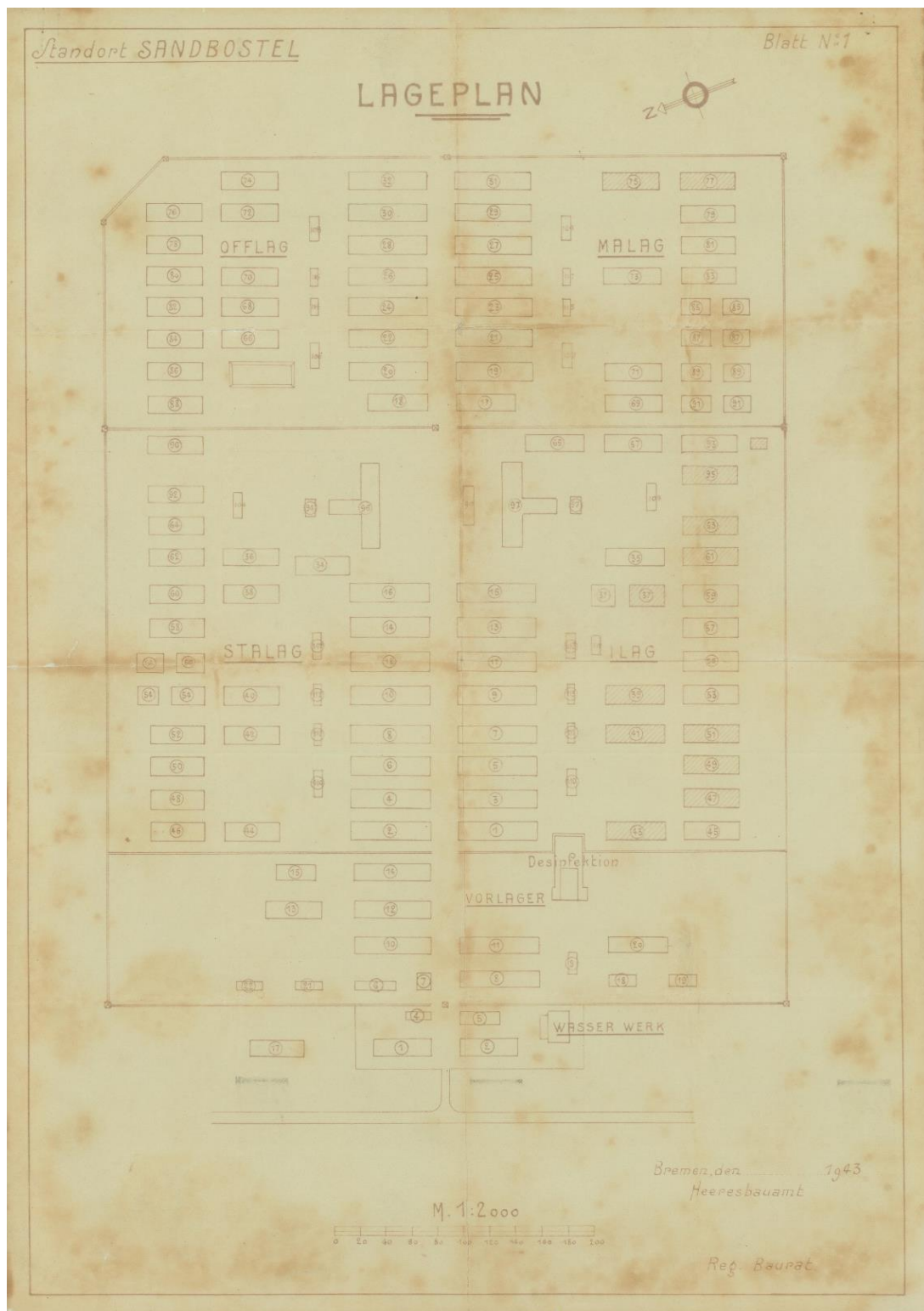


Abb.: 3: Plan: Heeresbauamt Bremen, 1943. Privatbesitz
 Quellenangabe: Archiv der Gedenkstätte Lager Sandbostel, ohne Signatur

5.2 Die Arbeit im Lager

Personen in Kriegsgefangenschaft wurden zur Arbeit eingesetzt. Hier unterschied sich das Kriegsgefangenenlager Sandbostel nicht von den anderen Kriegsgefangenenlagern des Deutschen Reichs. Allerdings sollte die Arbeit in der Kriegsgefangenschaft nicht mit der Zwangsarbeit während des Zweiten Weltkriegs verwechselt oder gleichgesetzt werden.

In der Regel betrug die durchschnittliche Arbeitszeit in der Industrie 9 bis 10,5 Stunden, in der Landwirtschaft war die Arbeitszeit von der Jahreszeit abhängig und betrug zwischen neun und zwölf Stunden. Mit An- und Abmarsch ging der durchschnittliche Arbeitstag eines Kriegsgefangenen von etwa 6 Uhr morgens bis 20 Uhr abends. Für die Industrie in Deutschland während des Zweiten Weltkriegs waren die Kriegsgefangenen unabdingbar.¹⁰¹

„Ein Kriegsgefangener verfolgt kein Ziel, er wartet“, so heißt es in der französischen Gefangenenzeitung des Lagers. Neben der Arbeit, für die die meisten Gefangenen eingeteilt wurden, entwickelten sich aber auch einige Freizeitmöglichkeiten.¹⁰²

Im Genfer Abkommen über die Behandlung der Kriegsgefangenen wurde geregelt, wie diese Arbeit auszusehen hatte, welche Arbeit nicht von den Kriegsgefangenen getan werden durfte und wie viel Lohn die Kriegsgefangenen für ihre Arbeit erhalten sollten. Wie zuvor genannt, waren Offiziere von der Arbeit freigesprochen. Sie durften auf freiwilliger Basis arbeiten gehen. Viele von ihnen nutzten diese Gelegenheit, um dem erdrückenden Lageralltag zu entfliehen.¹⁰³

Auch in der Arbeit selbst variieren die Erfahrungen und Erinnerungen der Kriegsgefangenen. Oft erging es den Gefangenen besser, wenn sie auf Höfen arbeiteten, die zu weit vom Lager entfernt waren, um abends dorthin zurückzukehren. In wenigen Fällen waren die Gefangenen auf den Höfen untergebracht. Dabei sollte dann aber gewährleistet sein, dass die Kriegsgefangenen einen eigenen Ort zum Schlafen hatten. Sie durften nicht in

¹⁰¹ Vgl. Borgsen, Werner, Volland, Klaus: Stalag X B Sandbostel: zur Geschichte eines Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers in Nordeutschland 1939-1945. (1991) Bremen: Edition Temmen, S. 53

¹⁰² Vgl. Borgsen, Werner, Volland, Klaus: Stalag X B Sandbostel: zur Geschichte eines Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers in Nordeutschland 1939-1945. (1991) Bremen: Edition Temmen, S. 72

¹⁰³ Vgl. Genfer Abkommen (27.07.1929)

dem gleichen Gebäude wie die Deutschen untergebracht werden und erst recht sollten sie keinen näheren Kontakt zu deutschen Frauen haben. Teilweise wurden die strengen Bestimmungen aber nicht eingehalten und die Kriegsgefangenen durften beispielsweise mit den Bauern an einem Tisch essen. Aus Erzählungen ist bekannt, dass es dann einen kleinen Tisch gab, der abseits stand und an den der Kriegsgefangene bei einer Überprüfung schnell wechselte.¹⁰⁴

5.3 Die Freizeit im Lager – Kultur, Bildung, Bibliotheken, Sport

Der Alltag der Kriegsgefangenen bestand allerdings nicht nur aus Arbeit. Nach dem Genfer Abkommen stand den Kriegsgefangenen auch Freizeit zu. Die Möglichkeit zur Freizeitgestaltung wurde, wie bereits ausgeführt, durch Artikel 17 des Abkommens geregelt.¹⁰⁵ Dabei entstanden nicht nur Bibliotheken; vielmehr war das Angebot sehr breitgefächert. So wurden beispielsweise eigens Filmvorstellungen im nahegelegenen Bremervörde organisiert, zu denen nur Kriegsgefangene zugelassen waren, damit sie nicht auf die „deutsche Bevölkerung“ trafen.¹⁰⁶

In den Berichten der Delegierten gibt es immer wieder Abschnitte, die über die religiösen Verhältnisse im Lager aufklären. So gibt es oftmals in den Berichten Beschwerden, wenn es keine Kapelle oder keinen Geistlichen gab, der sich um die Kriegsgefangenen kümmerte.¹⁰⁷ Ebenso gibt es aber auch Berichte darüber, dass der religiöse Dienst regelmäßig abgehalten wurde. Im Bericht vom 18. Juni 1941 aus dem Marinelager Sandbostel wird die Anzahl der Bibeln und Gesangsbücher positiv erwähnt.¹⁰⁸

¹⁰⁴ Vgl. Cottyn, Roger (04.05.2015), Interview im Anhang (A)

¹⁰⁵ Siehe Kapitel 3.4

¹⁰⁶ Vgl. Borgsen, Werner, Volland, Klaus: Stalag X B Sandbostel: zur Geschichte eines Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers in Nordeutschland 1939-1945. (1991) Bremen: Edition Temmen, S. 74-76

¹⁰⁷ Vgl. Woodford, Archer: Marlag X B (Januar 1941)

¹⁰⁸ Vgl. Stalag X B: Marlag und Ilag (18.06.1941)

Zu den Freizeitmöglichkeiten zählten zahlreiche Sportarten. Sehr beliebt waren Fußball, Basketball, Rugby und Volleyball. Aber auch Tischtennis, Boxen und Schwerathletik wurden von den Gefangenen ausgeübt.¹⁰⁹

In verschiedenen Berichten wird erwähnt, dass neue Bälle oder neues Material gebraucht wurden. So zum Beispiel im Bericht vom 08. Mai 1941. Der bis dahin genutzte Fußball wurde als unbrauchbar eingestuft und ein neuer Ball wurde aus Berlin für die Gefangenen bestellt.¹¹⁰

1944 wurde eine Jazz- und Tanzkapelle ins Leben gerufen, deren Konzerte jeden Samstag gut besucht wurden.¹¹¹

In einem Bericht vom 11. April 1942 ist von einem kleinen Blumen- und Gemüsegarten die Rede, um den sich einige Offiziere in ihrer Freizeit kümmerten.¹¹²

Die französischen und belgischen Kriegsgefangenen veröffentlichten gemeinsam die Lagerzeitung „Servir“. Die Zeitung bot unter anderem Rubriken zum Leben im Lager und allgemeine Informationen.¹¹³

Der Schauspieler Marco Béhar rief die französische Theatergruppe „L'Equipe“ ins Leben und unterstützte die Laienschauspieler bei ihren Proben. Zum Kriegsende hatte das Ensemble fast 50 Mitglieder, zu denen nicht nur Laiendarsteller zählten, sondern auch Maler, Schneider, Elektriker und Dekorateure. Zunächst wurde Zwei Nachmittage in jeder Woche in einer Werkstatt geprobt, dann bekamen die Schauspieler sogar eine eigene Baracke, Nummer 32, und wurden von ihrem Arbeitsverhältnis befreit, sodass die Proben täglich stattfinden konnten. „L'Equipe“ trat nicht nur im Lager auf. Sie wurde sogar so erfolgreich, dass sie auch außerhalb gebucht wurde und auftreten durfte. Aber auch die anderen Nationen bildeten Theatergruppen, wenn auch keine so erfolgreich wurde wie „L'Equipe“. Es blieb nicht nur bei den Theateraufführungen, mit ständig wechselndem und abwechslungsreichem Programm. Auch literarische Vorlesungen und Rezitationen wurden von der Schauspieltruppe

¹⁰⁹ Vgl. Borgsen, Werner, Volland, Klaus: Stalag X B Sandbostel: zur Geschichte eines Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers in Nordeutschland 1939-1945. (1991) Bremen: Edition Temmen, S. 74-75

¹¹⁰ Vgl. Woodford, Archer: Britisches Lager (08.05.1941)

¹¹¹ Vgl. Borgsen, Werner, Volland, Klaus: Stalag X B Sandbostel: zur Geschichte eines Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers in Nordeutschland 1939-1945. (1991) Bremen: Edition Temmen, S. 73-74

¹¹² Vgl. Naville, Gabriel, Malmquist, Folke: Marlag und Milag Sandbostel (11.04.1942)

¹¹³ Vgl. Servir: Revue de Mensuelle du Stalag X B ; Nummer 8 (01.10.1942)

organisiert. Ein- bis Zweimal im Monat veranstalteten sie sogar den Auftritt eines Symphonieorchesters mit Instrumenten, die vom Roten Kreuz gestiftet wurden.¹¹⁴

Im Bericht des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz vom 08. Juli 1941 werden gleich fünf weitere Theatergruppen genannt. Zusätzlich gab es noch eine Gruppe von Musikern und Tänzern.¹¹⁵

Auch die Bibliotheken, die sich nach und nach innerhalb der verschiedenen Nationen entwickelten, wurden von den Theatergruppen genutzt, um sich dort mit der Literatur für immer neue Stücke zu versorgen.¹¹⁶ Die Theatergruppen und die Bibliotheken standen also durchaus in Beziehung zueinander.

Wie bereits genannt, gab es nicht nur eine einzelne Bibliothek im Lager, sondern jede Nation besaß ihre eigene Bibliothek mit Büchern zumeist in der jeweiligen Landessprache. Im nachstehenden Kapitel wird auf diese näher eingegangen.¹¹⁷

6 Die Bibliotheken im Kriegsgefangenenlager Sandbostel

6.1 Die Bibliotheken des Kriegsgefangenen-Mannschaftsstammlagers

Das Kriegsgefangenen-Mannschaftsstammlager X B bot verschiedenen Nationen Quartier, die, wie in den Kapiteln 3.2 und 4.4 ausführlich beschrieben, unterschiedlich behandelt wurden.¹¹⁸ Wie bereits zuvor erwähnt, waren die vorherrschenden Nationen in diesem Kriegsgefangenenlager Polen, Serben, Sowjets, Belgier und Franzosen.¹¹⁹ Zu diesen Gefangenengruppen wurde eine sehr unterschiedliche Anzahl an Dokumenten angelegt und damit einhergehend Informationen zu diesen festgehalten. Durch den unterschiedlichen Umgang mit den Kriegsgefangenen, resultierte eine unterschiedlich ausgeprägte Freizeitgestaltung. Den Nationen, die schlechter gestellt waren, standen nicht so

¹¹⁴ Vgl. Borgsen, Werner, Volland, Klaus: Stalag X B Sandbostel: zur Geschichte eines Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers in Nordeutschland 1939-1945. (1991) Bremen: Edition Temmen, S. 74

¹¹⁵ Vgl. Dr. Exchaquet, Dr. Descoedres, Stalag X B Marinelager Sandbostel, Besuchsbericht des IKRK (08.07.1941)

¹¹⁶ Vgl. Robert, A., Ceyrac, F. Servir: Revue Mensuelle du Stalag X B ; Nr. 14 (April 1943), Le coin du bouquiniste

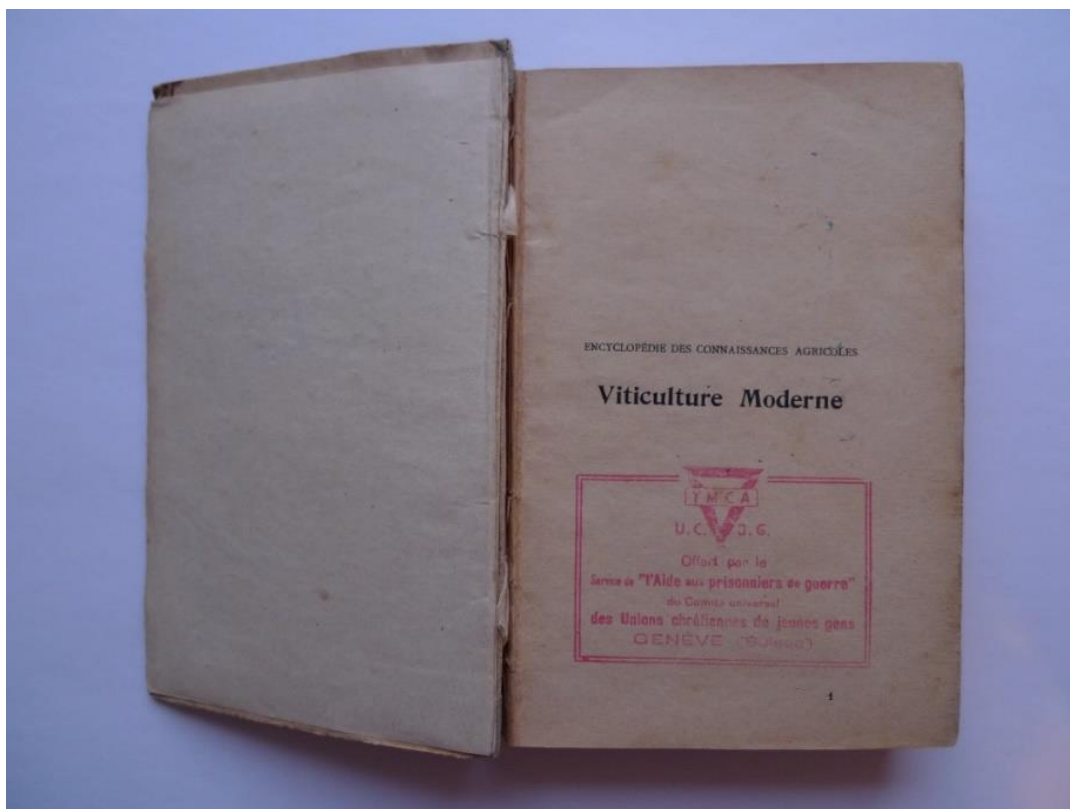
¹¹⁷ Siehe Kapitel 6 ff.

¹¹⁸ Siehe Kapitel 3.2 und 4.4

¹¹⁹ Siehe Kapitel 5.1

viele Möglichkeiten zur Verfügung. Sie konnten kein so ausgeprägtes kulturelles Leben im Lager führen, wie die besser gestellten Nationalitäten. Von daher waren auch die Bibliotheken von unterschiedlicher Ausprägung.¹²⁰

In den Büchern der ehemaligen Bibliotheken des Lagers Sandbostel gibt es Nachweise in Form von Stempeln. Wie aus den nachfolgenden Fotos ersichtlich, lassen sich an einem noch vorhandenen Exemplar drei verschiedenen Arten von Stempeln nachweisen: Der große rote Stempel auf Abbildung 4 zeigt an, dass das Buch von der Y.M.C.A. gestiftet wurde. Bei diesem Buch handelt es sich also um eine Schenkung der Hilfsorganisation Y.M.C.A.



*Abb.: 4: Viticulture Moderne; mit Stempel der Y.M.C.A. versehen
Quellenangabe: Archiv der Gedenkstätte Lager Sandbostel, ohne Signatur*

¹²⁰ Siehe Kapitel 6 ff.

Der obere Stempel im Buch auf Abbildung 5 sagt aus, dass das Buch vor Übernahme in die Bibliothek geprüft, also zensiert wurde. Der untere Stempel weist das Buch als Besitz einer der Leihbüchereien aus. Es scheint mindestens in einem Arbeitskommando gewesen zu sein. Damit handelt es sich also um einen Besitznachweis. Aus welcher Bibliothek das Buch stammt, lässt sich jedoch nachträglich nicht mehr klären.



*Abb.: 5: Viticulture Moderne; mit Zensurstempel und Lagerstempel versehen
Quellenangabe: Archiv der Gedenkstätte Lager Sandbostel, ohne Signatur*

In Laufe der Arbeit haben sich Unklarheiten bezüglich der Zugehörigkeit der Nationalitäten zu den Bibliotheken herauskristallisiert, auf die in den folgenden Kapiteln eingegangen wird. Einige Quellen geben Auskunft über eine gemeinsame Leihbücherei der polnischen und serbischen Kriegsgefangenen.¹²¹ Andere Quellen beschreiben einzelne Bibliotheken für die verschiedenen Nationen im Lager.¹²² Zudem ist es fraglich, ob die französischen und belgischen Kriegsgefangenen im Kriegsgefangenen-Mannschaftsstammlager X B Sandbostel räumlich getrennte Bibliotheken hatten oder über einen

¹²¹ Vgl. Schmid, Karl S.: Stalag X B, Besuchsbericht der Y.M.C.A. (16.09.1942)

¹²² Siehe Kapitel 6 ff.

gemeinsamen Bestand verfügten. Dabei steht die Aussage des ehemaligen belgischen Kriegsgefangenen Roger Cottyn den Besuchsberichten der Y.M.C.A. gegenüber. Möglich ist auch ein Fehler in der Begrifflichkeit, nach welcher Belgier fälschlicherweise nicht in Flamen und Wallonen, sondern in Belgier und Franzosen unterteilt wurden. Deshalb befinden sich alle Quellen, die von einer rein französischen Bibliothek sprechen und die Quellen, in denen von einer belgischen und französischen Bibliothek die Rede ist, in zwei verschiedenen Kapiteln.¹²³

6.1.1 Die Bibliotheken der polnischen, serbischen und sowjetischen Kriegsgefangenen

Obwohl Polen das Genfer Abkommen ratifizierte und die Kriegsgefangenen somit von Delegierten der Hilfsorganisationen besucht werden konnten, ist über die polnische Bibliothek nicht viel bekannt. Es gibt fast keine Berichte, die die Lebensbedingungen der polnischen Kriegsgefangenen und dabei insbesondere die Bibliothek zum Thema haben.

In einem Bericht des IKRK von September 1942 heißt es, dass Eugen Sochaczowski sowohl Bibliothekar als auch Buchbinder der polnischen Bibliothek war. In der Bibliothek gab es 505 polnische Bücher. Es handelte sich dabei um 100 religiöse Werke, 50 wissenschaftliche, 20 naturwissenschaftliche und 335 belletristische Bücher. Zum größten Teil befanden sich die 1.200 polnischen Kriegsgefangenen in den Arbeitskommandos. Sie wurden von dieser Bibliothek aus mit Lesestoff versorgt. Alle paar Monate wurden die Bücher ausgetauscht. Vier größere polnische Arbeitskommandos brauchten je ein Wanderbibliothekskistchen und wünschten sich wissenschaftliche Werke zur Weiterbildung der Gefangenen.¹²⁴

Zwei Monate später verfügte die Bibliothek über 560 Bücher auf Polnisch.¹²⁵ Innerhalb von zwei Monaten wuchs der Bestand um 55 Bücher.

¹²³ Vgl. Cottyn, Roger (04.05.2015), Interview im Anhang (A)

¹²⁴ Vgl. Schmid, Karl S.: Stalag X B, Besuchsbericht der Y.M.C.A. (16.09.1942)

¹²⁵ Vgl. Dr. Masset, Mr. Friedrich, M.-Stammlager X B, Sandbostel, Besuchsbericht des IKRK (21.11.1942)

In einem Bericht vom 24. Februar 1943 aus dem Kriegsgefangenenlager Stalag X B wird gesagt, dass die polnische Bibliothek über 900 Bücher und Heftchen verfügte, von denen 400 schöngeistig waren, 200 wissenschaftlich und noch einmal 300 landwirtschaftlich und technisch. Diese Bibliothek war nicht ausreichend für die etwa 1.500 polnischen Kriegsgefangenen, die auf 331 Arbeitskommandos verteilt waren. Deshalb wurden weitere Büchersendungen gewünscht.¹²⁶ Damit wuchs der Bestand der polnischen Bibliothek über eine Zeitspanne von etwa einem halben Jahr um etwa 400 Bücher.

Aus Besuchsberichten der Y.M.C.A. vom 21. April 1943 wird deutlich, dass es im Arbeitskommando 589 eine kleine Bibliothek mit etwa 100 Heftchen und Büchern für die polnischen Kriegsgefangenen, die dort stationiert waren, gab. Alle Bücher waren in polnischer Sprache. Der Bibliothekar, der sie verwaltete hieß Wodzimierz Pisarski. Die zuvor genannten Bücher waren teilweise schon oft durchgelesen und es wurde empfohlen neue Bücher anzuschaffen. Bücher, die kleinere Mängel aufwiesen, sollten im Lager selbst repariert werden.¹²⁷

Anders als bei den anderen Kriegsgefangenen, wurden die Arbeitskommandos der polnischen Gefangenen, nicht durch spezielle Leihbüchereien, wie sie zum Beispiel bei den französischen Kriegsgefangenen, zusätzlich zur festinstallierten Lagerbibliothek, unterhalten worden waren, bedient¹²⁸, sondern durch die Lagerbibliothek selbst. Deshalb ist in den Berichten die Rede davon, dass es zu wenig Buchmaterial gab, um alle Arbeitskommandos ausreichend zu beliefern. Im Lager selbst wurden allerdings auch weniger Bücher benötigt, da die meisten polnischen Kriegsgefangenen in den Arbeitskommandos eingeteilt waren.

Die nachstehenden Fotos (Abb.: 6 und 7) zeigen die polnische Bibliothek. Auf Abbildung 6 sind polnische Kriegsgefangene beim konzentrierten Lesen von verschiedenen Büchern zu sehen. Dabei sitzen sie zusammen und wirken auf dem Bild sehr entspannt. Anhand dieses Fotos lässt sich zeigen, dass die Lesesäle oftmals von den Gefangenen als Gruppenräume genutzt wurden. Auf dem zweiten Foto (Abb.: 7) ist die polnische Lagerbibliothek abgebildet. Einige Männer stehen in einer Warteschlange, um sich Bücher aus der Bibliothek auszuleihen. Ein Mann sitzt im Hintergrund. Es ist nicht klar zu erkennen, ob er konzentriert liest oder möglicherweise ein paar Notizen zu den Ausleihen macht.

¹²⁶ Vgl. Schmid, Karl S., Besuchsbericht der Y.M.C.A., Stalag X B (24.02.1943)

¹²⁷ Vgl. Schmid, Karl S.: Stalag X B; Arb.Kdo. 589, Besuchsbericht der Y.M.C.A. (21.04.1943)

¹²⁸ Siehe Kapitel 6.1.2.2



Abb.: 6: Polnische Bibliothek

Quellenangabe: unbekannt, nicht datiert. Archiv der Gedenkstätte Lager Sandbostel, ohne Signatur



Abb.: 7: Polnische Bibliothek

Quellenangabe: unbekannt, nicht datiert. Archiv Centralnego Muzeum Łambinowicach-Opolu, Nr. 3461

In einem Bericht der Y.M.C.A. vom 14. März 1944 wird gesagt, dass die Polen und Serben sowohl im Lager als auch in den Arbeitskommandos nur sehr wenige Bücher zur Verfügung hatten. Jeden Monat wurde eine Kiste mit etwa 35 bis 40 Büchern an die Arbeitskommandos verschickt. Dazu wurden jede Woche mehr als 25 Bände neu gebunden. Es wird erwähnt, dass der Bibliothekar sich immer über neues Material freute. Die Y.M.C.A. hatte bisher immer viele Wünsche berücksichtigt.¹²⁹ Die Bestandsbeschreibung in dem Bericht lässt vermuten, dass die polnischen und serbischen Kriegsgefangenen eine gemeinsame Bibliothek nutzten.

Im Bericht vom 24. Februar 1943 heißt es, dass die Bibliothek 400 Bücher in serbischer Sprache enthielt.¹³⁰ Der nächste Bericht besagt, dass die Kriegsgefangenen insgesamt 596 Bücher in ihrer Bibliothek hätten. Diese wurde von Wladimir Sawkowic verwaltet. Viele Exemplare doppelten sich. Der Bericht sagt weiter, dass 600 serbische Kriegsgefangene in den Arbeitskommandos waren, während 900 serbische Kriegsgefangene im Lager verblieben. Die Gefangenen in den Arbeitskommandos sollten nun auch mit Büchern beliefert werden. Allerdings verfügte die Bibliothek nicht über ausreichend viele Bücher, um alle Bedürfnisse zu befriedigen. Dazu hätten weitere Bücher geliefert werden müssen. In dem Bericht ist die Sprache von mehreren 100 Exemplaren. Dabei wurden vor allem Romane und leicht verständliche wissenschaftliche Werke gewünscht.¹³¹

Über eine sowjetische Bibliothek gibt es hingegen gar keine Unterlagen oder Dokumente, weder Berichte noch Fotos. Dieses Fehlen an Unterlagen lässt sich dadurch erklären, dass die Sowjetunion das Genfer Abkommen nicht unterzeichnete. Somit hatten die Delegierten der Hilfsorganisationen keinen Zutritt zu den Gefangenen und ihren Baracken. Auch Artikel 17 der Genfer Konvention fand deshalb keine Anwendung. Demnach hätten die sowjetischen Kriegsgefangenen eine Bibliothek nur aus Eigeninitiative betreiben können. Allerdings ist es unwahrscheinlich, dass sie dann Bücher hätten bekommen können, da diese erst hätten angeschafft werden müssen. Da es den Delegierten, wie oben bereits erwähnt, nicht gestattet war, die sowjetischen Gefangenen zu besuchen, gibt es keine Berichte der Hilfsorganisationen, die Auskunft über die

¹²⁹ Vgl. Carlmann, O. M., Besuchsbericht der Y.M.C.A., Stalag X B (14.03.1944)

¹³⁰ Vgl. Schmid, Karl S., Besuchsbericht der Y.M.C.A., Stalag X B (24.02.1943)

¹³¹ Vgl. Schmid, Karl S.: Stalag X B, Besuchsbericht der Y.M.C.A. (16.09.1942)

Lebensbedingungen im Lager geben könnten. Zu den Freizeitmöglichkeiten oder Bibliotheken der sowjetischen Kriegsgefangenen lassen sich also nur Vermutungen anstellen. Es bleibt jedoch unwahrscheinlich, dass den sowjetischen Kriegsgefangenen eine Bibliothek zugestanden wurde oder dass sie diese hätten nutzen können. Auch ist es sehr unwahrscheinlich, dass sie selbst über Bücher verfügten, da sie keine Unterstützung von außen hatten.

6.1.2 Die Bibliothek der französischen Kriegsgefangenen

6.1.2.1 Entwicklung der Lagerbibliothek



Abb.: 8: Französische Bibliothek

Quellenangabe: unbekannt, nicht datiert. Archiv der Gedenkstätte Lager Sandbostel, ohne Signatur

Das Originalfoto (Abb.: 8) zeigt die französische Bibliothek mit ihrem Bibliothekar am Schreibtisch. Vor dem Schreibtisch steht ein Mann, der ein Buch in seinen Händen hält und darin liest. Im Hintergrund sind Regalwände mit Büchern zu sehen. Anhand dieses Fotos kann gezeigt werden, dass es einen eigenen Raum für die Bücheraufstellung, also einen eigenen Bibliotheksraum, gegeben hat.

Allerdings gibt es keinen Hinweis darauf, aus welchem Jahr diese Aufnahme stammt.

1940 war die Bibliothek der französischen Kriegsgefangenen erst noch in ihrer Entstehungsphase und musste damit noch stark wachsen, um den Bedürfnissen der Gefangenen gerecht zu werden. Nach dem Besuchsbericht des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz am 21. November 1940 enthielt die Bibliothek zu diesem Zeitpunkt 500 französische Bücher und es war den Gefangenen außerdem möglich, deutsche Bücher zu bestellen. Zudem stand es ihnen frei die französische Zeitschrift „Trait d'Union“ zu lesen.¹³² Innerhalb eines halben Jahres verdoppelte sich der Bestand auf etwa 1.300 Bücher.¹³³ 1941 wurden 20.108 französische Kriegsgefangene vom Stalag X B verwaltet. Im November 1941 standen der Bibliothek und den Gefangenen 2.000 Bücher in französischer Sprache zur Verfügung. Zudem veröffentlichten die französischen und belgischen Kriegsgefangenen gemeinsam die Lagerzeitung „Servir“.¹³⁴

Bereits Ende März 1942, also nur gut vier Monate später, verfügte die Lagerbibliothek über 3.000 Bücher und hatte damit einen Zuwachs von 1.000 Büchern erfahren.¹³⁵ Ende des Jahres konnten 4.500 Bücher in der Lagerbibliothek der französischen Gefangenen ausgeliehen werden. Viele dieser Bücher waren in Deutschland und Frankreich mit dem Gewinn der Kantine gekauft worden¹³⁶, weshalb die meisten Bücher auch in deutscher und französischer Sprache waren.¹³⁷ Die bereits zerlesenen oder stark abgenutzten Bücher wurden dann in der Buchbinderei repariert, bevor sie aufgestellt wurden.¹³⁸ Die provisorische Buchbinderei und –reparatur¹³⁹ war in der Lage bis zu 200 Bände im Monat zu reparieren und neu zu binden.¹⁴⁰

¹³² Vgl. Stalag X B, Besuchsbericht des IKRK (21.11.1940)

¹³³ Vgl. Boulloche G. de, Gourmel, A. Camp du Sandbostel: Stalag X B, Besuchsbericht (20.06.1941)

¹³⁴ Vgl. Dr. Rubli, Stalag X B, Besuchsbericht des IKRK (21.11.1941)

¹³⁵ Vgl. Baud, Georges, Bernier, André, Stalag X B, Besuchsbericht der Delegierten / des Service Diplomatique (27.03.1942)

¹³⁶ Vgl. Dr. Masset, Mr. Friedrich, M.-Stammlager X B, Sandbostel, Besuchsbericht des IKRK (21.11.1942)

¹³⁷ Vgl. Borgsen, Werner, Volland, Klaus: Stalag X B Sandbostel: zur Geschichte eines Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers in Nordeutschland 1939-1945. (1991) Bremen: Edition Temmen, S.72

¹³⁸ Vgl. Dr. Masset, Mr. Friedrich, M.-Stammlager X B, Sandbostel, Besuchsbericht des IKRK (21.11.1942)

¹³⁹ Vgl. Das Lager Sandbostel (10.09.1943)

¹⁴⁰ Vgl. Borgsen, Werner, Volland, Klaus: Stalag X B Sandbostel: zur Geschichte eines Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers in Nordeutschland 1939-1945. (1991) Bremen: Edition Temmen, S. 72

Im Mai 1944 verfügte die Lagerbibliothek der französischen Kriegsgefangenen über 4.000 Bücher.¹⁴¹ Damit waren 500 Bücher weniger in der Bibliothek als zuvor. Es gibt keine Informationen bezüglich der fehlenden Bücher. Möglich ist, dass zum Zeitpunkt des Besuchs der Delegierten einige Bücher ausgeliehen und nicht verzeichnet waren oder dass die Bücher in der Buchbinderei lagen. Denkbar ist auch, dass die Bücher einer anderen Bibliothek im Lager oder in den Arbeitskommandos zugeführt worden waren. Dies lässt sich mit den Besuchsberichten der Hilfsorganisationen jedoch nicht klären.

Das Interesse im Stalag an der Theatergruppe „L'Équipe“ wuchs stark an, weshalb in der Bibliothek immer häufiger nach Sketchen oder Einaktern gefragt wurde, die einfach aufzuführen waren. Zu diesem Zeitpunkt besaß die französische Lagerbibliothek aber nur etwa 30 solcher Werke. Deshalb wurde in der Lagerzeitung um Verständnis bei den Kriegsgefangenen gebeten, dass nicht immer alle Wünsche dahingehend erfüllt werden konnten. Zusätzlich wurden die Gefangenen dazu aufgerufen, ihre Bücher mit Sketchen und Einaktern der Lagerbibliothek zu spenden, wenn sie diese nicht mehr benötigten, um dadurch anderen Kriegsgefangenen eine Freude zu machen. Ebenso wurde dazu aufgerufen, die leeren ungenutzten Kisten aus den Kommandos ins Hauptlager zurückzuschicken. Ferner wurde auch noch einmal darauf hingewiesen, dass sich die Bibliothek in der Baracke 28A befand.¹⁴²

6.1.2.2 Die Leihbücherei der Arbeitskommandos

Das Ausleihsystem der Leihbüchereien für die Arbeitskommandos wurde im März 1942 in Gang gesetzt. Zu diesem Zeitpunkt zirkulierten 1.600 Bücher in den Arbeitskommandos. Dennoch wurden mehr Bücher gebraucht, um sie den Arbeitskommandos zur Verfügung zu stellen, damit diese ausreichend bedient

¹⁴¹ Vgl. Mayer, Eric, Dr. Thudichum, Stalag X B Sandbostel, Besuchsbericht des IKRK (25.03.1944)

¹⁴² Vgl. Robert, A., Ceyrac, F. Servir: Revue Mensuelle du Stalag X B ; Nr. 14 (April 1943), Le coin du bouquiniste

werden konnten.¹⁴³ Anfang August 1942 waren es 3.130 Bücher, die die Leihbücherei auf die Arbeitskommandos verteilte.¹⁴⁴

In einem Bericht vom 21. November 1942 wird darauf hingewiesen, dass die Leihbücherei viel wichtiger als die Lagerbibliothek war.¹⁴⁵ Die Begründung für diese Behauptung liegt darin, dass von den 22.400 französischen Kriegsgefangenen, nur 3.600 Gefangene im Lager selbst waren. 2.100 von ihnen waren zu diesem Zeitpunkt nicht besuchsfähig. Das bedeutet, dass etwa 16.700 französische Kriegsgefangene auf die Arbeitskommandos verteilt waren.¹⁴⁶ Damit benötigte die Leihbücherei mehr Bücher als die Lagerbibliothek, die weit weniger Gefangene mit Literatur versorgen musste. Die Kriegsgefangenen wurden aufgefordert ihre bereits gelesenen Bücher in die Arbeitskommandos zu schicken, um die Leihbücherei zu unterstützen.¹⁴⁷

Nach Bericht der französischen Lagerzeitung „Servir“ von Februar 1943, wurden alle Sendungen ab dem 01. März 1942 direkt an die Arbeitskommandos vor Ort geschickt. Dabei wurden vorrangig diejenigen berücksichtigt, die die Bücher auch bestellt hatten. Stolz wird berichtet, dass die Bestellungen alle ausgeführt werden konnten, auch wenn es aufgrund von Schwierigkeiten beim Verpacken der Sendungen zu Verzögerungen kam. Der Hintergrund war, dass nicht genügend Bücherkisten für den Versand vorhanden waren, weshalb die Pakete erst selbst angefertigt werden mussten. Diese wurden dann regulär mit der Post versandt. Jedes Kommando erhielt einmal im Monat Bücher, die dann drei Monate vor Ort bleiben konnten. Es wurde darum gebeten, dass die Bücher auch nicht länger behalten werden, damit ein möglichst flüssiger Austausch stattfinden konnte und damit so viele Kommandos wie möglich davon profitieren konnten. In der Lagerzeitung wurde allerdings kritisch angemerkt, dass für eine effektive Belieferung der Arbeitskommandos mit Leihbüchern die Buchbestände für die Arbeitskommandos hätten verdoppelt werden müssen. Erst dann wäre es möglich gewesen, einen kontinuierlichen Leihverkehr einzurichten und auch kurzfristiger auf Bestellungen zu reagieren. Um diesem Ziel näher zu kommen,

¹⁴³ Vgl. Baud, Georges, Bernier, André, Stalag X B (27.03.1942)

¹⁴⁴ Vgl. Dr. Schirmer, Dr. Lehner, Dr. Wenger: Stalag X B, Besuchsbericht des IKRK (06.08.1942)

¹⁴⁵ Vgl. Das Lager Sandbostel (10.09.1943)

¹⁴⁶ Ebd.

¹⁴⁷ Ebd.

wurde dazu aufgerufen, persönliche Bücher einzusenden, wenn sie bereits gelesen worden waren, damit sie besser genutzt werden konnten.¹⁴⁸

In der zwei Monate später erschienenen 14. Ausgabe der Lagerzeitung „Servir“ heißt es, dass in diesem Monat eine große Anzahl an Bücherwünschen erfüllt werden konnte, denn die Leihbücherei für die Arbeitskommandos hatte eine Buchspende von 1.300 Büchern erhalten, 1.000 davon in Bücherkisten der Y.M.C.A. Die zugesandten Bücher standen den Gefangenen wieder drei Monate zur Verfügung. Es wurde darum gebeten, dass sie die Bücher möglichst sofort nach dem Auslesen zurücksenden sollten, spätestens aber nach Ablauf der Frist von drei Monaten. Die Kriegsgefangenen in den Arbeitskommandos konnten die Bücher mit der Post verschicken oder einem LKW des Roten Kreuzes mitgeben.¹⁴⁹

Der letzte Besuchsbericht stammt vom 25. Mai 1944 und besagt, dass die Leihbücherei der Arbeitskommandos über 5.000 Bücher verfügte. Damit besaß sie rund 1.000 Bände mehr als die Lagerbibliothek zur gleichen Zeit. Der französische Vertrauensmann wünschte sich allerdings mehr Mittel für die Leihbücherei, da die Anzahl der Bücher noch immer nicht ausreichte.¹⁵⁰

6.1.2.3 Vergleich Lagerbibliothek und Leihbücherei der Arbeitskommandos

Wie in Abbildung 9 zu sehen, erfuhr die Lagerbibliothek von 1940 bis 1944 an also einen stetigen Bücherzuwachs. Die Arbeitskommandos erhielten erst ab 1942 erste Büchersendungen. In diesem Jahr gab es für die Leihbücherei der Arbeitskommandos noch etwas weniger Bücher als für die Lagerbibliothek. Aber schon im nächsten Jahr, hatte die Leihbücherei der Arbeitskommandos einen gewaltigen Bücherzuwachs erfahren. Sie verfügte nun schon über 1.000 Bücher mehr als die Lagerbibliothek, die zwar ebenfalls 1.000 Bücher hinzubekommen hatte, aber dennoch nur über 4.000 Medien verfügte.

¹⁴⁸ Vgl. Ceyrac, F., Servir: Revue Mensuelle du Stalag X B; Nr. 12 (Februar 1943), Le coin du bouquiniste

¹⁴⁹ Vgl. Robert, A., Ceyrac, F. Servir: Revue Mensuelle du Stalag X B; Nr. 14 (April 1943), Le coin du bouquiniste

¹⁵⁰ Vgl. Mayer, Eric, Dr. Thudichum, Stalag X B Sandbostel, Besuchsbericht des IKRK (25.03.1944)

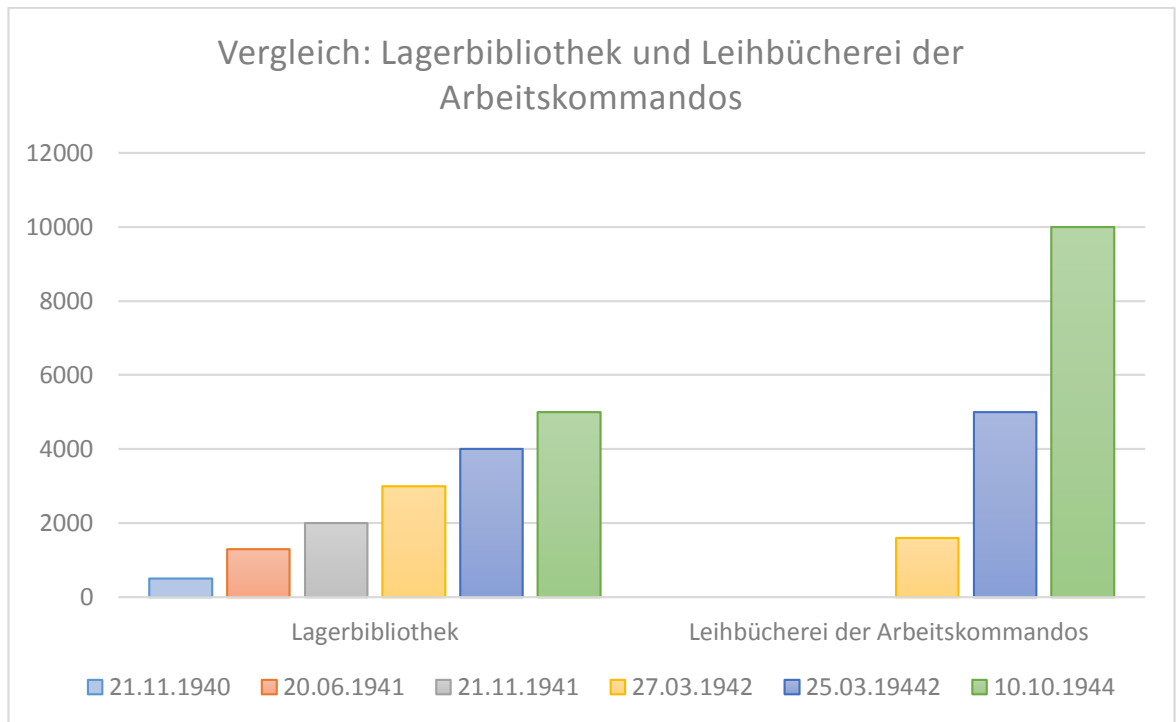


Abb.: 9: Vergleich: Lagerbibliothek und Leihbücherei der Arbeitskommandos
 Quellenangabe: Annika Schmitt

Im Oktober 1944 beinhaltete die Bibliothek über 15.000 Bücher.¹⁵¹ Die Leihbücherei der Arbeitskommandos verfügte über 2/3 des Gesamtbestandes an Büchern. Damit verfügte die Leihbücherei über 10.000 Bücher, während die Lagerbibliothek 5.000 Bände zur Verfügung hatte. Diese Zahlen entsprechen den Angaben in den Besuchsberichten des IKRK.

Im Oktober 1944 gehörten 11.362 französische Kriegsgefangene zum Lager Sandbostel. Davon waren 1.930 Gefangene tatsächlich vor Ort im Kriegsgefangenen-Mannschaftsstelllager X B Sandbostel. Damit waren 9.432 französische Kriegsgefangene auf die Arbeitskommandos verteilt.¹⁵² Werden die Zahlen verglichen, so ist schnell klar, dass aufgerundet etwa 2.000 Gefangene im Lager eine kleinere Bibliothek brauchen, als die rund 4,5-fache Zahl an Gefangenen in den Außenkommandos.

Auf Abbildung 10 ist die Verteilung der Bücher auf die Anzahl der Gefangenen, die durch die jeweilige Bibliothek bedient werden mussten, abgebildet. Hier ist deutlich zu sehen, dass die Lagerbibliothek an jeden Gefangenen zur gleichen Zeit je zwei Bücher hätte verleihen können und noch immer Bücher zum Verleih

¹⁵¹ Vgl. Dr. Landolt, Mr. Kleiner, Stalag X B, Sandbostel (10.10.1944)

¹⁵² Ebd.

vor Ort gehabt hätte. Anders sieht es in der Leihbücherei für die Außenkommandos aus. Statistisch gesehen stand hier jedem Gefangenen nur gut ein Buch zur Ausleihe zur Verfügung. Damit ist die eigentliche Lagerbibliothek noch immer besser gestellt, da sie relativ gesehen mehr Bücher für ihre Gefangenen bereithält.

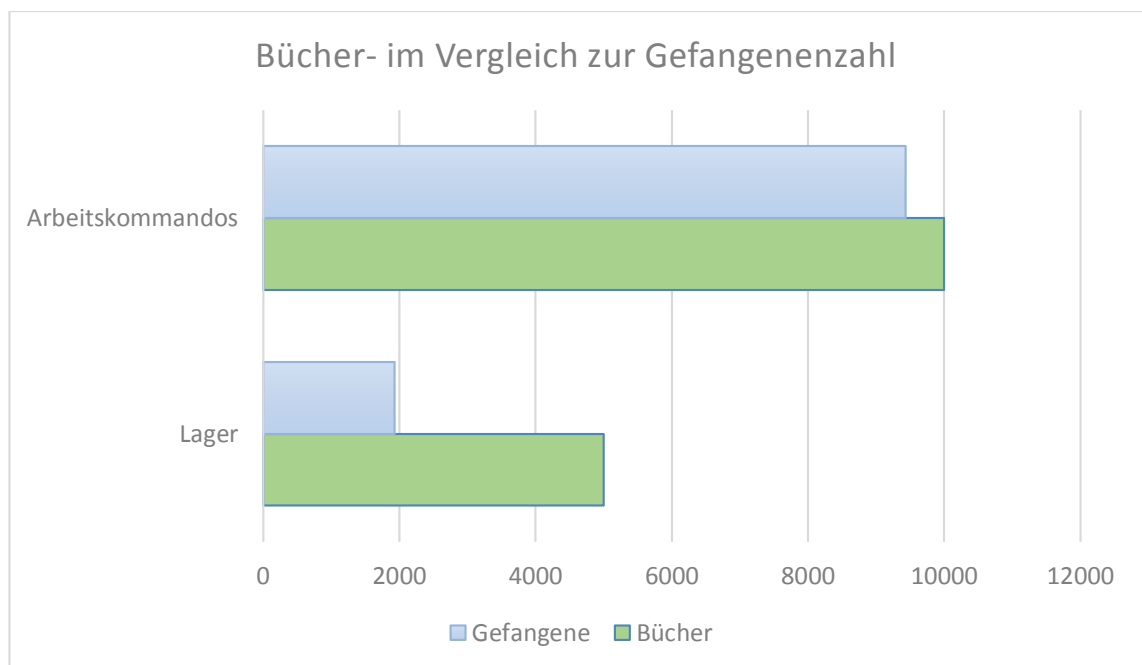


Abb.: 10: Bücher- im Vergleich zur Gefangenenzahl
 Quellenangabe: Annika Schmitt

6.1.2.4 Der Lesesaal

In der Baracke 28 wurde eigens eine Bibliothek im französischen Lagerbereich eingerichtet.¹⁵³ Zu der Bibliothek gehörte auch ein Lesesaal, in welchem die Gefangenen die ausliegenden Zeitungen lesen konnten. Allerdings wurden alle ankommenden Bücher erst sorgfältig geprüft und zensiert, bevor sie den Gefangenen bereitgestellt werden konnten. In der gleichen Baracke, in der sich der Lesesaal befand, war zudem auch ein Raum für Spiele. Tischtennis, Domino, Tricktrack, Schach und Kartenspiele waren dort sehr beliebt. Es fand sogar eine „internationale“ Schachmeisterschaft statt. Pokern dagegen war verboten.

¹⁵³ Vgl. Robert, A., Ceyrac, F. Servir: Revue Mensuelle du Stalag X B ; Nr. 14 (April 1943), Le coin du bouquiniste

Dieses Verbot verhinderte jedoch nicht, dass es dennoch gespielt wurde.¹⁵⁴
Der große Lesesaal wurde stark frequentiert.¹⁵⁵

6.1.2.5 Das Studienzentrum

Da viele Kriegsgefangene keinen Schulabschluss hatten erwerben können, bevor sie zum Krieg einberufen wurden, konnten sie diesen im Lager nachholen. Es wurden den französischen Kriegsgefangenen Weiterbildungsmöglichkeiten angeboten. In der Baracke 18 wurde eigens ein „Centre d'études“ (Studienzentrum) eingerichtet. Die französischen Kriegsgefangenen konnten dort die verschiedensten Kurse besuchen. Von Theologie bis Literatur und Physik gab es auch Kurse zu Buchführung oder Malerei. Etwa 300 Kriegsgefangene nutzten regelmäßig das Angebot im Studienzentrum.¹⁵⁶

Das Studienzentrum entwickelte sich langsam, so heißt es in der achten Ausgabe der Lagerzeitung „Servir“ von August 1942. Am 01. August 1942 wurde das erste Schuljahr abgeschlossen. Es waren „handfeste Ergebnisse erzielt worden“, heißt es darin. Belegt wurden diese mit den Prüfungen zum Grundschulabschluss. Zum 01. September 1942 hin war der Wiederbeginn des Unterrichts geplant. Die Zielsetzung war noch immer gleich, aber das Studienzentrum freute sich über neue Mittel, die unter anderem darin bestanden, dass immer mehr Lehrwerke vom Komitee für gegenseitige Hilfe und vom zentralen Hilfskomitee gesandt wurden.

Als die Kurse am 01. September 1942 wieder stattfanden, stand den Kriegsgefangenen eine Bibliothek eigens für ihre Studien zur Verfügung. Das Studienzentrum wollte dennoch mehr: Ein System von Fernkursen wurde organisiert, damit auch die Gefangenen der Arbeitskommandos eine Weiterbildung erfahren konnten. Geplante Kurse waren Unterricht im Elementarbereich sowie Unterricht im Mittelschulbereich, also Fortgeschrittenen-

¹⁵⁴ Vgl. Borgsen, Werner, Volland, Klaus: Stalag X B Sandbostel: zur Geschichte eines Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers in Nordeutschland 1939-1945. (1991) Bremen: Edition Temmen, S. 72-74

¹⁵⁵ Vgl. Dr. Schirmer, Dr. Lehner, Dr. Wenger: Stalag X B, Besuchsbericht des IKRK (06.08.1942)

¹⁵⁶ Vgl. Borgsen, Werner, Volland, Klaus: Stalag X B Sandbostel: zur Geschichte eines Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers in Nordeutschland 1939-1945. (1991) Bremen: Edition Temmen, S. 74

Kurse für Unteroffiziere. Weiter waren Mathematik und Physik für den Jahrgang 10 und 11 geplant, mechanische Technologie, öffentliches Rechnungswesen, Verwaltungsrecht und Sozialrecht. Damit diese Kurse für den Fernunterricht organisiert werden konnten, erbat sich das Studienzentrum von den Vertrauensmännern eine Art Anmeldebogen von jedem Interessierten. Dieser Bogen umfasste Namen, Bildungsabschluss, Beruf sowie die bevorzugten Kurse und Übungen. Diese Daten waren erforderlich, um das Programm des Fernstudiums zu organisieren, endgültig festzulegen und die passende Fachliteratur anzuschaffen. Danach sollten die Arbeitskommandos über das Kursprogramm informiert werden. Diese Bögen sollten nach dem Ausfüllen an den Vertrauensmann des Stalag X B gesandt werden, damit dieser sie dem Studienzentrum weiterleiten konnte.

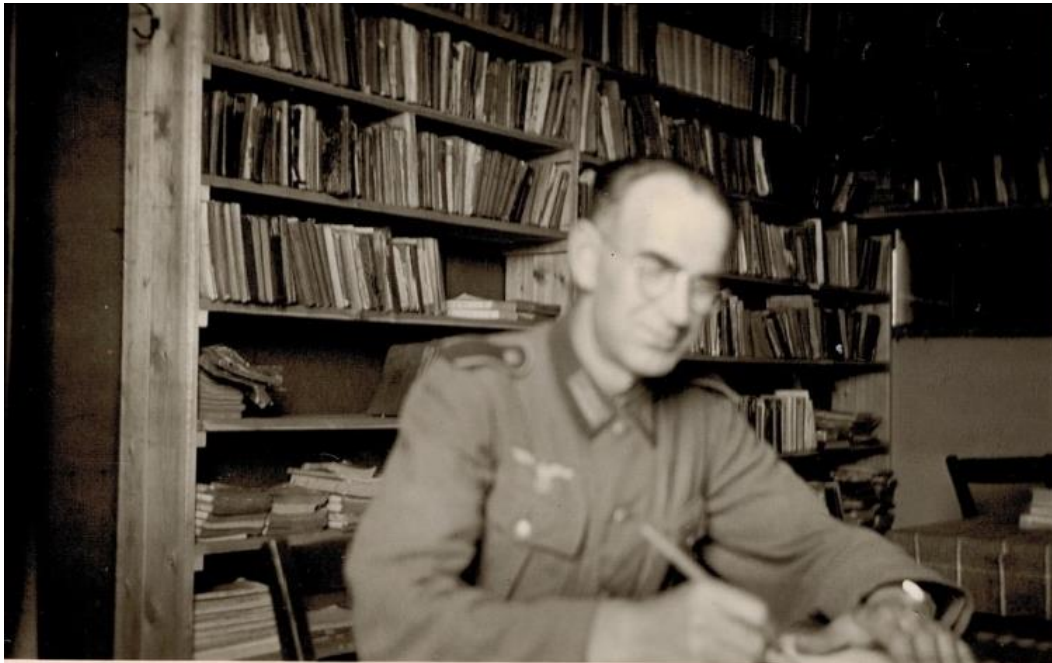
Wenn ein Kriegsgefangener regelmäßig am Unterricht teilgenommen hatte, so erhielt er zum Abschluss eines Kurses ein Schulzertifikat,¹⁵⁷ welches er „entsprechend dem Ministerrundschreiben vom 11. September 1941, bei seiner Rückkehr nach Frankreich nutzen“¹⁵⁸ konnte.

Am 01. März 1942 wurden ca. 2.000 Bücher des Studienzentrums in 88 Kisten verpackt und an die verschiedenen Arbeitskommandos verteilt. Die Bücher sollten dann in den Arbeitskommandos ausgeliehen werden und zum 01. März 1943 zum Kriegsgefangenen-Mannschaftsstammlager in Sandbostel zurückkehren.¹⁵⁹ Hier differieren dann allerdings die verschiedenen Daten. Anfang März 1942 wurden 2.000 Bücher verpackt und an die Arbeitskommandos geschickt, jedoch gibt es in den Besuchsberichten des Internationalen Komitee vom Roten Kreuz eine Verzeichnung von nur etwa 1.600 Büchern, die Ende März in den Arbeitskommandos zirkulierten. Es besteht also eine Differenz von 400 Büchern. Dies hängt möglicherweise damit zusammen, dass zum Zeitpunkt des Besuchs des IKRK, Ende März 1942 die Büchersendungen noch nicht in allen Arbeitskommandos eingetroffen waren. Zudem können durch nicht aufgezeichnete Ausleihen oder bereits weiterversandte Bücherkisten weitere Ungenauigkeit entstanden sein. Da alle Angaben jedoch mit einer Schätzung einhergehen, ist diese wohl unter milderer Umständen zu betrachten.

¹⁵⁷ Vgl. Servir: Revue Mensuelle du Stalag X B; Nr. 8 (01.08.1942), Le coin du bouquiniste

¹⁵⁸ Ebd.

¹⁵⁹ Vgl. Ceyrac, F., Servir: Revue Mensuelle du Stalag X B; Nr. 12 (Februar 1943), Le coin du bouquiniste



*Abb.: 11: französische Bibliothek: Walter Wendt
Quellenangabe: unbekannt, nicht datiert. Privatbesitz Elke Wendt, Hamburg*

Das vorstehende Foto (Abb.: 11) zeigt die französische Bibliothek. Auf dem Bild ist Walter Wendt, der zur Wachmannschaft gehörte, zu sehen. Um dies näher zu untersuchen, müsste die äußerst umfangreiche Sammlung an Briefen gesichtet werden, die Walter Wendt in jenen Jahren seiner Frau gesandt hat und in denen er nachweislich oft über seine Erfahrungen im Stalag XB berichtete. Aus zeitlichen Gründen konnte dies nicht innerhalb der Recherchen zu dieser Arbeit betrachtet werden.

6.1.3 Die Bibliothek der belgischen Kriegsgefangenen

6.1.3.1 Die Entwicklung der Lagerbibliothek

Der Bericht des ehemaligen belgischen Kriegsgefangenen Roger Cottyn vermittelt einige Eindrücke zur Bibliothek der belgischen Kriegsgefangenen. Cottyn war insgesamt sechs Jahre in deutscher Kriegsgefangenschaft. Davon verbrachte er fünf Jahre in verschiedenen Arbeitskommandos. Nur ein Jahr verbrachte er aufgrund einer Erkrankung im Kriegsgefangenen-Mannschaftsstammlager Sandbostel. Im Lager organisierte er dann die Arbeit der Änderungsschneiderei und der Schusterei. Da dort hauptsächlich russische Kriegsgefangene arbeiteten, lernte er sogar ein bisschen Russisch. Allerdings

gibt Cottyn an, dass er den Umgang mit den russischen Gefangenen nicht ertragen habe und deswegen schnellstmöglich zurück in eines der Arbeitskommandos wollte.

Cottyn erinnert sich, dass es keinen ausgebildeten Bibliothekar in der belgischen Bibliothek gegeben habe. Die Aufgabe wurde von einem jungen Mann übernommen. Er vermutet, dass der Bibliothekar ein Offizier war, der diese Arbeit gerne übernehmen wollte. Er weiß leider nicht, wann die erste Bibliothek errichtet wurde, aber er konnte sagen, dass es eine belgische und eine französische Bibliothek gab, die räumlich voneinander getrennt und wahrscheinlich sogar in verschiedenen Baracken untergebracht waren. Die Bibliothek, auf die Roger Cottyn Zugriff hatte, wurde nach seinem Wissen ausschließlich von Belgiern genutzt. Warum das so war, konnte er nicht sagen. Es bleibt zu vermuten, dass keine andere Nation Zutritt zu der Baracke hatte. Cottyn ist sich dabei sicher, dass sich die französischen und belgischen Kriegsgefangenen keinen Bibliotheksraum teilten. Er gibt jedoch an, dass er nicht weiß, ob die beiden Bibliotheken nicht vielleicht doch in der gleichen Baracke waren. Die Bibliothek verfügte zwar über bestimmte Öffnungszeiten, die er jedoch nicht näher benennen konnte. Auch zu den Ausleihfristen konnte er nichts sagen, da er selbst die Bücher immer vor Ort gelesen hat. Er traute sich nicht, die Bücher mit in die Baracke zu nehmen, aus Angst, dass jemand sie entwenden könnte. Er selbst habe damals aber sehr viel gelesen. Nach Roger Cottyn wurde die Bibliothek, zumindest als Raum, allerdings nicht sehr gut genutzt, was er daraus schließt, dass er meist mit dem Bibliothekar allein in der Bibliothek war. Die Bücher waren geordnet in Regalen aufgestellt, aber er weiß nicht mehr, nach welchem Ordnungsprinzip. An Signaturen oder Verzeichnungen kann er sich nicht erinnern.

Anzahl und Art der Bücher konnte er auch nicht mehr benennen. Cottyn erinnert sich zwar nicht mehr, wie oft Bücher angeschafft wurden, aber er weiß, dass die neuen Bücher vom Roten Kreuz besorgt und finanziert wurden. Wie alles, was ins Lager kam, wurden auch die Bücher vom Roten Kreuz zensiert. Einmal brachte er selbst etwas von draußen mit ins Lager, als er auf einem Hof in der Nähe arbeitete und allein nach Sandbostel zurückgehen durfte. Er unterhielt sich oft mit dem Zensurverantwortlichen, der ihm an diesem Tag einfach den Stempel gab, ohne sich die mitgebrachten Unterlagen anzuschauen.

Zudem weiß er noch, dass der Kiosk zusätzlich Bücher verkaufte. Dort hatte er sich ein Französisch-Englisch-Deutsch-Wörterbuch gekauft.¹⁶⁰

Obwohl sich Roger Cottyn nicht mehr an die Modalitäten der Bibliothek erinnern kann, so belegen seine Aussagen doch, dass es tatsächlich verschiedene Bibliotheken für die verschiedenen Nationen gegeben haben muss. Und auch wenn er die Öffnungszeiten und Ausleihfristen nicht klar nennen kann, so erinnert er sich doch noch an ihre Existenz. Des Weiteren ist es wichtig zu erwähnen, dass sich das Internationale Komitee vom Roten Kreuz um die Bücherbesorgung gekümmert hat. Die Organisation besorgte die Bücher dabei nicht nur, sondern finanzierte sie auch. Interessant zu erwähnen ist, dass laut Roger Cottyn offenbar prinzipiell jeder Bibliothekar werden konnte, der sich dafür interessierte. Das zeigt, dass es auch eine Art System der Ehrenamtlichen gab und jedwede Form der Ablenkung gerne angenommen wurde.

Allerdings widersprechen sich die Aussagen von Roger Cottyn und die Berichte der Y.M.C.A. Letztere besagen, dass sich die französischen und belgischen Kriegsgefangenen im Lager eine Bibliothek teilten. Der Wortlaut ist bedauerlicherweise nicht genau genug, weshalb nicht klar wird, ob in den Berichten wirklich von einem Bibliotheksraum für beide Nationalitäten die Rede ist. Aus dem Kontext scheint es aber so, als würden sich die belgischen und französischen Gefangenen eine Bibliothek und auch den Bibliotheksraum teilen. Wie oben beschrieben war Roger Cottyn nur ein Jahr direkt im Lager. Also wäre es möglich, dass die Trennung irgendwann aufgehoben wurde, worauf sich aber keine direkten Rückschlüsse ziehen lassen. Es lässt sich nicht überprüfen, welche der Aussagen der Richtigkeit entspricht, oder welche Erklärung es für die unterschiedlichen Erinnerungen und Schriftstücke gibt.

Die Bibliothek der französischen und belgischen Kriegsgefangenen umfasste im September 1942 4.124 Bücher, so geschrieben in einem Besuchsbericht der Y.M.C.A. Die Bibliothek wurde von Jean Henneton ehrenamtlich verwaltet. Betont wird, dass die Bücher nur für das Lager Sandbostel gedacht waren, also nicht für die Arbeitskommandos und ihre Leihbücherei. Im Bestand der Lagerbibliothek waren 152 fremdsprachige Bücher vorhanden, von denen 83 deutsch-polnische Grammatiken, 67 belgisch-flämische Romane und zwei belgisch-flämische Grammatiken waren. Hinzukamen 3.130 Bücher der

¹⁶⁰ Vgl. Cottyn, Roger (04.05.2015), Interview im Anhang (A)

französischen Literatur. Zusammengesetzt waren diese aus 163 religiösen Büchern, 337 wissenschaftlichen Büchern, 294 Klassikern, 94 Theaterstücken und 2.242 belletristische Werke. An zwei Tagen in der Woche konnten die Bücher jeweils eine Woche kostenlos ausgeliehen werden. Durchschnittlich wurden 800 bis 900 Bücher pro Öffnungstag ausgeliehen, was die Benutzung der Bibliothek als sehr stark ausweist. Zu der Bibliothek gehört eine Buchbinderei, in welcher der Buchbinder Guillaume Deolecsschauwer arbeitete. Seine Aufgabe war es, die schadhaft gewordenen Bücher zu reparieren. Es fehlte ihm dabei aber an einigem Material. Ende Februar 1943 wird Jean Henneton weiterhin als Bücherwart für die Lagerbibliothek des Stalag X B genannt. Die von ihm verwaltete Bibliothek beinhaltete zu diesem Zeitpunkt 3.500 Bücher französischer und belgischer Autoren. Dabei waren 3,5% des Bestandes religiös geprägt, 30% wissenschaftlich und 66% dienten der Unterhaltung. Die Bücher wurden so stark genutzt, dass viele von ihnen in keinem guten Zustand mehr waren. Deshalb wurde um eine Ergänzung des Bestandes gebeten.¹⁶¹

Auch im März 1944 ist Jean Henneton noch als Bibliothekar tätig. Der Bestand der Bibliothek war innerhalb eines Jahres auf 8.000 Bücher angestiegen und hatte sich damit mehr als verdoppelt.¹⁶²

6.1.3.2 Die Leihbücherei der Arbeitskommandos

Die Leihbücherei der Arbeitskommandos verfügte im September 1942 über drei englische und drei deutsche Bücher. Hinzukamen insgesamt 4.531 französische Bände, die sich in 141 religiöse Bücher, 136 wissenschaftliche Bücher, 337 philosophische Klassiker, 412 Theaterliteratur und 3.506 belletristische Werke aufteilten. Etwa 400 von 600 Arbeitskommandos wurden direkt von dieser Leihbücherei aus mit Büchern versorgt. Die übrigen Arbeitskommandos erhielten ihr Buchmaterial von den belieferten Stellen. Da es zu wenige Bücherkisten gab, wurden Pakete mit Büchern verschickt. Der Bibliothekar hatte um ca. 200 Wanderbibliothekskistchen gebeten, auch gerne ohne Inhalt. Sein Gesuch wurde

¹⁶¹ Vgl. Schmid, Karl. S.: Stalag X B, Besuchsbericht der Y.M.C.A. (24.02.1943)

¹⁶² Vgl. Carlman, O. M.: Stalag X B, Besuchsbericht der Y.M.C.A. (14.03.1944)

weitergeleitet. Zudem erbat er sich zehn Bücher landwirtschaftlichen Inhalts. Als Buchbinder und Bibliothekar für die Bibliothek fungiert Camille Laurent.¹⁶³

In einem Besuchsbericht der Y.M.C.A. vom 24. Februar 1943 ist die Rede von einer zusätzlich zu der Lagerbibliothek existierenden Leihbücherei für die Arbeitskommandos der belgischen und französischen Kriegsgefangenen mit 4.532 Büchern, in welcher Robert Messier als Bibliothekar tätig war. Er beaufsichtigte die Bücher und organisierte den Versand. Nach Aussage von Messier waren bereits 5.300 Bücher in 100 Kistchen verpackt in Zirkulation in den Arbeitskommandos. Allerdings mangelte es ihm an Material und er wünschte sich noch weitere 25 Wanderbibliothekskistchen der Y.M.C.A, damit noch weitere Arbeitskommandos Bücher erhalten konnten.¹⁶⁴ In diesem Bericht wird ein anderer Bibliothekar für die Leihbücherei genannt. In beiden Quellen gibt es keine Angabe zu der Jahreszahl. Da die Bibliothek, die unter Robert Messier geführt wird, mehr Bücher hat, wird davon ausgegangen, dass die folgenden Quellen zu einem Zeitpunkt nach der zuvor genannten Quelle erfolgen. Denkbar wäre auch, dass es sich um eine andere Bibliothek handelt und es deshalb einen anderen zuständigen Bibliothekar gibt. Dazu finden sich jedoch keine Hinweise, weshalb angenommen wird, dass es sich um einen späteren Zeitpunkt und damit einhergehend einen Wechsel des Bibliothekars handelt. Zusätzlich ist im letzten Bericht die Rede von einer Leihbücherei, die für die französischen und zugleich für die belgischen Kriegsgefangenen in den Arbeitskommandos zuständig ist. Die genannten Zahlen sind ähnlich hoch, aber nicht identisch.

6.1.3.3 Der Lesesaal

Nach dem Besuchsbericht der Y.M.C.A. vom 16. September 1942 gibt es eine eigene Baracke für die Bibliothek, einen Lesesaal und einen Spielraum, welche sich die französischen und belgischen Kriegsgefangenen teilen. Es handelte sich dabei um einen sauberen Raum, der eine stille Ecke zum Lesen und Studieren bot. Betreut wurde der Lesesaal von André Verove.¹⁶⁵

¹⁶³ Vgl. Schmid, Karl S.: Stalag X B, Besuchsbericht der Y.M.C.A. (16.09.1942)

¹⁶⁴ Vgl. Schmid, Karl. S.: Stalag X B, Besuchsbericht der Y.M.C.A. (24.02.1943)

¹⁶⁵ Vgl. Schmid, Karl S.: Stalag X B, Besuchsbericht der Y.M.C.A. (16.09.1942)

6.2 Die Bibliothek des Offizierslagers

Schon in der Genfer Konvention von 1929 gab es, wie bereits erwähnt, ein Kapitel, welches die Besserstellung der Offiziere gegenüber den anderen Dienstgraden sichern sollte.¹⁶⁶ Die Umsetzung war jedoch nicht immer gleich. So wurden, wie in Kapitel 4.4 nachzulesen, die italienischen Kriegsgefangenen nicht als solche anerkannt und die Offiziere erhielten auch keine bessere Stellung.¹⁶⁷ Auf dem nachstehenden Plan (Abb.: 12) ist der Grundriss des Offizierslagers zu sehen. Er zeigt die 20 zum Offizierslager gehörenden Baracken sowie die zusätzlichen Waschräume und das Basketballfeld.

Alle violett eingezeichneten Baracken gehörten den französischen und belgischen Offizieren. Dazu gehörte auch die in Baracke 28 A eingezeichnete Bibliothek. Zudem befanden sich in der gleichen Baracke auch ein Lesesaal und ein Raum für Spiele. Mehr als die Hälfte der Baracken gehörten nach diesem Plan den französischen und belgischen kriegsgefangenen Offizieren. Die polnischen Kriegsgefangenen waren in der gleichen Baracke wie das Theater der französischen und belgischen Gefangenen untergebracht; dunkelrot gekennzeichnet.

Die hellrot gekennzeichnete Baracke 68 ist die der italienischen Offiziere. Sie teilen sich die Baracke mit den tschechischen und rumänischen Offizieren, die jeweils hellgelb bzw. orange eingezeichnet sind.

Die 5½ hellblau gekennzeichneten Baracken sind die der jugoslawischen Offiziere, die damit den zweitgrößten Teil der Baracken einnahmen. Allerdings ist tatsächlich nur in den Baracken der Belgier und Franzosen eine Bibliothek eingezeichnet. Dies liegt vermutlich darin begründet, dass der Zeichner der Karte, der Schriftsteller Gaston-Henry Aufrère, selbst Franzose war und somit nur zu den französischen und belgischen Offiziersbaracken Zutritt hatte. Somit konnte er möglicherweise nicht wissen, ob die anderen Nationen Bibliotheken hatten und wo sie sich befanden.

¹⁶⁶ Siehe Kapitel 3.1 und 4.4

¹⁶⁷ Siehe Kapitel 4.4

PLAN DÉTAILLÉ DE L'OFLAG

Fitz 1944

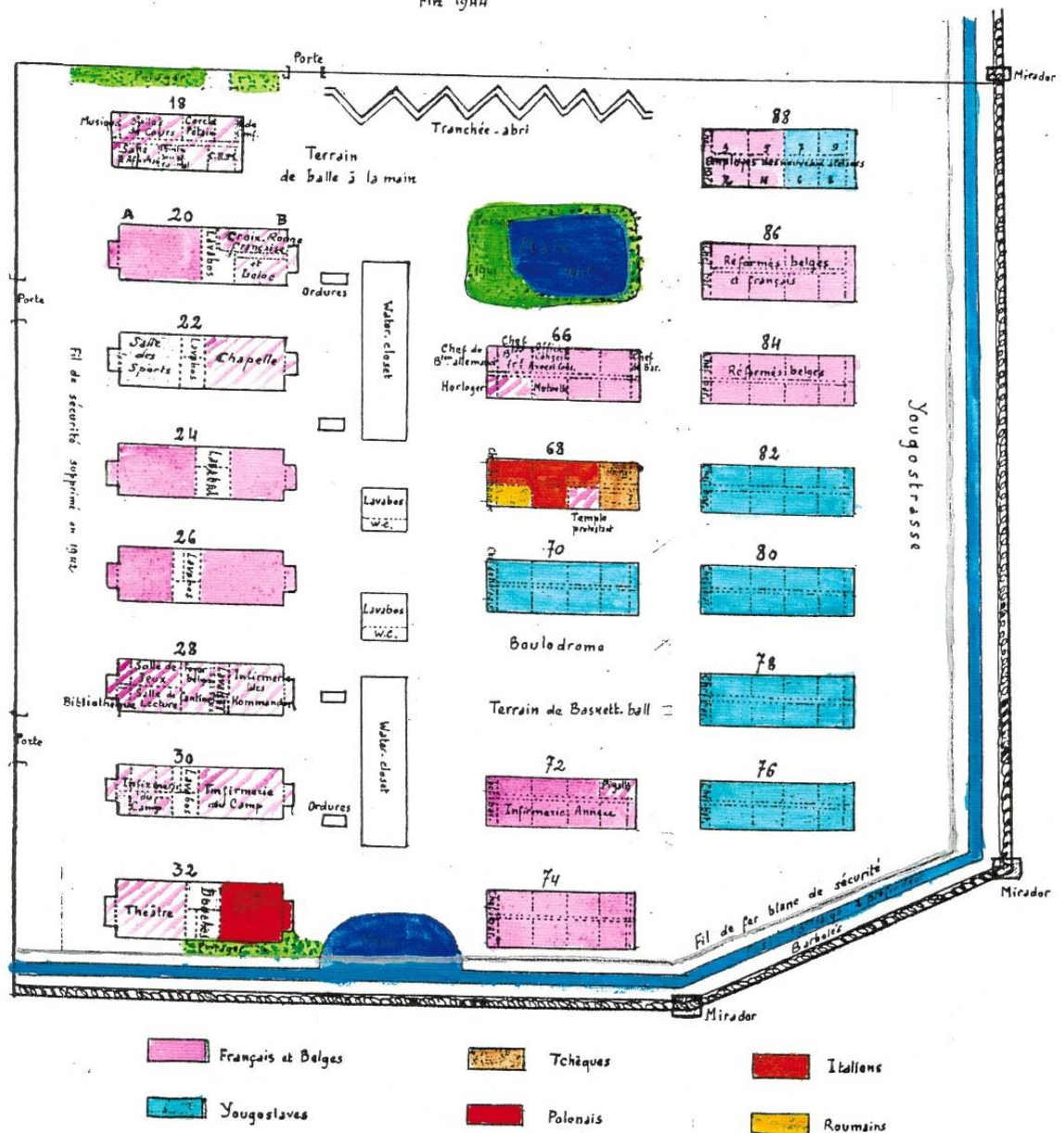


Abb.: 12: Detaillierter Lageplan des Offizierslagers, gezeichnet von Aufrère, ehemaliger französischer Kriegsgefangener
 Quellenangabe: Archiv der Gedenkstätte Lager Sandbostel

Dank dem von Aufrère gezeichneten Plan kann geklärt werden, welche Nationen im Offizierslager untergebracht waren. Zu den Bibliotheken lassen sich aber leider keine Rückschlüsse ziehen. Es kann gesagt werden, dass es eine Bibliothek für die französischen kriegsgefangenen Offiziere gab, nicht aber, welchen Umfang an Büchern diese hatte. Ob es auch für die Offiziere anderer Nationen Bibliotheken bzw. Bibliotheksräume gab, ist also nicht bekannt. Einzige Ausnahme hiervon bildet die Gruppe der italienischen Offiziere, zu der es einen Zeitzeugenbericht gibt.

Durch den Zeitzeugenbericht des ehemaligen Offiziers und italienischen Militärinternierten Michele Montagano lässt sich aber zumindest sagen, dass es eine Bibliothek für die italienischen Offiziere gab. Montagano war vom 08. September 1943 bis April 1945 in Sandbostel. Über die Bibliothek im Offizierslager gibt es keine Besuchsberichte oder Zeitungsartikel. Die einzigen Aussagen kommen allein von Michele Montagano.

Er kann sich nicht an einen ausgebildeten Bibliothekar erinnern, dafür haben sich die intellektuell ausgerichteten Offiziere um Bücher und die Organisation der Buchausleihe gekümmert. Er nennt hier vor allem Giovanni Guareschi, den Autor von „Don Camillo und Peppone“. In seinem „geheimen Tagebuch“ geht Guareschi darauf ein. Es gab Bestandslisten und er glaubt, dass Giovanni Guareschi diese anlegte und pflegte. Dagegen kann er sich nicht an Signaturen erinnern.

Michele Montagano erinnert sich nicht an einen bestimmten Ort, an dem die Bücher gelagert wurden. Es gab also keine Bibliothek als solches mit einem zugehörigen Raum und somit dann auch keine Öffnungszeiten. Die Offiziere teilten und verliehen die Bücher untereinander. Sie blieben aber immer bei den italienischen Militärinternierten.¹⁶⁸

Über die Länge der Ausleihfristen ist ihm nichts bekannt, allerdings weiß er, dass es Leihfristen gab und diese auch vermerkt wurden. Er glaubt, dass Bücher nur ein paar Tage ausgeliehen wurden, um einen schnellen Austausch zu garantieren.

Seines Erachtens nach waren die Bücher sehr gefragt. Es wurde sehr viel gelesen, um die freie Zeit zu nutzen, die bei den Offizieren im Übermaß vorhanden war, da sie nicht zur Arbeit eingesetzt wurden. Bücher kamen sehr

¹⁶⁸ Vgl. Montagano, Michele (29.04.2015), Interview im Anhang (B)

gelegen, um sich abzulenken und der erdrückenden Stimmung im Lager zu entfliehen. Er selbst hat aber nicht gelesen. Er folgte damit einem Rat, den ihm ein Kamerad gab, der bereits im Ersten Weltkrieg gekämpft hatte: Er sollte seine Kräfte schonen und nichts Überflüssiges machen. Er sollte so viel wie möglich schlafen und möglichst keine Energie verbrauchen, denn man brauchte alle Kräfte um zu überleben und man konnte nie sicher sein, was der nächste Tag bringen würde.

Er kann sich nicht mehr erinnern, wie viele Bücher es gab. Jedoch weiß er noch, dass ungarische Schriftsteller zu seiner Zeit sehr modern und beliebt waren. So waren Romane ungarischer Schriftsteller im Umlauf, die in italienischer Übersetzung vorlagen. An die Namen der Autoren hat er keine Erinnerung mehr. Montagáno erinnert sich, dass es vor allem Romane gab, aber auch Fachbücher. Welche Fachgebiete dabei vertreten waren, hing von dem Beruf beziehungsweise von der Studienrichtung des jeweiligen Offiziers ab. Die meisten Offiziere im Lager waren Studenten gewesen. So hatten Medizinstudenten medizinische Fachbücher, Studenten der Ingenieurwissenschaften technische Fachbücher, Studenten der Geisteswissenschaften philosophische Werke oder Werke der klassischen Literatur von Dante, Manzoni und so weiter.

Es gab keine Möglichkeit Bücher kontinuierlich anzuschaffen, aber dennoch standen immer wieder neue Bücher zur Verfügung.

Die Offiziere brachten ihre Bücher selbst mit ins Lager. Es stand ihnen zu, eine Kiste mit persönlichem Besitz mit ins Lager zu nehmen. Montagáno sagt, dass sich auch in seiner Kiste Bücher befunden hätten. Allerdings war seine Kiste in Slowenien geblieben und so gingen seine Bücher verloren. Er bezweifelt, dass es den einfachen Soldaten gestattet war, ebenfalls eine solche Kiste mit Besitztümern mit ins Lager zu bringen. Allerdings erinnert er sich daran, dass die einfachen Soldaten Rucksäcke mit sich führen durften. Seine Mitgefangenen ließen sich später dann Bücher schicken, die sie auch untereinander verliehen haben. Aber auch diese Bücher mussten erst durch die Zensur, bevor sie im Offizierslager ankamen. Wie lange die Bücher dort waren und wie hoch die Ablehnungsquote war, kann er nicht sagen. Dafür hat er aber selbst ein Erlebnis mit der Zensur gehabt.¹⁶⁹

¹⁶⁹ Ebd.

So erzählt er:

„Neben Paketen wurde natürlich auch vor allem die Briefpost zensiert. In einem Brief an meine Verwandten habe ich das erstmalig 1861 erschienene Buch „Le mie prigioni“ (Meine Gefängnisse) von Silvio Pellico zum Lesen empfohlen. Silvio Pellico war ein Italienischer Intellektueller und Freiheitskämpfer. Meine Verwandten erhielten den Brief allerdings mit geschwätzter Literaturangabe. Statt des Buchtitels hatte man den Titel einer Zeitschrift für Kinder eingefügt: „Il corriere dei piccoli“. Das war absurd.“¹⁷⁰

Soweit sich Montagano erinnert, bestand die Bibliothek also nur aus Büchern aus dem Privatbesitz der Gefangenen. Es gab keine Geldmittel zum Anschaffen von Büchern, wie beispielsweise in der französischen Lagerbibliothek, stattdessen ließen sich die Gefangenen Bücher von Zuhause schicken. Dabei versuchten sie Einfluss auf die Zusendungen zu nehmen. Einerseits wurden Bücher zur Unterhaltung gewünscht, andererseits zur Weiterbildung und auch oftmals Theaterstücke für Theateraufführungen.

Montagano sagt aus, dass es viele kulturelle Aktivitäten und Bildungsmöglichkeiten im Lager gegeben habe. Dabei spielte die Bibliothek eine grundlegende Rolle. Zum Beispiel wurde auch Unterricht organisiert, den die Offiziere in ihrem jeweiligen zivilen Fachgebiet anboten. Der Unterricht fand regelmäßig statt, war also organisiert und sehr gefragt. Es gab unter den Offizieren viele Intellektuelle, die in kurzer Zeit ein ganzes kulturelles Programm organisierten. Dabei gab es keine Einschränkungen. In das Kursprogramm wurde nahezu alles aufgenommen, was ihren Möglichkeiten entsprach und was irgendwie passte. Nach Montagano ging es in erster Linie um die Kommunikation, die den Gefangenen Halt und Orientierung bot. Er selbst war damals 22 Jahre alt und erfuhr seine gesamte politische Bildung in Sandbostel.

Giovanni Guareschi, den er selbst persönlich kannte, war der führende Kopf der Organisation der Bibliothek und der Lernkurse. Guareschi hat viel zusammengearbeitet mit Gianrico Tedeschi, einem berühmten italienischen Schauspieler. Auch mit Tedeschi war Montagano persönlich bekannt.¹⁷¹

¹⁷⁰ Ebd.

¹⁷¹ Ebd.

6.3 Die Bibliothek des Zivil-Internierungslagers

Über die Bibliothek des Internierungslagers ist nicht viel bekannt. Im Besuchsbericht vom 08. Juli 1941 wird gesagt, dass es eine sehr arm ausgestattete Bibliothek im Zivil-Internierungslager gegeben hat. Von den Gefangenen wurden weitere 200 bis 300 Bücher zu den Themen Reise, Geschichte und zur Entspannung gewünscht. Die gewünschten Sprachen waren Englisch und Französisch. Zu diesem Zeitpunkt befanden sich 2.043 Gefangene im Ilag.¹⁷² Danach gibt es keine Besuchsberichte mehr, die sich zu dem Internierungslager in Sandbostel äußern. Wenn man die Besuchsberichte der anderen Nationen des Lagers im Vergleich betrachtet, dann war 1941 noch ein Großteil der Bibliotheken ärmlich ausgestattet. Es ist derzeit nicht möglich nachzuvollziehen, ob und in wie weit sich die Bibliothek des Internierungslagers ebenso verbessert hat, wie die anderen Bibliotheken im Lager. Anzunehmen ist es allerdings, jedoch gibt es keine Beweise in Form von Zeugenaussagen, Dokumenten, Fotos oder Berichten der Delegierten und Hilfsorganisationen. Ferner wurde das Internierungslager später im Juli 1941 nach Westertimke verlegt, um Platz für die sowjetischen Kriegsgefangenen zu schaffen.¹⁷³ In den Berichten, die sich auf das Lager in Westertimke beziehen, ist nicht mehr die Rede von einem Ilag, sondern von dem Milag Nord. In diesem Fall können Ilag und Milag als Synonyme betrachtet werden. Dieser Sachverhalt ergibt sich aus den Definitionen, die jeweils zu Beginn der Berichte erfolgten und Auskunft über die Insassen gaben. Zudem passt die Belegungsstärke zu dieser Schlussfolgerung. Demnach stehen die weiteren Informationen im nachfolgenden Kapitel.¹⁷⁴

¹⁷² Vgl. Dr. Exchaquet, Dr. Descoeurdes, Stalag X B Marinelager Sandbostel, Besuchsbericht des IKRK (08.07.1941)

¹⁷³ Vgl. Gedenkstätte Lager Sandbostel: Kriegsgefangenen-Mannschaftsstammlager X B (17.07.2015) [online] [Stand: 15.11.2015]

¹⁷⁴ Siehe Kapitel 6.4

6.4 Die Bibliothek des Marinelagers

Im Marinelager wurden ausschließlich Militärdienstleistende der britischen Marine gefangen gehalten. Es gibt jedoch eine Unterscheidung zwischen dem Marlag, in welchem die „Männer“, also die einfachen Soldaten, lebten und dem Marlag, auch Oflag der Royal Navy genannt, bei dem es sich um das Offizierslager der Marine handelte, in welchem die Offiziere lebten. Beide Parteien hatten im Kriegsgefangenenlager Sandbostel eigene Bibliotheken.¹⁷⁵

Ein Bericht vom Januar 1941 gibt Auskunft über das Marlag. Das Areal maß 270 mal 230 Meter und war von den anderen Nationen durch Stacheldrahtzaun abgetrennt. Es gab 19 Holzbaracken, die gerade erst errichtet worden waren. Zwölf von diesen Baracken dienten als Schlafquartiere, zwei waren mit Wasch- und Toilettenräumen ausgestattet, eine Baracke diente als Krankenstation und die letzte als Verwaltungsgebäude. Zu diesem Zeitpunkt waren 199 britische Gefangene im Marlag, aufgeteilt in 45 Offiziere und 154 einfache Soldaten der Royal Navy. Die wenigsten der britischen Kriegsgefangenen waren zum Zeitpunkt der Inspektion schon eine Woche im Lager, die meisten waren erst vor wenigen Tagen angereist. Es war aber schon bekannt, dass in den nächsten Tagen noch einmal 466 Gefangene erwartet wurden.

Es gab es noch keine Bibliothek im Lager, jedoch war die Anschaffung von Büchern geplant. Die Offiziere hatten einige Bände aus dem vorigen Lager mitnehmen können. Zu diesem Zeitpunkt gab es auch noch keine organisierten sportlichen Aktivitäten für die Gefangenen. Sie mussten sich mit Gesellschaftsspielen wie Kartenspielen und Schach behelfen.¹⁷⁶

Im März 1941 gab es 451 Gefangene im Lager. Ferner war geplant etwa 2.000 Personen im Marlag unterzubringen. Zu diesem Zeitpunkt existierte noch immer keine Bibliothek, jedoch waren einige Gefangene im Besitz von Büchern.¹⁷⁷

Im April waren es rund 100 englischsprachige Bücher, die zur Verfügung standen und welche sich die Gefangenen untereinander ausliehen. Es war die Rede davon, dass Kurse für die britischen Gefangenen starten sollten.¹⁷⁸

¹⁷⁵ Vgl. Dr. Schirmer, Dr. Wenger, Dr. Lehner: Marlag Milag Nord, Besuchsbericht des IKRK (05.08.1942)

¹⁷⁶ Vgl. Woodford, Archer: Marlag X B (Januar 1941)

¹⁷⁷ Vgl. Woodford, Archer: Marlag X B (12.03.1941)

¹⁷⁸ Vgl. Stalag X B, Marlag (01.04.1941)

Im Offizierslager der Royal Navy gab es im Mai 1941 eine Information bezüglich einer Bibliothek mit etwa 50 Büchern. In einer Anmerkung wird erwähnt, dass es in der Marinebibliothek ähnlich aussah. Es lässt sich also sagen, dass es ab Mai 1941 Bibliotheken im britischen Marinelager und im britischen Offizierslager gab. In Bezug auf die Marinebibliothek schwanken die Erkenntnisse zu den Bestandszahlen zwischen 50 und 100 Bänden. Im Marlag befanden sich zu diesem Zeitpunkt etwa 1.550 Gefangene.¹⁷⁹

Bereits im Juli 1941 besaß die Bibliothek des Marinelagers, welche nicht näher definiert wird, 250 Bücher, was als wenig bezeichnet wird. Für die Anzahl an Gefangenen reichte dies nicht aus, denn das Marinelager bot 1.825 Kriegsgefangenen Quartier. Damit hätte die Bibliothek nur knapp jedem siebten Gefangenen ein Buch ausleihen können. Des Weiteren wurden hauptsächlich Bücher zur Unterhaltung gewünscht. Allerdings hatten sich die Gefangenen auch Sprachbücher um Spanisch, Deutsch und Französisch lernen zu können erbeten. Des Weiteren wurden Bücher zur Stenographie gewünscht.¹⁸⁰

Der Besuchsbericht des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz vom 22. November 1941 gibt Auskunft darüber, dass das Marlag von Sandbostel nach Westertimke verlegt wurde. Es wird beschrieben, dass die Baracken in Sandbostel abgetragen wurden, um dann in Westertimke neu errichtet zu werden. Dieser Transport bereitete Schwierigkeiten, sodass es nur langsam voran ging. Es wird angegeben, dass für den Umzug mehrere Monate veranschlagt wurden. Es heißt weiter, dass die Situation in Westertimke besser und das Lager schöner anzusehen wäre. In Sandbostel war das Lager allen Umwelteinflüssen ausgesetzt, während die Hütten in Westertimke von Wald umgeben und besser geschützt waren. Zu diesem Zeitpunkt waren 900 Offiziere und Soldaten im Lager. Sowohl die Unterkünfte, als auch die Nahrung wurden als besser als in Sandbostel angegeben. Die Mahlzeiten wurden in zwei Küchen von britischen Köchen zubereitet.

Die Offiziere und die Soldaten schliefen in getrennten Holzhütten. Dabei teilten sich die Offiziere ihre Hütten mit bis zu 14 anderen und die Soldaten teilten ihre Unterkünfte mit bis zu 22 anderen Gefangenen.

¹⁷⁹ Vgl. Woodford, Archer: Marlag X B (08.05.1941)

¹⁸⁰ Vgl. Dr. Exchaquet, Dr. Descoeurdes, Stalag X B Marinelager Sandbostel, Besuchsbericht des IKRK (08.07.1941)

Die Bibliothek verfügte über 1.000 Bücher. Wegen Verzögerungen in der Zensur waren diese jedoch noch nicht in Umlauf. Des Weiteren gab es nur wenige Gesellschaftsspiele und keine Fußbälle. Eine Theatergruppe gab jeden Sonntag Vorstellungen.¹⁸¹ Aus dieser Quelle geht nicht hervor, welche der beiden Bibliotheken gemeint ist. Im späteren Verlauf taucht noch eine Quelle auf, nach der die Bibliothek des Offizierslagers über 1.000 Bücher verfügt, also kann angenommen werden, dass sich die Quelle auf die gleiche Bibliothek bezieht. Möglich ist auch, dass es zu diesem Zeitpunkt eine Verschmelzung beider Bibliotheken gab, bedingt durch den Umzug von Sandbostel nach Westertimke. Es folgen längere Zeit keine neuen Informationen. Im April 1942 war eine ausreichende Zahl an Büchern vorhanden. Viele Gefangene hatten private Bücher zugesandt bekommen. Die Weiterbildungskurse fanden weiterhin statt, jedoch waren die im Oktober bestellten Lehrbücher noch nicht eingetroffen. Zu diesem Zeitpunkt waren etwa 946 Gefangene im Marlag.¹⁸²

Im April 1942 standen 3.870 Bücher in der Bibliothek zur Verfügung. Dennoch wurden mehr Detektivgeschichten und Western gewünscht. Inzwischen gab es spezielle Räume zum Lernen. Diese waren allerdings noch nicht zugänglich. Es waren Kurse geplant für welche es bereits 400 Schüler und 600 weitere Interessierte gab. Beim Roten Kreuz wurde nach Lehrbüchern gefragt.¹⁸³ In dieser Quelle wird, ebenso wenig wie in der Quelle zuvor, näher differenziert, um welche Bibliothek es sich handelt.

Einen Monat später war das Lager in Westertimke noch nicht fertig und 1.400 Gefangene warteten im Marlag in Sandbostel auf ihren Umzug. Es wurde mehr leichte Literatur gewünscht.¹⁸⁴ Es ist nicht ganz klar, wo sich die Bibliotheken befanden oder ob jedes Lager einen Teil des Bibliotheksbestands besaß.

Im Juli 1942 war der Umzug von Marlag und Milag Nord nach Westertimke abgeschlossen. Die Gefangenen waren alle nach Westertimke gebracht worden, mit Ausnahme von denen, die noch im Lazarett in Sandbostel waren. Das Lager der Soldaten und das Lager der Offiziere waren durch zwei Stacheldrahtzäune und freien Platz zwischen diesen getrennt, um jeglichen Kontakt zwischen den Gefangenen zu unterbinden. Es wird davon gesprochen, dass die Bibliothek des

¹⁸¹ Vgl. Dr. Schirmer: Milag; Westertimke, Besuchsbericht des IKRK (22.11.1941)

¹⁸² Vgl. Naville, Gabriel, Malmquist, Folke: Marlag und Milag Sandbostel (11.04.1942)

¹⁸³ Vgl. The infirmary: Marlag und Milag (10.04.1942)

¹⁸⁴ Vgl. From Berne to foreign office (09.05.1942)

Lagers Sandbostel zwischen den Bibliotheken für die Offiziere und die Mannschaften aufgeteilt wurde.

In der Bibliothek des Offizierslagers gab es danach 1.000 Bücher. Am 19. Juni war ihr Lagerteil in Westertimke in Gebrauch genommen worden. Zu dieser Zeit gab es 176 Gefangene im Marlag der Offiziere. Sie hatten 8 hölzerne Baracken zur Verfügung.

Im Marlag, dem Lager für die einfachen Soldaten, waren 1.200 Unteroffiziere und Soldaten der Royal Navy untergebracht. In ihrem Lagerteil war eine eigene Baracke für die Freizeitgestaltung vorgesehen. Dort sollte es einen Theaterraum geben, Platz zur Erholung und Lernräume. Diese waren aber noch nicht in Gebrauch. Den Gefangenen standen dort viele Bücher, Spiele und Instrumente zur Verfügung.

Das Milag war überfüllt. Es musste 3.338 Gefangenen Platz bieten. Der Bau neuer Baracken war geplant. Zu diesem Zeitpunkt befanden sich hauptsächlich Offiziere und Seemänner der Handelsmarine im Milag sowie einige Passagiere, die auf britischen Schiffen oder unter britischer Flagge gesegelt waren.

Die Studienzimmer konnten aufgrund der Überfüllung nicht mehr als solche genutzt werden. Deshalb wurden die Kurse ausgesetzt. Allerdings bestand die Hoffnung, dass die Kurse bald wieder aufgenommen werden konnten. Zu diesem Zeitpunkt waren die bestellten Lehrbücher eingetroffen. Der Y.M.C.A. wurde das Fehlen von und der Wunsch nach Schreibzeug übermittelt.

Erstmals wird das Aufnahmelager erwähnt. Dieses kleine Lager diente der vorläufigen Aufnahme von Gefangenen, die später auf die Lager verteilt wurden. Es war separiert von den anderen Lagerteilen. Ihm gehörten ein paar Holzbaracken an. Zum Zeitpunkt des Besuchs befanden sich 112 Kriegsgefangene im Aufnahmelager. Es gab keinen Raum zur Erholung, dafür wurden Bücher vom Marlag zur Verfügung gestellt.

Zusätzlich wird ein Heimkehrerlager erwähnt, welches benachbart zum Aufnahmelager lag, jedoch durch einen Zaun davon getrennt war. Dort waren zum Zeitpunkt des Besuchs 96 Gefangene untergebracht. Es gibt keine Auskunft über Bücher in diesem Lager.¹⁸⁵

¹⁸⁵ Vgl. Marlag und Milag Nord (07. und 08.07.1942)

In Abbildung 13 ist die Verteilung der Anzahl der Gefangenen auf die verschiedenen Lagerteile des Marlags in Westertimke verdeutlicht. Es ist zu sehen, dass das Milag bei weitem die meisten Gefangene beherbergte. Danach folgt das Marlag, welches die Unteroffiziere und einfachen Soldaten der Royal Navy unterbrachte. Mit einigem Abstand folgt das Marlag der Offiziere und im Heimkehrer- und Auffanglager hielten sich die wenigsten Gefangenen auf.

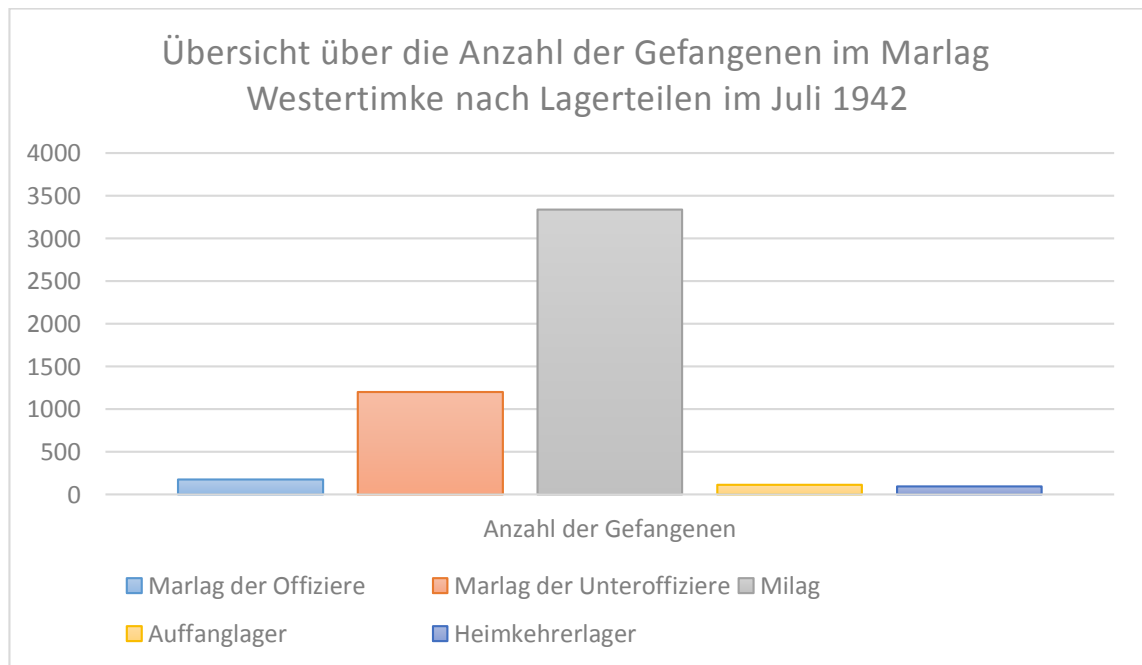


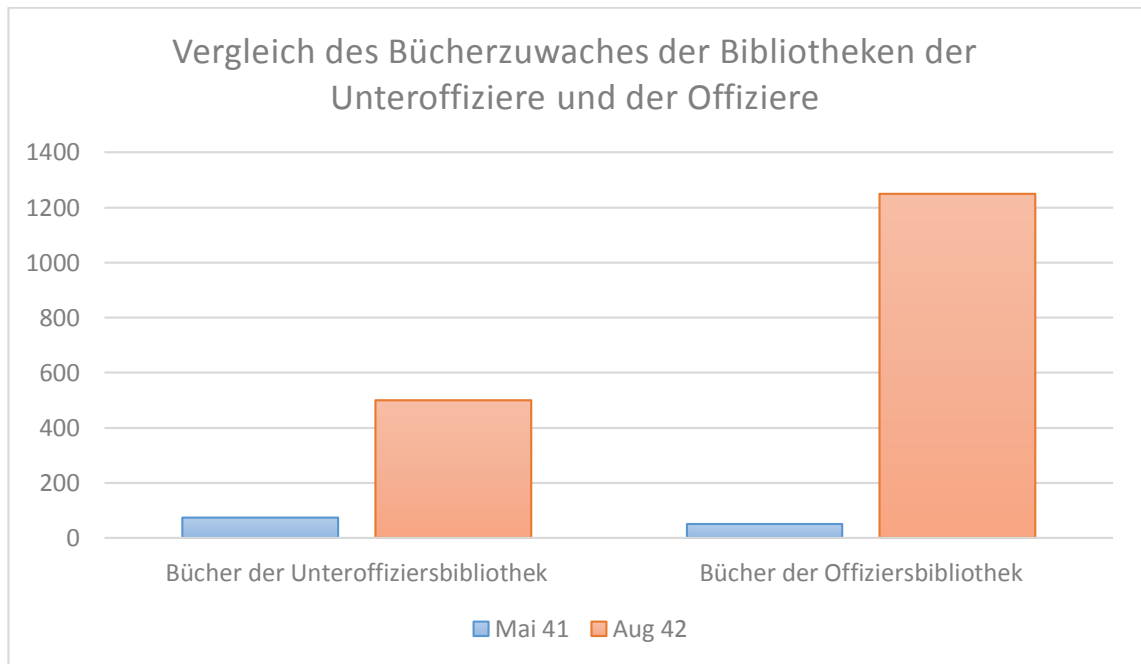
Abb.: 13: Übersicht über die Anzahl der Gefangenen im Marlag Westertimke nach Lagerteilen im Juli 1942
 Quellenangabe: Annika Schmitt

Im August 1942 lag die Bestandsgröße der Bibliothek des Offizierslagers bei 1.000 bis 1.500 Büchern. Die Bibliothek der Soldaten und Unteroffiziere verfügte zur gleichen Zeit über 500 Bücher. Hunderte weiterer Bücher sollten noch zensiert werden und waren dem Bestand noch nicht zugeführt worden.¹⁸⁶

In Abbildung 14 ist die Entwicklung der Bibliothek des Marlags der Unteroffiziere im Vergleich zur Entwicklung der Bibliothek der Offiziere des Marlags vom Mai 1941 bis zum August 1942 grafisch dargestellt. Dabei ist klar zu erkennen, dass der Bestand der Bibliothek der Offiziere deutlich stärker gewachsen war. Sie hatte zunächst weniger Bücher als die Bibliothek der Unteroffiziere, erfuhr dann aber einen starken Zuwachs, während die Bibliothek der einfachen Soldaten und

¹⁸⁶ Vgl. Dr. Schirmer, Dr. Lehner, Dr. Wenger: Marlag-Milag Nord, Besuchsbericht der IKRK (05.08.1942)

Unteroffiziere bei etwa 500 Büchern stagnierte. Zu dieser Bibliothek gibt es aber auch deutlich weniger Aussagen, die die Ausstattung der Bibliothek belegen.



*Abb.: 14: Vergleich des Bücherzuwachses der Bibliotheken der Unteroffiziere und der Offiziere, von Mai 1941 bis August 1942
Quellenangabe: Annika Schmitt*

Der letzte Bericht zum Marlag stammt aus dem Oktober 1942. Im Offizierslager waren zum Besuchszeitpunkt 578 Gefangene. Die Bibliothek fand in den Aufzeichnungen keine Erwähnung. Im Marlag der Unteroffiziere befanden sich zu diesem Zeitpunkt zehn Männer mehr. Auch hier wurde die Bibliothek nicht angesprochen. Im Milag befanden sich zur gleichen Zeit 2.893 Kriegsgefangene. Die Bibliothek des Milags war auf einen Bestand von 5.700 Büchern angewachsen. Erstmals wird der Bibliothekar angesprochen, welcher sich mehr Bücher zu den Themen Western, moderne Geschichten und Reisen erbat.¹⁸⁷ Danach gibt es keine weiteren Berichte, die die Bibliotheken erwähnen.

¹⁸⁷ Vgl. Naville, Gabriel, Burckhardt, Rudolph: Marlag und Milag Nord (06. und 07.10.1942)

6.5 Die Bibliothek des Reserve-Lazarets

Innerhalb des Kriegsgefangenenlagers gab es bis zu sieben Revierbaracken, die für leichtere Erkrankungen gedacht waren. Sie waren nur dürftig ausgestattet und hatten keine Anbindung an fließendes Wasser innerhalb der Baracken. Zudem war die Revierbaracke mit Etagenbetten ausgestattet und oftmals stark überfüllt. Durchschnittlich sechs bis sieben Ärzte betreuten rund 400 Patienten. Dabei wurden sie von etwa 30 französischen und belgischen Sanitätern unterstützt. Die Anzahl der serbischen und polnischen Sanitäter ist unbekannt.

Drei der Baracken befanden sich im Lagerteil für die sowjetischen Kriegsgefangenen. Dort befanden sich durchschnittlich 300 bis 400 erkrankte Gefangene. Täglich wurden sie von einem russischen Arzt des Revierlazarets besucht, der Überweisungen in das Reserve-Lazarett anordnen konnte. Für den Krankentransport von den Revierbaracken hin ins Reserve-Lazarett gab es nur eine Trage. Solange Marlag und Ilag im Lager existierten, gab es auch für diesen Lagerteil eine Revierbaracke. Die französischen, belgischen, polnischen und serbischen Kriegsgefangenen hatten zwischen zwei und drei Revierbaracken zur Verfügung. Zeitweise wurde eine Revierbaracke für die italienischen Militärinternierten eingerichtet und Baracke 85 wurde zur Isolierstation.

Das Reserve-Lazarett, welches im Juni 1940 eröffnet wurde, befand sich 500 Meter vom Lager Sandbostel entfernt und galt, mit 1.750 Betten ausgestattet, zeitweise als das größte Lazarett im Wehrkreis X.¹⁸⁸

¹⁸⁸ Vgl. Borgsen, Werner, Volland, Klaus: Stalag X B Sandbostel: zur Geschichte eines Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers in Nordeutschland 1939-1945. (1991) Bremen: Edition Temmen, S. 62-72

„Die instrumentelle Ausstattung der Abteilungen wie auch die Versorgung mit Medikamenten wurden nach einer Phase des Ausbaus insgesamt als ausreichend bewertet. Arzneimittel erhielt die Lazarett-Apotheke aus deutschen Beständen und aus der Schweiz. Die Krankenzimmer befanden sich z.T. in massiven Baracken; in zusätzlichen Holzbauten waren in erster Linie Polen, Serben und Russen untergebracht. Sanitäre Anlagen (Waschbecken, Bad und WC) gab es in den Pflegehäusern und in gesonderten Gebäuden. Zur Anlage gehörten außerdem ein großes Waschhaus, in dem u.a. die Dampfzentralheizung für alle massiv gebauten Häuser betrieben wurde (die Holzbaracken wurden über Öfen beheizt), ein Küchengebäude, ein Leichenhaus mit Kapelle, ein Wohnhaus für das ärztliche Personal, ein Gemüsegarten, zeitweise ein kleiner Sportplatz, eine Bibliothek und eine Kantine.

Die Patienten lagen in hellen und in der Anfangszeit auch sauberen Krankenzimmern mit bis zu vier und Sälen mit bis zu vierzig Schlafstellen, die jeweils Einzelbetten für Schwerkranke und frisch Operierte und doppelstöckige Etagenbetten für Genesende enthielten. Jeder Patient kam zumindest einmal wöchentlich in den Genuß eines warmen Dusch- und Wannenbades.“¹⁸⁹

Allgemein gab es sieben Steinhütten und fünf Holzbaracken auf dem Gebiet des Reserve-Lazaretts. Die Raumgrößen variierten sehr stark. Die Steinhütten waren zentral beheizbar und die Temperatur in den Holzbaracken, die mit Kaminöfen ausgestattet waren, wurde als nur etwas zu niedrig für die Patienten eingestuft. Die Nahrungsverteilung wurde als ausreichende Menge beschrieben. Auch die Hygienevorschriften wurden eingehalten. Schließlich endet der Bericht von Ende November 1942 lobend damit, dass es sich bei diesem Lazarett um ein Gutes handelte.¹⁹⁰

Im Juli 1941 verfügte das Lazarett noch über keine Bibliothek, obwohl die Gründung einer solchen geplant war. Bisher gab es kaum Bücher und die wenigen, die es gab, kamen vom benachbarten Kriegsgefangenen-Mannschaftsstammlager.¹⁹¹

Später im Monat hatte sich eine Art Bibliothek entwickelt: Die polnischen Kriegsgefangenen im Lazarett hatten etwa 200 persönliche Bücher, die britischen Kriegsgefangenen dagegen 25.¹⁹²

Im April 1942 gab es 50 Bücher für die britischen Patienten. Das heißt, es dauerte neun Monate, bis sich der Bestand für die britischen Patienten im Reserve-Lazarett verdoppelt hatte. Es wurden mehr Bücher und Spiele gewünscht. Dieser

¹⁸⁹ Ebd., S. 70

¹⁹⁰ Vgl. Dr. Masset, Mr. Friedrich: Lazaret of Stalag X B, Besuchsbericht des IKRK (21.11.1942)

¹⁹¹ Vgl. Dr. Mac Diarmid, Graham, Stalag X B, Reserve-Lazarett Sandbostel (8. Juli 1941)

¹⁹² Vgl. Dr. Rubli, Stalag X B, Lazarett Sandbostel (11. Juli 1941)

Wunsch sollte an die Y.M.C.A. weitergeleitet werden.¹⁹³ Auch noch einen Monat später, wünschten sich die Gefangenen mehr Bücher.¹⁹⁴

Am 21. November 1942 enthielt die Bibliothek allerdings Bücher in vielen verschiedenen Sprachen. Es gibt allerdings keine Angabe zur Anzahl. Zu diesem Zeitpunkt waren 423 französische und 56 belgische Patienten im Lazarett. Es gab neun Mediziner und zwei Zahnärzte. Zusätzlich gab es Sanitätspersonal, bestehend aus 30 Franzosen und zwei Belgiern.¹⁹⁵ Zudem ist die Rede von drei britischen Medizинern, zwei Pflegern und drei britischen Patienten.¹⁹⁶

1944 gilt die Bibliothek als gut ausgestattet. Am 26. März 1944 befanden sich 1.006 erkrankte oder verwundete Kriegsgefangene im Lazarett. Unter den Patienten waren 90 Franzosen und 31 Belgier. Den Gefangenen standen 42 Mediziner, davon zwei Zahnärzte, sowie 52 Personen des Sanitätsdienstes zur Verfügung.¹⁹⁷

Am 17. April 1945 waren die Bücher knapp. Zu diesem Zeitpunkt waren 93 amerikanische Patienten im Lazarett, außerdem 32 britische. Das Lager hatte sich nicht nennenswert verändert. Die Anzahl der Patienten war aber gestiegen.¹⁹⁸

6.6 Die Bibliotheken der Arbeitskommandos

Zu den Bibliotheken der Arbeitskommandos lässt sich nichts Einheitliches sagen, da es sich meist um Wanderbibliotheken, beziehungsweise wandernde Bücherkisten handelte. Hinzu kommt noch, dass sich die Leihbüchereien zumeist innerhalb des Kriegsgefangenenlagers befanden, von welchem aus die angrenzenden Arbeitskommandos beliefert wurden. Von dort aus gingen die Büchersendungen dann von einem Arbeitskommando ins nächste.¹⁹⁹

Zusätzlich gibt es auch nicht zu allen Arbeitskommandos Quellenmaterial. Die Auswahl beschränkt sich auf die Quellen, die im Archiv der Gedenkstätte zu

¹⁹³ Vgl. Dr. Folke Malmquist, Stalag X B, Confidential (11. April 1942)

¹⁹⁴ Vgl. From Berne to foreign office (09.05.1942)

¹⁹⁵ Vgl. Dr. Masset, Mr. Friedrich: Lazarett du Stalag X B Sandbostel, Besuchsbericht des IKRK (21.11.1942)

¹⁹⁶ Vgl. Dr. Masset, Mr. Friedrich: Lazaret of Stalag X B, Besuchsbericht des IKRK (21.11.1942)

¹⁹⁷ Vgl. Dr. Thudichum: Lagerlazarett Sandbostel; Wehrkreis X (26.03.1944)

¹⁹⁸ Vgl. Reserve Lazarett Sandbostel (17.04.1945)

¹⁹⁹ Siehe Kapitel 6.1.2

finden waren. Es gibt auch keine Übersicht, welche Arbeitskommandos zu dem Kriegsgefangenen-Mannschaftsstammlager X B Sandbostel gehörten. Die folgenden Arbeitslager sind exemplarisch zu betrachten. Hinzu kommt, dass sich nicht für alle Lager klären lässt, wo sie sich befanden. Nachträglich ist oftmals nicht mehr nachvollziehbar, die Arbeitslager anhand der gegebenen Bezeichnungen zu finden und klar zu benennen.

Im Besuchsbericht des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz vom 07. August 1942 wird das Arbeitslager 255 Kutenholz angesprochen. Dort gibt es 1942 keine Bibliotheken. Die Gefangenen erhielten Bücher von ihren Familien, die sie untereinander verliehen. Im Arbeitslager Kutenholz gab es zu diesem Zeitpunkt 105 Gefangene. Davon waren 23 Gefangene französischer, zwölf Gefangene belgischer und 66 Gefangene polnischer Abstammung. Die fehlenden vier Personen werden nicht näher definiert. Das Arbeitslager in Kutenholz hatte einen Innenhof von ca. zehn Metern Breite und 30 Metern Länge. Es war umgeben mit Stacheldraht. Die Gefangenen hatten Platz um in einer Ecke Tabak anzupflanzen. Sie waren in einer Backsteinscheue untergebracht, die in vier Teile untergliedert war; einen Schlafsaal, einen Tagesraum, der etwa halb so groß war, einen Allzweckraum und ein Vorzimmer. An den Wänden des Schlafsaals standen Etagenbetten mit etwa einem Meter Abstand zueinander. Die Liegeplätze waren mit Stroh und Decken ausgestattet. Es gab viele Fenster, die aber für die Größe des Raumes zu klein waren und nicht genügend Tageslicht einließen. Auch die Luftzufuhr reichte kaum aus. Bis 22:30 Uhr stand elektrisches Licht zur Verfügung. Danach wurde es abgeschaltet. Dagegen war die Temperatur selbst im Winter zufriedenstellend. Zudem verfügte jeder Gefangene über einen eigenen Holzschrank. Der Tagesraum war mit zwei Tischen und ausreichend vielen Plätzen eingerichtet. Aber auch dort gab es nicht genügend Tageslicht.

Der Arbeitsalltag der Kriegsgefangenen in Kutenholz war streng geregelt. Zunächst gingen die Gefangenen zwischen 5:30 und 6 Uhr zu den Bauern und arbeiteten dort bis 20 Uhr, lediglich unterbrochen von einer Stunde Mittagspause. Dann arbeiteten sie bis 20 Uhr weiter. Nach dem Abendessen verließen sie den Hof und hatten danach Feierabend. Anders als im Winter wurde im Sommer auch an Sonntagen gearbeitet. Die Gefangenen erhielten regelmäßig 70 Reichspfennige pro Tag. Dieses Geld konnten sie auch an ihre Angehörigen

senden. Der Leiter des Lagers führte eine Umfrage durch und stellte damit fest, dass die meisten Gefangenen zufrieden mit ihrer Arbeit und ihren Arbeitgebern waren.²⁰⁰

Vom gleichen Datum gibt es einen Besuchsbericht zum Arbeitslager Bargstedt. Dort sah es bezüglich der Bibliotheken ganz ähnlich aus. Auch hier gab es keine Bibliothek, aber die Gefangenen erhielten Bücher von ihren Familien. In diesem Arbeitslager befanden sich im August 1942 50 Gefangene. 21 von ihnen waren Franzosen, 18 waren Belgier. Es gibt keine Information zu der Nationalität der anderen elf Kriegsgefangenen im Arbeitslager. Die Unterkunft befand sich in einem ehemaligen Privat- und Tanztheater in der Ortschaft Bargstedt, etwa zehn Meter von der Hauptstraße und den umliegenden Wohnhäusern entfernt. Die Unterkünfte waren über Holztreppen zu betreten. An den Wänden gab es zwei Etagen von Kojen aus Holz oder Eisen, welche ausreichend Abstand zueinander hatten. Die Innenseite jedes Bettes wurde erneuert, wenn dies notwendig wurde. Die Gefangenen hatten jeweils zwei Decken zur Verfügung. Zum Zeitpunkt des Besuchs gab es noch keine Berichte über Ungeziefer. Das Licht wurde zwischen 22 Uhr und 22:30 Uhr gelöscht. Tagsüber wurde der Raum durch zwölf große Fenster beleuchtet. In der Mitte des Raums waren lange Tische und Bänke aufgestellt. Die Gefangenen waren im Besitz von Schließfächern, die entlang der Wände aufgestellt waren und in welchen sie ihre Kleidung und Habseligkeiten unterbringen konnten. Der Ofen allerdings schien den Raum nicht ausreichend zu beheizen. Allerdings nennt der Bericht auch eine mögliche Erklärung dafür. Er besagt, dass das Lager erst im März eröffnet wurde und die Gefangenen möglicherweise noch nicht wussten, wie die Heizung funktioniert.

Die Gefangenen wurden regelmäßig bezahlt und konnten das Geld nach Hause senden. Wie viel sie erhielten, wird nicht genannt. Ein Tag begann für die Gefangenen um 5 Uhr. Nach einem Marsch ins drei Kilometer entfernte Lager begannen sie ihre Arbeit. Um 7 Uhr gab es dann Frühstück, um 10 Uhr einen Imbiss, um 12:30 Uhr Mittagessen, dann wieder einen Imbiss um 16 Uhr und um 19:30 Uhr Abendessen. Feierabend war um 20 Uhr. Im Allgemeinen wurden die Gefangenen gut behandelt. Falls es Beschwerden gab, mussten diese Fälle objektiv betrachtet und geklärt werden. Sonntags mussten nur diejenigen

²⁰⁰ Vgl. Drs. Schirmer, Lehner, Wenger: Detachement de travail no. 255 Kutenholz Stalag X B, Besuchsbericht des IKRK (07.08.1942)

arbeiten, die mit Tieren arbeiteten. Die anderen konnten bis 7 Uhr ausschlafen. Niemand musste nach dem Sonntagmittag arbeiten und die Gefangenen hatten von 14 bis 17 Uhr Freigang.²⁰¹

Aus dem Zeitzeugeninterview mit Roger Cottyn, der von sechs Jahren Kriegsgefangenschaft in Sandbostel fünf Jahre in Arbeitskommandos verbrachte und dabei in verschiedenen Dörfern war, lassen sich weitere Informationen bezüglich der Leihbücherei der Arbeitskommandos gewinnen. Cottyn hat in besagten Dörfern und Arbeitskommandos viel gearbeitet. Er sagt, dass sie ordentlich bis gut behandelt worden wären. Sie übernachteten jedoch nicht auf den Höfen, sondern hatten ein Gemeinschaftsquartier. In Nartum zum Beispiel übernachteten sie im Saal eines Gasthofes. Kein einziges Mal hat er auch nur ein Buch gesehen. Das heißt, es kamen keine Bücherkisten in den Arbeitskommandos an, in denen er war. Falls es Bücher gab, so sagt er, dann hat er davon nichts mitbekommen.²⁰²

Im Kapitel über die Bibliothek der französischen Kriegsgefangenen gibt es weitere Hinweise auf die Leihbüchereien innerhalb des Lagers, die die Arbeitskommandos beliefern.

Der Bericht der Y.M.C.A. vom 21. April 1941 bezieht sich auf das Arbeitskommando 6051. Das Arbeitskommando (Arb.Kdo.) wird wie folgt beschrieben:

„Die Krgf. dieses Arb.Kdo. sind in der Industrie beschäftigt. Ihre Unterkunft besteht aus einem kleinen Barackenlager. Während unserer Besuchszeit waren die meisten Krgf. auf Arbeit, sodass sich unsere Unterhaltung lediglich auf den anwesenden Vertrauensmann beschränkte.“²⁰³

57 Bücher kamen in drei Wanderbibliothekskistchen ins Arbeitskommando. Sie wurden aus dem Kriegsgefangenenlager Sandbostel geschickt. Die Bücher sollten, sobald sie durchgelesen waren, an die anderen Arbeitskommandos in der Nähe weitergeleitet werden. Zudem wird darauf hingewiesen, dass es unter den Kriegsgefangenen im Arbeitskommando einige Landwirte gab, die sich gerne weiterbilden wollten. Dazu wurden landwirtschaftliche Bücher gewünscht. Bücher

²⁰¹ Vgl. Drs. Schirmer, Lehner, Wenger: Detachement de travail no. 22 Bargstedt Stalag X B, Besuchsbericht des IKRK (07.08.1942)

²⁰² Vgl. Cottyn, Roger (04.05.2015), Interview im Anhang (A)

²⁰³ Schmid, Karl S.: Stalag X B; Arb.Kdo. 6051, Besuchsbericht der Y.M.C.A. (21.04.1943)

mit diesem Inhalt sollten in naher Zukunft ins Arbeitskommando geschickt werden und die anderen Wünsche sollten noch bekannt gegeben werden, wenn sie die Wunschzettel erhalten hatten. Des Weiteren wurden Sprachlehrbücher von den Gefangenen gewünscht, die sie im Selbststudium nutzen wollten.

Auch in diesem Arbeitskommando gab es zusätzlich ein Orchester, eine Theatergruppe und die Möglichkeit verschiedenen Sportarten wie Fußball, Basketball und Ping-Pong beizuwohnen.²⁰⁴

Im April 1943 waren die Kriegsgefangenen des Arbeitskommandos 301 Veddel in einem Teil der ehemaligen Auswandererhallen der Hamburg-Amerika-Linie untergebracht. Die belgischen und französischen Kriegsgefangenen verfügten über eine Bibliothek, die 1.000 Bände bereithielt. Die Bibliothek wurde von Gaston Leruelle verwaltet. Weiter heißt es, dass für die Serben und Polen keine Bücher vorhanden waren, es aber ein Bedürfnis nach solchen gab. Außerdem gab es ungefähr 30 Analphabeten unter den Serben. Für diese wurden Lehr- und Schreibmaterialien gewünscht. Es wird erklärt, dass diese Wünsche mittels Wunschzettel an sie herangetragen wurden. Zusätzlich zu der Bibliothek gab es in dem Arbeitskommando vier Fußballmannschaften, ein kleines Orchester von sieben Personen und eine Theatergruppe mit 60 Laiendarstellern.²⁰⁵

Das Arbeitskommando 6044 wurde im April 1943 vom Stalag X B mit Büchern versorgt. Zu dieser Zeit lagen 60 Bücher vor, die nach drei Monaten ausgetauscht werden sollten.²⁰⁶ Dementsprechend findet sich auch hier ein Beweis dafür, dass die Arbeitskommandos die Bücher aus den Bücherkisten drei Monate behalten sollten, ehe sie ans nächste Arbeitskommando weitergegeben wurden.

Es gab einen französischen, einen belgischen und einen jugoslawischen Vertrauensmann. Diese Nationalitäten waren demnach mit Sicherheit im Arbeitskommando vertreten. In diesem Arbeitskommando gab es ein Orchester, eine Theatergruppe und verschiedene Sportmannschaften sowie ein Athletikteam.²⁰⁷

²⁰⁴ Ebd.

²⁰⁵ Vgl. Schmid, Karl S.: Stalag X B; Arb.Kdo. 301, Besuchsbericht der Y.M.C.A. (17.04.1943)

²⁰⁶ Vgl. Schmid, Karl S.: Stalag X B; Arb.Kdo. 6044, Besuchsbericht der Y.M.C.A. (21.03.1943)

²⁰⁷ Ebd.

7 Die Gedenkstätte Lager Sandbostel und ihre Bibliothek

7.1 Die Gründung und der Aufbau der Gedenkstätte durch den Verein Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel sowie die Stiftung Lager Sandbostel

1992 wurde der gemeinnützige Verein Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel in Selsingen ins Leben gerufen. Die Ziele des Vereins lagen in der Aufarbeitung der Geschichte des Kriegsgefangenen- und des KZ-Auffanglagers Sandbostel sowie der Errichtung einer Gedenkstätte auf dem ehemaligen Lagergelände.

Zwei Jahre später wurde eine Wanderausstellung mit dem Titel „Das Kriegsgefangenenlager Sandbostel“ der Öffentlichkeit vorgestellt. Diese Ausstellung war über drei Jahre hinweg in verschiedenen Städten Norddeutschlands zu sehen.

Am 28. Januar 1998 wurde die Dokumentationsstätte Sandbostel eröffnet, die sich damals noch in einer Villa in Bremervörde befand. Zur Dokumentationsstätte gehörten auch damals schon ein Archiv und eine Bibliothek.²⁰⁸

Im Dezember 2004 wurde die Stiftung Lager Sandbostel gegründet. Ihr Ziel ist es, auf dem ehemaligen Lagergelände des Stalag X B eine Gedenkstätte einzurichten und zu erhalten. Zu diesem Zweck wurden von 2005 bis 2008 insgesamt 3,2 Hektar des ehemals 35 Hektar großen Geländes gekauft.²⁰⁹

„Die Stiftung Lager Sandbostel ist eine operativ arbeitende, gemeinnützige Stiftung des bürgerlichen Rechts. Sämtliche Einnahmen und Spenden fließen in die Einrichtung, den Unterhalt und den weiteren Ausbau der Gedenkstätte Lager Sandbostel sowie in dem Stiftungszweck entsprechende Projekte.“²¹⁰

Zu ihren Leitzielen gehören das „Gedenken, Mahnen, Versöhnen, Erforschen und Dokumentieren“. Die Stiftung Lager Sandbostel leitet damit einen Beitrag zur Gedenkstättenarbeit in Niedersachsen und ganz Deutschland. Zusätzlich bietet

²⁰⁸ Vgl. Gold, Catrin: Leseorte; ein Führer zu 125 Bibliotheken zwischen Elbe und Weser (2009). Stade: Verlag des Landschaftsverbandes der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden, S. 358-363

²⁰⁹ Vgl. Gedenkstätte Lager Sandbostel: Stiftung Lager Sandbostel (17.07.2015) [online] [Stand: 15.11.2015]

²¹⁰ Gedenkstätte Lager Sandbostel: Leitbild (17.07.2015) [online] [Stand: 15.11.2015]

die Stiftung Platz für die Mitarbeit bei der Erhaltung des historischen Erbes. Dabei steht die Verständigung der Nationen im Vordergrund.

„Ein besonderes Anliegen der Stiftung ist es, mit Jugendlichen aus ganz Europa vor Ort zu arbeiten. Dafür werden internationale Workcamps veranstaltet, in denen Jugendliche sich kennen lernen und sich durch die Arbeit am historischen Ort mit der Geschichte des Stalag X B und des Nationalsozialismus im allgemeinen auseinandersetzen.“²¹¹

Die Stiftung Gedenkstätte Sandbostel richtet sich nach den „Ethischen Richtlinien für Museen des International Council of Museums“.²¹²

7.2 Die Angebote und die Ausstellung der Gedenkstätte

Seit 2007 befindet sich die Dokumentations- und Gedenkstätte auf dem historischen Lagergelände. Zu den Angeboten der Gedenkstätte gehören unter anderem Führungen, Ausstellungen, Vorträge und Lesungen sowie Videoführungen. Außerdem gibt es für Schulklassen die Möglichkeit am sogenannten „Namensziegelprojekt“ teilzunehmen. Hierbei arbeiten die Schüler an verschiedenen Stationen: Sie erhalten Karten, auf welchen die Namen ehemaliger Häftlinge samt ihren Geburts- und Sterbedaten stehen und übertragen diese auf Tontafeln. Später werden die Ziegel getrocknet, gebrannt und auf dem historischen Friedhof aufgestellt. Einerseits dient das der Identifizierung der bisher nicht namentlich genannten Verstorbenen, andererseits macht es die Geschichte für die Schüler greifbarer. Sie beschäftigen sich mit Einzelschicksalen und begreifen dadurch, dass hinter den Zahlen aus dem Schulunterricht einzelne Menschen mit ihren Geschichten stehen.²¹³

2013 wurde das Konzept der Gedenkstätte überarbeitet.²¹⁴

²¹¹ Ebd.

²¹² Ebd.

²¹³ Vgl. Gold, Catrin: Leseorte; ein Führer zu 125 Bibliotheken zwischen Elbe und Weser (2009). Stade: Verlag des Landschaftsverbandes der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden, S. 358-363

²¹⁴ Vgl. Gedenkstätte Lager Sandbostel: Stiftung Lager Sandbostel (17.07.2015) [online] [Stand: 15.11.2015]

Heute gibt es eine Dauerausstellung auf dem ehemaligen Lagergelände:

„Die Dauerausstellung in der Gedenkstätte Lager Sandbostel ist räumlich und inhaltlich zweigeteilt und wird in zwei verschiedenen Gebäuden am westlichem und am östlichen Ende des Gedenkstätten Geländes präsentiert. Der erste Ausstellungsteil zur Geschichte des Stalag XB (1926–1945) ist in der so genannten »Gelben Baracke« und der zweite zur Nachgeschichte (1945–2013) in der so genannten »CVJM-Baracke« untergebracht.“²¹⁵

Im Eingangsbereich der gelben Baracke gibt es ein 3D-Modell, welches das ehemalige Lagergelände für die Besucher anschaulich macht. Danach kann der Besucher seinen Rundgang durch die Ausstellungsbaracke beginnen. Es gibt verschiedene Nischen, innerhalb welcher die unterschiedlichen Themen dargestellt werden. Dazu gibt es in der Mitte der Nischen Tische und Pulte, die Informationen zur Vertiefung des Wissens bereithalten. Die Tische halten Computer-, Video- und Audiostationen bereit. Hinzu kommen Vitrinen und Klappbücher. Hinter den Glaswänden stehen kurze Texte zur Erläuterung der jeweiligen Themenstation. Hinzu kommen Abbildungen und Fotografien.²¹⁶

„Die Themenbereiche sind im Einzelnen: 1. Kriegsgefangenenwesen und Aufbau des Stalag X B; 2. Bewachung und Aufnahme der Gefangenen; 3. Leben im Lager; 4. Kriegsgefangene zwischen Rassismus und politischem Kalkül; 5. Arbeit für die deutsche Kriegswirtschaft; 6. KZ-Häftlinge im Stalag X B sowie 7. Befreiung und Leben nach dem Krieg.“²¹⁷

In der zweiten Ausstellungsbaracke, der Baracke zur Nachkriegsgeschichte, werden die Ereignisse in chronologischer Reihenfolge dargestellt. Dabei beginnt die Ausstellung mit der Befreiung des ehemaligen Kriegsgefangenenlagers und führt den Besucher bis hinein in die Gegenwart der Gedenkstätte.²¹⁸

„Die Themenbereiche sind im Einzelnen: 1. Die Befreiung des Stalag X B Sandbostel; 2. Das Internierungslager für SS-Angehörige 1945–1948; 3. Das Strafgefängnis-Lager Sandbostel 1948–1952; 4. Das Notaufnahmelager Sandbostel 1952–1960; 5. Nutzung durch die Bundeswehr 1962–1973, 6. Das Gewerbegebiet „Immenhain“ seit 1974; 7. Die Entstehung der Gedenkstätte und 8. Das Sandbostel-Gedächtnis.“²¹⁹

²¹⁵ Gedenkstätte Lager Sandbostel: Ausstellung (17.07.2015) [Online] [Stand: 15.11.2015]

²¹⁶ Ebd.

²¹⁷ Ebd.

²¹⁸ Ebd.

²¹⁹ Ebd.

Das Foto (Abb.: 15) zeigt eine Luftaufnahme des Gedenkstättenengeländes. Die rotumrandeten Baracken links und rechts beinhalten die Dauerausstellung der Gedenkstätte Lager Sandbostel. Die Bibliothek befindet sich in der linken, also der gelben, Baracke.²²⁰



Abb.: 15: J. Kempe, 24.7.2009
Quellenangabe: Archiv der Gedenkstätte Lager Sandbostel

7.3 Die Bibliothek der Gedenkstätte

Bei der heutigen Bibliothek der Gedenkstätte handelt es sich um eine wissenschaftliche Spezialbibliothek, zu deren Sondersammelgebieten Dokumente und Zeitzeugenberichte zum Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglager Sandbostel gehören, welche jedoch zum größten Teil im Archiv lagern.²²¹

Der Bestand der Gedenkstättenbibliothek besteht zu einem Teil aus dem Privatbesitz des ehemaligen Leiters der Gedenkstätte selbst, der die Bücher der Gedenkstätte übereignet hat. Dazu kommen Schenkungen von

²²⁰ Vgl. Gedenkstätte Lager Sandbostel: Gedenkstätte (17.07.2015) [Online]
[Stand: 15.11.2015]

²²¹ Vgl. Gold, Catrin: Leseorte; ein Führer zu 125 Bibliotheken zwischen Elbe und Weser (2009).
Stade: Verlag des Landschaftsverbandes der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden, S. 359-362

Vereinsmitgliedern, Lieferungen durch die Bundes- und Landeszentrale für politische Bildung und den Schriftentausch mit anderen Gedenkstätten. Einige Medien wurden dagegen extra antiquarisch besorgt, um Teile des Originalbuchbestands zu rekonstruieren. Neben der modernen Bibliothek, die hauptsächlich Bücher zum Nationalsozialismus und der Zeit des Zweiten Weltkriegs, aber auch Literatur zu Konzentrations-, Zwangsarbeits- und Kriegsgefangenenlagern, teilweise mit geographischem Bezug zu Sandbostel und der Umgebung verfügt, gibt es auch noch wenige Bücher aus der ursprünglichen Bibliothek. Etwa fünf Bücher des ehemaligen Originalbestands sind in der Gedenkstätte Sandbostel aus den Bibliotheken des Kriegsgefangenenlagers zu sehen. Giovanni Guareschi, der Autor von „Don Camillo und Peppone“, war von 1943 bis 1945 inhaftiert. Deshalb sind auch einige seiner Werke im Bestand der Bibliothek. Ebenso Medien des französischen Kriminalchriftstellers und Dichters Léo Malet, welcher von 1940 bis 1941 in Sandbostel als Kriegsgefangener stationiert war.

Es gibt speziell für Schüler und den Umgang mit Schülern Medien zum Thema Museumspädagogik. Auch Bücher zum Ersten Weltkrieg und Biographien sind vorhanden sowie oben genannte Zeitzeugenberichte. Vorherrschend im Bestand sind Monographien, aber auch Fotos, Originaldokumente, Videos und CDs sind im Besitz der Bibliothek. Die Systematik der Bibliothek wurde 2014 erneuert und orientiert sich nun an der Systematik der Topographie des Terrors in Berlin und wurde so weit verändert, dass sie der Freihandaufstellung dient. Nennenswert ist, dass die Bibliothek Teil der Dauerausstellung ist und damit zwangsläufig von den Besuchern gesehen und damit auch genutzt wird. Hauptsächlich wird die Bibliothek von Schulklassen, Schülern beim Anfertigen der Facharbeit, Studenten und Angehörigen der ehemaligen Kriegsgefangenen genutzt, um dort zu recherchieren. Aber auch Interessierte aus der Umgebung sowie Besucher der Ausstellung nutzen die Bibliothek gerne, um sich zu informieren und nach dem Gesehenen zu suchen und vielleicht auch einige Fragen zu klären.²²²

²²² Vgl. Gold, Catrin: Leseorte; ein Führer zu 125 Bibliotheken zwischen Elbe und Weser (2009). Stade: Verlag des Landschaftsverbandes der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden, S. 358-362

8 Fazit

Das Kriegsgefangenenwesen des Zweiten Weltkriegs in Deutschland und den besetzten Gebieten war geprägt von der nationalsozialistischen Weltanschauung im Deutschen Reich. Mitunter waren die Lager sehr heterogen in ihrer Belegung. Ziel der vorliegenden Bachelorarbeit war es, anhand des Kriegsgefangenenlagers X B Sandbostel über die Bibliotheken in deutschen Kriegsgefangenenlagern während des Zweiten Weltkrieges, sowie deren Organisationsstruktur und Bedeutung im Lageralltag der Gefangenen zu informieren. Um zu verstehen, wie es zu den Bibliotheken in den Lagern kommen konnte, wurden zu Beginn der Arbeit die Bestimmungen des Genfer Abkommens erklärt. Dabei stellte sich heraus, dass besonders Artikel 17 für die Rechtmäßigkeit der Bibliotheken in den Lagern von Bedeutung war. Der Artikel stand den Gefangenen Freizeitaktivitäten ihrer Wahl zu, die sie mit Hilfe der Delegierten gestalten konnten.²²³

Dank der Arbeit der Hilfsorganisationen konnten die Bibliotheken entstehen und auch instand gehalten werden. Die Besuchsberichte gehören heute mit zu den wichtigsten Dokumenten, um nachvollziehen zu können, wie die Bibliothekslandschaft im Kriegsgefangenenlager aussah.²²⁴ Insgesamt ist die Quellenlage für diesen Themenkomplex als nicht einfach zu bewerten: Aspekte wie Öffnungszeiten und Leser- bzw. Nutzerzahlen finden fast keine Erwähnung und bleiben somit weitestgehend unbekannt. Es gibt keine verschriftlichten Informationen zu etwaigen Verzeichnungen oder gar Ausleih- oder Bestandslisten, allerdings gibt es die Stempel in den ehemaligen Bibliotheksbüchern, ähnlich den heutigen Besitzstempeln. Mittels dieser Stempel lassen sich die damaligen Lagerbücher auch heute noch als solche erkennen und teilweise in den Bestand der Gedenkstätte zurückführen. Durch die Zensurstempel ist ein deutlicher Beweis erbracht, dass die Bücher nicht unkontrolliert in den Bestand der Bibliotheken aufgenommen wurden.²²⁵ Eine weitere Schwierigkeit ist, dass es oft Ungenauigkeiten in der Bezeichnung gibt. So fallen viele Quellen weg, die einfach nur von der „Bibliothek“ sprechen, ohne

²²³ Siehe Kapitel 3.4

²²⁴ Siehe Kapitel 3.6 ff.

²²⁵ Siehe Kapitel 6 ff.

diese genauer zu spezifizieren. Damit lässt sich oftmals keine Aussage dazu treffen, um welche Bibliothek es sich handeln könnte. Dies erweist sich als echtes Problem, da sich viele Zahlen somit nicht in die Kontexte der bekannten Bibliothekszahlen einfügen lassen und damit nicht eindeutig einzuordnen sind. Darüber hinaus gibt es eine ganze Reihe widersprüchlicher Aussagen, vor allem hinsichtlich der Bestandsgröße. Erklären könnte man diese Widersprüche damit, dass die Berichte durch ausgeliehene, aber nicht verzeichnete Bücher verfälscht worden waren. Vielleicht wurde aber auch nur geschätzt, wie viele Bücher es gab und es wurden keine konkreten Zählungen durchgeführt.²²⁶ Dazu kommen die Schwierigkeiten bei der Bewertung der Aussagen der Zeitzeugen, zum Beispiel von Roger Cottyn: Hatten Franzosen und Belgier nun eine gemeinsame Bibliothek oder waren die Bibliotheken der beiden Nationen getrennt? Cottyn ist der festen Überzeugung, dass die Belgier ihre eigene Bibliothek hatten, doch auf dem von Aufrère gezeichneten Plan, ist deutlich zu erkennen, dass sich belgische und französische Kriegsgefangene ihre Baracken im Kriegsgefangenen-Mannschaftsstammlager Sandbostel teilten. Es ist nun schwer zu entscheiden, wer sich möglicherweise irrt und wessen Aussage zutrifft. Eine mögliche Erklärung könnte die fehlerhafte Bezeichnung der belgischen Kriegsgefangenen in Flamen und Wallonen sein, mit der einhergehenden falschen Benennung dieser. So könnte es sein, dass die Französisch sprechenden Wallonen als Franzosen und die Flamen als Belgier betitelt worden sind. Dies würde erklären, weshalb Roger Cottyn von einer rein belgischen Bibliothek spricht, die Berichte aber Auskunft über eine Bibliothek für französische und belgische Gefangene geben. Diesbezüglich fehlen jedoch die Beweise, weshalb in der Bachelorarbeit Flamen und Wallonen zusammengefasst als Belgier und Franzosen als ebensolche bezeichnet werden.

Deshalb sind die Kapitel zu den Bibliotheken der französischen und belgischen Kriegsgefangenen in der vorliegenden Arbeit getrennt. Dies ist darin begründet, dass es Quellen gibt, die gezielt nur von der französischen und nur von der belgischen Bibliothek sprechen. Es kann nicht ohne Beweise eine fehlerhafte Ausdrucksweise angenommen werden. Außerdem dient diese Kapitelaufteilung

²²⁶ Siehe Kapitel 6.4

der Übersichtlichkeit. Somit bleiben die Kapitel den Berichten in der Struktur und Aufteilung gerecht.²²⁷

Damit müssen manche Fragen unbeantwortet bleiben, da die Beantwortung dieser den Rahmen einer Bachelorarbeit schlichtweg überschreiten würde. Manche der aufgeworfenen Fragen können möglicherweise auch rückblickend nicht mehr beantwortet werden, da die meisten Beteiligten bereits verstorben sind. So kann es nur darum gehen, die Fakten aus den Besuchsberichten der Hilfsorganisationen, aus den Artikeln der Lagerzeitung sowie aus den Zeitzeugenberichten als gegeben aufzunehmen, sie zueinander in Beziehung zu setzen und die dabei gegebenenfalls auftretenden Widersprüche zu nennen und diese nach Möglichkeit zu bewerten.

Bedauerlich ist, dass es nicht zu jeder Bibliothek im gleichen Umfang Informationen gibt. Dies lässt sich aber größtenteils mit dem Unterzeichnen bzw. Nicht-Unterzeichnen des Genfer Abkommens erklären. Auch die Arbeit der Vertrauensmänner und der Hilfsorganisationen spielt dabei eine große Rolle.²²⁸ Zudem veröffentlichten die belgischen und französischen Kriegsgefangenen die Lagerzeitung „Servir“, aus welcher sich zusätzliche Informationen bezüglich der französischen und belgischen Bibliothek ableiten lassen. Zugleich gibt es für die Bibliotheken anderer Nationen keine Basis in Form einer ähnlichen Informationslage. Besonders wenig Quellen gibt es zu den Bibliotheken aber auch allgemeinen Lebensbedingungen der serbischen und der sowjetischen Kriegsgefangenen.²²⁹ Bei den sowjetischen Kriegsgefangenen liegt die Erklärung dazu sehr nahe. Die Sowjetunion unterzeichnete nur Teile des Genfer Abkommens, nämlich das „II. Abkommen zur Verbesserung des Loses von Verwundeten und Kranken der Heere im Felde“. Somit war den Hilfsorganisationen der Besuch der Kriegsgefangenen nicht gestattet, folglich gibt es keinerlei Unterlagen von diesen. Zudem verfügte Hitler, dass die Sowjets als Untermenschen angesehen wurden, denen keine Rechtsfähigkeit zustand.²³⁰ Warum es aber deutlich mehr Quellen zu den französischen Kriegsgefangenen gibt, bleibt fraglich.

²²⁷ Siehe Kapitel 6.1.2 und 6.1.3

²²⁸ Siehe Kapitel 3.6 ff.

²²⁹ Siehe Kapitel 6 ff.

²³⁰ Siehe Kapitel 3 ff. und 4 ff.

Zu dem Lageralltag der Kriegsgefangenen im Lager Sandbostel gehörte nicht nur die Routine in den verschiedenen Arbeitskommandos.²³¹ Vielmehr hatten die Gefangenen diverse Möglichkeiten ihren Feierabend und ihre Freizeit an arbeitsfreien Tagen zu gestalten. So gab es sportliche Aktivitäten wie Fußball und Basketball, Kartenspiele und Schach sowie in manchen Lagerteilen sogar Gemüsegärten, um welche sich die Gefangenen kümmern konnten. Außerdem wurde das Angebot durch verschiedene Musik- und Theatergruppen ergänzt.²³² Zusätzlich entwickelten sich aber auch Bibliotheken in den verschiedenen Lagerteilen. Dabei unterschieden sich zwei Bibliothekstypen voneinander: Zum einen gab es die Lagerbibliotheken, welche nur die Kriegsgefangenen innerhalb des Kriegsgefangenenlagers Sandbostel mit Literatur versorgten, zum anderen entstanden Leihbüchereien, die die Arbeitskommandos belieferten, da sich der Großteil der Kriegsgefangenen ohnehin dort und nicht im Lager aufhielt.

Die Lagerbibliotheken der verschiedenen Nationen im Mannschaftsstelllager Sandbostel fielen sehr heterogen aus. Sie variierten sehr stark in der Anzahl der vorhandenen Bücher und in den Bemühungen um fachbezogene Kurse und Sprachunterricht. Mit einiger Sicherheit lässt sich sagen, dass keine der Bibliotheken von einem ausgebildeten Bibliothekar betreut wurde. Dies wäre rein zufällig gewesen, wenn sich ein solcher unter den Gefangenen befunden und dieses Amt angenommen hätte. Der Mangel von Signaturen und Verzeichnungen in Form von Bücherlisten, mag dem Fehlen von fachgerecht ausgebildetem Personal und damit einhergehendem Fachwissen geschuldet sein. Als weitere Erklärungen für das weitgehende Fehlen von Verzeichnungen und Signaturen mögen die geringen Bestandsgrößen oder auch schlicht das Fehlen des dazu nötigen Materials dienen.

Für die belgische und französische Lagerbibliothek galt, dass zweimal in der Woche Bücher ausgeliehen werden konnten, die innerhalb von einer Woche wieder zurückgegeben werden mussten. Es ist nicht bekannt, ob die Frist von einer Woche für alle Lagerbibliotheken galt, denn für die anderen Lagerbibliotheken konnten in den Quellen keine Nachweise gefunden werden. Es bleibt aber anzunehmen, dass die Ausleihmodalitäten ähnlich aussahen.²³³

²³¹ Siehe Kapitel 5.2

²³² Siehe Kapitel 5.3

²³³ Siehe Kapitel 6 ff.

Mit Ausnahme der Bibliothek, die Roger Cottyn beschreibt, gibt es viele Hinweise darauf, dass die Bibliotheken stark frequentiert wurden.²³⁴ Die belgisch-französische Bibliothek verlieh an einem Ausleihtag bis zu 900 Bücher.²³⁵

Der Sachverhalt, dass nahezu jede Nation und Lagergruppierung über ihre eigene Bibliothek verfügte, beweist den Stellenwert, den die Bibliotheken für die Gefangenen hatten. Wie wichtig die Bibliotheken für die Inhaftierten waren, lässt sich nur schwerlich begreifbar machen. Allerdings muss es viel Arbeit und Mühe gekostet haben, die Bibliotheken aufzubauen und instand zu halten. In den Besuchsberichten der Delegierten der Hilfsorganisationen finden sich zahlreiche Hinweise auf die fortwährende Nachfrage nach Lesestoff und Lehrmaterial durch die Kriegsgefangenen.²³⁶ Auch Montagano verweist in dem Interview auf den hohen Stellenwert der Bibliotheken und beschreibt, wie wichtig sie für die Lagerinsassen waren.²³⁷

Die Bibliotheken übernahmen zudem noch weitere Funktionen. Sie stellten ein Programm auf die Beine, um den Kriegsgefangenen Weiterbildungsmöglichkeiten zu bieten. So konnten die Kriegsgefangenen höhere Bildungsabschlüsse erlangen und diese mit Zeugnissen und Zertifikaten in ihrer Heimat belegen. Ferner wurde auch ein System von Fernkursen für die französischen Kriegsgefangenen in den Arbeitskommandos organisiert.²³⁸

Die Bibliotheken im Kriegsgefangenenlager waren nicht nur ein Ort, an dem Bücher ausgeliehen werden konnten. Dort konnten in speziellen Leseräumen ausgewählte Zeitungen eingesehen werden und in den Nachbarräumen waren zum Teil Spielzimmer untergebracht, in denen zum Beispiel Schach und Tischtennis gespielt werden konnten. Sie fungierten damit als eine Art Gemeinschaftsraum.²³⁹ Montagano spricht davon, dass die Kommunikation innerhalb der Bibliothek den Gefangenen Halt und Orientierung geboten hat, was für sie immer sehr wichtig gewesen ist.²⁴⁰ Damit stellten die Bibliotheken auch einen Raum für ein gemeinsames Miteinander und soziale Aktivitäten dar. Ein Punkt, der bei dem engen Zusammenleben der Gefangenen bedeutend war.

²³⁴ Siehe Kapitel 6.1.2.4

²³⁵ Siehe Kapitel 6.1.3.1

²³⁶ Siehe Kapitel 6 ff.

²³⁷ Siehe Kapitel 6.2

²³⁸ Siehe Kapitel 6.1.2.5

²³⁹ Siehe Kapitel 6.1.2.4 und 6.1.3.3

²⁴⁰ Siehe Kapitel 6.2

Zusätzlich bemühten sich die Bibliotheken den Wünschen ihrer Nutzer zu entsprechen und die Bücher anzuschaffen, die auch gewünscht wurden. Dies geschah über Wunschlisten, die den Delegierten der Hilfsorganisationen von den Vertrauensmännern übermittelt worden waren. Zumindest für die Bibliothek der französischen Kriegsgefangenen ist bekannt, dass Theaterstücke für die Theatergruppe bestellt wurden und ausgeliehen werden konnten.²⁴¹ Da die Offiziere keine Geldmittel für Bücher vom Internationalen Komitee vom Roten Kreuz zur Verfügung gestellt bekommen hatten, ließen sie sich die Bücher von Zuhause schicken, die sie zum Lernen brauchten oder gerne lesen wollten.²⁴²

Zusätzlich zu den festinstallierten Lagerbibliotheken gab es Leihbüchereien speziell für die Arbeitskommandos, die eine Organisationsstruktur aufwiesen, nach der Bücherkisten in die Lager versandt wurden. Zum Teil wurden dabei sogar die Wünsche und Bestellungen der Kriegsgefangenen berücksichtigt. Wie das Zeitzeugeninterview mit Roger Cottyn beweist, kamen allerdings nicht in jedem Arbeitskommando Bücherkisten an. Auch in den Besuchsberichten der Delegierten der Hilfsorganisationen ist häufig die Rede von fehlendem Material in Form von Kisten zum Versenden und den Büchern selbst. Für die Bücherkisten galt, dass sie drei Monate in jedem Lager verblieben und nach Ablauf dieser Frist entweder zurück ins Lager geschickt wurden oder zum nächsten Arbeitskommando weitergeleitet wurden. Dabei galt, dass nicht nur Belletristik versandt wurde, sondern auch Fachliteratur, die ein gewisses Maß zum Selbststudium ermöglichen sollte. Bildung war also auch in den Arbeitskommandos ein wichtiger Punkt.²⁴³

Gemein hatten alle Bibliotheken, sowohl die Lagerbibliotheken als auch die Leihbüchereien der Arbeitskommandos, dass der Bestand im Laufe ihres Bestehens anwuchs und besser auf die Bedürfnisse der Kriegsgefangenen zugeschnitten wurde.²⁴⁴

Demnach erfüllten die Lagerbibliotheken und die Leihbüchereien der Arbeitskommandos einen Mehrwert für die Kriegsgefangenen, als sozialer Ort, Bildungsstätte und Raum zur Erholung und Ablenkung vom Lageralltag.²⁴⁵

²⁴¹ Siehe Kapitel 6.1.2 ff.

²⁴² Siehe Kapitel 6.2

²⁴³ Siehe Kapitel 6 ff.

²⁴⁴ Ebd.

²⁴⁵ Ebd.

9 Literaturverzeichnis

- Baud, Georges, Bernier, André, Stalag X B, Besuchsbericht der Delegierten / des Service Diplomatique (27.03.1942), Original im Archives de France (690)
- Borgsen, Werner, Volland, Klaus: Stalag X B Sandbostel: zur Geschichte eines Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers in Nordeutschland 1939-1945. (1991) Bremen: Edition Temmen, Seite 16, 20-25, 53, 62-76
- Boulloche G. de, Gourmel, A. Camp du Sandbostel: Stalag X B, Besuchsbericht (20.06.1941), Original im Archive de France (FG 2717)
- Bundesministerium der Finanzen (BMF) (20.09.2011). PDF-Datei, Dok-Nr. 2011/0753280 [online]
URL:
http://www.bundesfinanzministerium.de/Content/DE/Standardartikel/Themen/Oeffentliche_Finanzen/Vermögensrecht_und_Entschädigungen/Kriegsfolgen_Wiedergutmachung/Haftstaetten_Liste.pdf?__blob=publicationFile&v=2 [Stand: 15.11.2015]
- Carlmann, O. M., Besuchsbericht der Y.M.C.A., Stalag X B (14.03.1944), Original im Bundesarchiv (R 1508/2586)
- Cevi Schweiz. Unions Chrétienues Suisses. YWCA YMCA Switzerland (06.03.2013) [online]
URL: <http://www.cevi.ch/bund> [Stand: 24.09.2015]
- Ceyrac, F., Robert, A. Servir: Revue Mensuelle du Stalag X B ; Nr. 14 (April 1943), Le coin du bouquiniste (4P1092 Res_Servir, P1050291X)
- Ceyrac, F., Servir: Revue Mensuelle du Stalag X B; Nr. 12 (Februar 1943), Le coin du bouquiniste (4P1092 Res_Servir, P1050277X)
- Cottyn Roger, Zeitzeugeninterview (04.05.2015), (Anhang A)
- CVJM. Was ist das? (03.07.2015) [PDF-Datei, S. 1] [online]
URL: http://www.cvjm.de/fileadmin/cvjm/downloads/infos/Kommunikation/CVJM-Was_ist_das.pdf [Stand: 24.09.2015]
- Das Lager Sandbostel (10.09.1943), Kopie im Archiv der Gedenkstätte Lager Sandbostel (Ordner: DGS-Archives de France), Original im Archives de France

- Deutsches Rotes Kreuz e.V.
 - Die Grundsätze des Roten Kreuzes und Roten Halbmondes [online]
URL: <http://www.drk.de/ueber-uns/auftrag/grundsaeetze.html> [Stand: 24.09.2015]
 - Über uns [online]
URL: <http://www.drk.de/ueber-uns.html> [Stand: 24.09.2015]
 - Über uns: 150 Jahre Genfer Abkommen [online]
URL: <http://www.drk.de/ueber-uns/auftrag/humanitaeres-voelkerrecht/genfer-abkommen.html> [Stand: 24.09.2015]
 - Zeitleiste [online]
URL: <http://www.drk.de/ueber-uns/geschichte/zeitleiste.html> [Stand: 24.09.2015]
 - Suchdienst, Aufgaben [online]
URL: <https://www.drk-suchdienst.de/de/wir-%C3%BCber-uns/aufgaben> [Stand: 24.09.2015]
- Dr. Exchaquet, Dr. Descoedres, Stalag X B Marinelager Sandbostel, Besuchsbericht des IKRK (08.07.1941), Original im Archives de France
- Dr. Landolt, Mr. Kleiner, Stalag X B, Sandbostel (10.10.1944), Kopie in der Gedenkstätte Lager Sandbostel (Ordner: DGS-Archives de France), Original im Archives de France
- Dr. Masset, Mr. Friedrich, M.-Stammlager X B, Sandbostel, Besuchsbericht des IKRK (21.11.1942), Kopie im Archiv der Gedenkstätte Sandbostel, in (Ordner: RK 21.11.1942), Original im Archives de France
- Dr. Masset, Mr. Friedrich: Lazarett du Stalag X B Sandbostel, Besuchsbericht des IKRK (21.11.1942), Kopie im Archiv der Gedenkstätte Lager Sandbostel (Ordner: Berichte Reserve-Lazarett Stalag X B), Original im Archives Nationales (F9 2717)
- Dr. Masset, Mr. Friedrich: Lazarett of Stalag X B, Besuchsbericht des IKRK (21.11.1942), Kopie im Archiv der Gedenkstätte Lager Sandbostel (Ordner: Berichte Reserve-Lazarett Stalag X B), Original (Wo224/101 XC23324)
- Dr. Rubli, Stalag X B, Besuchsbericht des IKRK (21.11.1941), Original im Archives de France (2717)

- Dr. Schirmer, Dr. Lehner, Dr. Wenger: Marlag-Milag Nord, Besuchsbericht der IKRK (05.08.1942), Kopie im Archiv der Gedenkstätte Lager Sandbostel (Ordner: Berichte Marlag-Milag-Zivilinternierte-Amerikaner-Briten), Original im (Fo 916/246 4007)
- Dr. Schirmer: Milag; Westertimke, Besuchsbericht des IKRK (22.11.1941), Kopie im Archiv der Gedenkstätte Lager Sandbostel (Ordner: Berichte Marlag-Milag-Zivilinternierte-Amerikaner-Briten), Original im (Fo 916/246 4007)
- Dr. Schirmer, Dr. Lehner, Dr. Wenger: Stalag X B, Besuchsbericht des IKRK (06.08.1942), Original im DGS-Archives de France (Fh 271)
- Dr. Thudichum: Lagerlazarett Sandbostel; Wehrkreis X (26.03.1944), Kopie im Archiv der Gedenkstätte Lager Sandbostel (Ordner: Berichte Reserve-Lazarett Stalag X B)
- From Berne to foreign office (09.05.1942), Kopie im Archiv der Gedenkstätte Lager Sandbostel (Ordner: Berichte Reserve-Lazarett Stalag X B)
- Gedenkstätte Lager Sandbostel
 - Ausstellung (17.07.2015) [online]
URL: <http://www.stiftung-lager-sandbostel.de/gedenkst%C3%A4tte/ausstellung/>
[Stand: 15.11.2015]
 - Gedenkstätte (17.07.2015) [online] URL: <http://www.stiftung-lager-sandbostel.de/gedenkst%C3%A4tte/> [Stand: 15.11.2015]
 - Italienische Militärinternierte (17.07.2015) [online]
URL: <http://www.stiftung-lager-sandbostel.de/geschichte/stalag-x-b/italienische-milit%C3%A4rinternierte/> [Stand: 15.11.2015]
 - Kriegsgefangenen-Mannschaftsstammlager X B (17.07.2015) [online]
URL: <http://www.stiftung-lager-sandbostel.de/geschichte/stalag-x-b/> [Stand: 15.11.2015]
 - Leitbild (17.07.2015) [online]
URL: <http://www.stiftung-lager-sandbostel.de/stiftung/leitbild/>
[Stand: 15.11.2015]
 - Sowjetische Kriegsgefangene (17.07.2015) [online]
URL: <http://www.stiftung-lager-sandbostel.de/geschichte/stalag-x-b/sowjetische-kriegsgefangene/> [Stand: 15.11.2015]
 - Stiftung Lager Sandbostel (17.07.2015) [online]
URL: <http://www.stiftung-lager-sandbostel.de/stiftung/>
[Stand: 15.11.2015]

- Gold, Catrin: Leseorte; ein Führer zu 125 Bibliotheken zwischen Elbe und Weser (2009). Stade: Verlag des Landschaftsverbandes der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden, Seite 358-363
- Haug, Hans: Menschlichkeit für alle; die Weltbewegung des Roten Kreuzes und des Roten Halbmonds (1991). Bern: Paul Haupt Verlag, Seite 60-69
- Landschaftsverband der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden. Schlichting, Frank [Red.]; Dannenberg, Hans-Eckhard [Red.]: Elbe-Weser-Dreieck: eine kleine Landeskunde; der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden (2013). Stade: Verlag des Landschaftsverbandes der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden, Seite 158-160
- Lexikon der Wehrmacht. Das Kriegsgefangenenwesen der Wehrmacht. [online]
URL: <http://www.lexikon-der-wehrmacht.de/Gliederungen/Kriegsgefangenenlager/Kriegsgefangenenwesen-R.htm> [Stand: 05.11.2015]
- Marlag und Milag Nord (07. und 08.07.1942), Kopie im Archiv der Gedenkstätte Lager Sandbostel (Ordner: Berichte Marlag-Milag-Zivilinternierte-Amerikaner-Briten), Original im (Fo 916/246 4007)
- Montagano, Michele, Zeitzeugeninterview (29.04.2015), (Anhang B)
- Moosburg Online (2015) [online]
URL: <http://www.moosburg.org/index.html> [Stand: 05.11.2015]
- Moosburg Online, Kriegsgefangenenlager: Liste (26.03.2014) [online]
URL: <http://www.moosburg.org/info/stalag/laglist.html#wkx> [Stand: 05.11.2015]
- Naville, Gabriel, Burckhardt, Rudolph: Marlag und Milag Nord (06. und 07.10.1942), Kopie im Archiv der Gedenkstätte (Ordner: Berichte Marlag-Milag-Zivilinternierte-Amerikaner-Briten), Original im (Fo 916/246 4007)
- Naville, Gabriel, Malmquist, Folke: Marlag und Milag Sandbostel (11.04.1942), Kopie im Archiv der Gedenkstätte Lager Sandbostel, Original (Fo 916/246 4007)
- Österreichisches Rotes Kreuz. Aus Liebe zum Menschen (2015) [online]
URL: <http://www.roteskreuz.at/organisieren/organisation/humanitaeres-voelkerrecht/genfer-abkommen/> [Stand: 24.09.2015]

- Reserve Lazarett Sandbostel (17.04.1945), Kopie im Archiv der Gedenkstätte Lager Sandbostel (Ordner: Berichte Reserve-Lazarett Stalag X B), Original (Pro 6779 Wo 204/214)
- Schmid, Karl S., Besuchsbericht der Y.M.C.A., Stalag X B (24.02.1943), Kopie im Archiv der Gedenkstätte Lager Sandbostel (Ordner: Stalag X B), Original im Bundesarchiv (R 1508/2586)
- Schmid, Karl S.: Stalag X B; Arb.Kdo. 6051, Besuchsbericht der Y.M.C.A. (21.04.1943), Kopie im Archiv der Gedenkstätte Lager Sandbostel (Ordner: Stalag X B), Original im Bundesarchiv (R 1508/2586)
- Schmid, Karl S.: Stalag X B; Arb.Kdo. 6044, Besuchsbericht der Y.M.C.A. (21.03.1943), Kopie im Archiv der Gedenkstätte Lager Sandbostel (Ordner: Stalag X B), Original im Bundesarchiv (R 1508/2586)
- Schmid, Karl S.: Stalag X B; Arb.Kdo. 301, Besuchsbericht der Y.M.C.A. (17.04.1943), Kopie im Archiv der Gedenkstätte Lager Sandbostel (Ordner: Stalag X B), Original im Bundesarchiv (R 1508/2586)
- Schmid, Karl S.: Stalag X B; Arb.Kdo. 589, Besuchsbericht der Y.M.C.A. (21.04.1943), (Ordner: Stalag X B), Kopie aus dem Bundesarchiv (R 1508/2586)
- Servir: Revue Mensuelle du Stalag X B; Nr. 8 (01.08.1942), Le coin du bouquiniste (4P1092 Res_Servir, P1050277X)
- Speckner, Hubert: In der Gewalt des Feindes; Kriegsgefangenenlager in der „Ostmark“ 1939 bis 1945 (2003). Wien: Oldenbourg Verlag, Seite 11
- Stalag X B, Besuchsbericht des IKRK (21.11.1940), Kopie im Archiv der Gedenkstätte Lager Sandbostel, Original im Archiv Caen (22 P 3000)
- The infirmary: Marlag und Milag (10.04.1942), Kopie im Archiv der Gedenkstätte Lager Sandbostel (Ordner: Berichte Marlag-Milag-Zivilinternierte-Amerikaner-Briten), Original (Fo 916/246 4007)

- Vorschrift für das Kriegsgefangenenwesen Teil 2 (1939). Berlin: Reichsdruckerei
 - I. Abkommen über die Behandlung der Kriegsgefangenen vom 27. Juli 1929
 - Erster Titel: Allgemeine Bestimmungen. Artikel 2-4, Seite 7-8
 - Dritter Titel: Gefangenschaft. Zweiter Abschnitt: Kriegsgefangenenlager. Artikel 9, Seite 10
 - Dritter Titel: Gefangenschaft. Zweiter Abschnitt: Erstes Kapitel; Einrichtung der Lager. Artikel 10, Seite 11
 - Dritter Titel: Gefangenschaft. Zweiter Abschnitt: Zweites Kapitel; Ernährung und Bekleidung der Kriegsgefangenen. Artikel 11-12, Seite 11-12
 - Dritter Titel: Gefangenschaft. Zweiter Abschnitt: Drittes Kapitel; Gesundheitspflege in den Lagern. Artikel 13-15, Seite 12-13
 - Dritter Titel: Gefangenschaft. Zweiter Abschnitt: Viertes Kapitel; Geistige Bedürfnisse der Kriegsgefangenen. Artikel 17, Seite 13
 - Dritter Titel: Gefangenschaft. Zweiter Abschnitt: Sechstes Kapitel; Sonderbestimmungen für Offiziere und Gleichgestellte. Artikel 21-22, Seite 14-15
 - Dritter Titel: Gefangenschaft. Dritter Abschnitt: Zweites Kapitel; Organisation der Arbeit. Artikel 28-30, Seite 17-18
 - Dritter Titel: Gefangenschaft. Dritter Abschnitt: Drittes Kapitel: Verbotene Arbeit. Artikel 31-32, Seite 18
 - Dritter Titel: Gefangenschaft. Dritter Abschnitt: Viertes Kapitel: Arbeitskommandos. Artikel 33-34, Seite 19
 - Dritter Titel: Gefangenschaft. Vierter Abschnitt: Zweites Kapitel; Vertretung der Kriegsgefangenen. Artikel 43-44, Seite 22-23
 - Sechster Titel: Hilfs- und Auskunftsstellen für die Kriegsgefangenen. Artikel 77-80, Seite 32-34
 - Achter Titel: Ausführung des Abkommens. Zweiter Abschnitt: Einrichtung der Kontrolle; Artikel 86-87, Seite 36-37
 - Achter Titel: Ausführung des Abkommens. Zweiter Abschnitt: Einrichtung der Kontrolle; Artikel 88, Seite 37
 - II. Genfer Abkommen zur Verbesserung des Loses der Verwundeten und Kranken der Heere im Felde vom 27. Juli 1929
- Woodford, Archer: Marlag X B (Januar 1941), Kopie im Archiv der Gedenkstätte Lager Sandbostel (Ordner: Berichte Marlag-Milag-Zivilinternierte-Amerikaner-Briten), Original (Fo 371/916 34096)
- Woodford, Archer: Marlag X B (12.03.1941), Kopie im Archiv der Gedenkstätte Lager Sandbostel (Ordner: Berichte Marlag-Milag-Zivilinternierte-Amerikaner-Briten), Original (Fo 371/916 34096)

- Woodford, Archer: Marlag X B (08.05.1941), Kopie im Archiv der Gedenkstätte Lager Sandbostel (Ordner: Berichte Marlag-Milag-Zivilinternierte-Amerikaner-Briten), Original (Fo 371/916 34096)
- World Alliance of YMCAs (2013) [online]
URL: <http://www.ymca.int/who-we-are/> [Stand: 24.09.2015]
- YMCA of the USA. History, Founding. The story of our founding (2015) [online]
URL: <http://www.ymca.net/history/founding.html> [Stand: 24.09.2015]
- YMCA of the USA. History, 1900 to 1950s. 1900 to 1950s (2015) [online]
URL: <http://www.ymca.net/history/1900-1950s.html> [Stand: 24.09.2015]

10 Abbildungsverzeichnis

- Abb.: 1: Verteilung der Lagerarten
Quellenangabe: Annika Schmitt
- Abb.: 2: Wehrkreis X – Hamburg
Quellenangabe: Annika Schmitt
- Abb.: 3: Plan: Heeresbauamt Bremen, 1943. Privatbesitz
Quellenangabe: Archiv der Gedenkstätte Lager Sandbostel, ohne Signatur
- Abb.: 4: Viticulture Moderne; mit Stempel der Y.M.C.A. versehen
Quellenangabe: Archiv der Gedenkstätte Lager Sandbostel, ohne Signatur
- Abb.: 5: Viticulture Moderne; mit Zensurstempel und Lagerstempel versehen
Quellenangabe: Archiv der Gedenkstätte Lager Sandbostel, ohne Signatur
- Abb.: 6: Polnische Bibliothek
Quellenangabe: unbekannt, nicht datiert. Archiv der Gedenkstätte Lager Sandbostel, ohne Signatur
- Abb.: 7: Polnische Bibliothek
Quellenangabe: unbekannt, nicht datiert. Archiv Centralnego Muzeum Łambinowicach-Opolu, Nr. 3461

- Abb.: 8: Französische Bibliothek
Quellenangabe: unbekannt, nicht datiert. Archiv der Gedenkstätte Lager Sandbostel, ohne Signatur
- Abb.: 9: Vergleich: Lagerbibliothek und Leihbücherei der Arbeitskommandos
Quellenangabe: Annika Schmitt
- Abb.: 10: Bücher- im Vergleich zur Gefangenenzahl
Quellenangabe: Annika Schmitt
- Abb.: 11: französische Bibliothek: Walter Wendt
Quellenangabe: unbekannt, nicht datiert. Privatbesitz Elke Wendt, Hamburg
- Abb.: 12: Detaillierter Lageplan des Offizierslagers, gezeichnet von Aufrère, ehem. Franz. Kriegsgefangener
Quellenangabe: Archiv der Gedenkstätte Lager Sandbostel
- Abb.: 13: Übersicht über die Anzahl der Gefangenen im Marlag Westertimke nach Lagerteilen im Juli 1942
Quellenangabe: Annika Schmitt
- Abb.: 14: Vergleich des Bücherzuwachses der Bibliotheken der Unteroffiziere und der Offiziere, von Mai 1941 bis August 1942
Quellenangabe: Annika Schmitt
- Abb.: 15: J. Kempe, 24.7.2009
Quellenangabe: Archiv der Gedenkstätte Lager Sandbostel

11 Anhang

Anhang A:

Fragenkatalog zur Bibliothek im Kriegsgefangenenlager Sandbostel

Annika Schmitt, FH Köln, Fachrichtung Bibliothekswissenschaft

Gesprächspartner: Roger Cottyn, ehem. Soldat, Unteroffizier, Belgischer Kriegsgefangener von 1940 bis April 1945, in Deutschland / Sandbostel

Catrin Gold, Landschaftsverband Stade

Ort: Gedenkstätte Lager Sandbostel

Datum: 4. Mai 2015

1. Wer betreute die Bibliothek? / Wer arbeitete in der Bibliothek?
Gab es einen ausgebildeten Bibliothekar oder arbeiteten dort Freiwillige?

„Es gab keinen ausgebildeten Bibliothekar. Der Bibliothekar war ein junger Kerl, wahrscheinlich Offizier, der diese Arbeit gern machen wollte.“

Wie waren die Nutzungsbedingungen?

- 1.1 Durften nur bestimmte Gefangene die Bibliothek benutzen?

„Die Bibliothek wurde ausschließlich von Belgiern genutzt.“

Wie lange durfte die Bibliothek genutzt werden? / Gab es feste Öffnungszeiten?

„Die Bibliothek hatte Öffnungszeiten. Inwiefern diese jedoch verbindlich festgelegt waren, weiß ich nicht mehr.“

- 1.2 Wie lange durften die Bücher ausgeliehen werden?
(Ausleihbedingungen)

„Es gab sicher Ausleihfristen, aber ich habe die Bücher immer nur in der Bibliothek selbst gelesen; deshalb kann ich nichts dazu sagen.“

2. Wie gut wurde sie genutzt? (vor allem auch im Vergleich zu anderen Freizeitangeboten)

„Nach meiner Beobachtung wurde die Bibliothek kaum genutzt, wenigstens war es so, wenn ich dort war und gelesen habe. Eigentlich war ich immer allein mit dem Bibliothekar. Ich selbst habe ziemlich oft gelesen, aber – wie gesagt – immer nur in der Bibliothek. Ich fand es zu gefährlich, Bücher mit hinaus zu nehmen. Da ich sie ja nicht immer hätte bei mir tragen können, hatte ich Angst, dass sie in der Baracke verschwinden. Ansonsten erinnere ich mich, dass es im Lager oft Theateraufführungen gab.“

Ich selbst habe mir gegen Ende der Zeit im Lager eine Geige gekauft. Für unsere Arbeit bekamen wir einen Sold: 80 Pfennig im Sommer, 60 Pfennig im Winter, weil wir im Winter eine Stunde später anfangen zu arbeiten. Das Geld habe ich überwiegend gespart. Außerdem habe ich nicht geraucht. Meine Mutter schickte mir trotzdem Zigaretten. Ich glaube, wir durften irgendwann alle zwei Monate ein Päckchen empfangen. Naja, die Zigaretten habe ich dann verkauft. Ein Bauer in Nartum hatte einen Verwandten in Bremen. Mit diesem sprach ich darüber, dass ich gerne eine Geige hätte, weil ich wieder spielen wollte; ich hatte als Kind und Jugendlicher Geigenunterricht. Dieser Verwandte sagte mir, dass er mir eine Geige besorgen könne und das tat er dann auch. Die Geige stammte aus einer Werkstatt in Süddeutschland, irgendwo in der Nähe von Oberammergau. Heute hat sie meine Enkelin.“

3. Wann wurde die erste Bibliothek eingerichtet und welche war es?

„Wann die erste Bibliothek im Lager eingerichtet wurde, weiß ich nicht. Ich weiß auf jeden Fall, dass es eine französische Bibliothek und eine belgische Bibliothek gab, die auf jeden Fall räumlich getrennt waren. Vielleicht waren sie in einer Baracke – aber sie waren auf jeden Fall nicht im selben Raum. Ich glaube auch, dass sie in verschiedenen Baracken waren.“

4. Wie viele und was für Bücher gab es? (Anzahl + Genre)

„Daran erinnere ich mich nicht.“

5. Wie oft wurden neue Bücher angeschafft?

„Wie oft - das weiß ich nicht. Auf jeden Fall weiß ich, dass man im Kiosk auch Bücher kaufen konnte. Ich habe mir dort ein Wörterbuch Französisch-Englisch-Deutsch gekauft, das ich noch sehr lange hatte. Außerdem habe ich mir im Kiosk auch Fotos gekauft. Das waren Aufnahmen von den Theaterstücken, die teilweise von einem Fotografen aus Nartum aufgenommen wurden.“

6. Wie funktionierte der Wechsel/Austausch mit den Außenlagern?

Gingen die Wanderbibliotheken von Sandbostel aus los? Wurden sie hier organisiert?

„Von fast sechs Jahren Kriegsgefangenschaft in Sandbostel war ich fünf Jahre in Arbeitskommandos in verschiedenen Dörfern. Dort haben wir viel gearbeitet. Wir wurden ordentlich bis gut behandelt. Wir haben aber nicht auf den Höfen übernachtet, sondern hatten ein Gemeinschaftsquartier. In Nartum haben wir z. B. im Saal eines Gasthofes übernachtet. In den ganzen Jahren in den Arbeitskommandos habe ich nicht ein einziges Buch gesehen. Wenn es tatsächlich Bücher zur Ausleihe gegeben haben sollte, dann habe ich davon nichts mitbekommen.“

Ich war froh, dass ich in den Arbeitskommandos und nicht im Lager war. Im Lager war ich nur, weil ich krank wurde, ins Lazarett kam und dann erst einmal ‚zur Schonung‘ im Lager blieb. Ich hatte dann dort eine Arbeit in der Änderungs-Schneiderei und Schusterei, d. h., ich musste selbst nichts Handwerkliches machen, sondern die Arbeit organisieren. Es haben dort überwiegend russische Kriegsgefangene gearbeitet. So war ich der Verbindungsmann zwischen den

Russen und den Deutschen und ich lernte auch ein bisschen russisch. Ich wollte aber so schnell wie möglich wieder aus dem Lager weg. In erster Linie, weil ich es nicht ertragen habe, zu sehen, wie die Russen behandelt wurden. Da gab es jeden Tag mehrere Tote, die einfach auf einem Karren gestapelt wurden, der von den eigenen Kameraden weggezogen werden musste. Es war einfach schrecklich.

Außerdem hatte man im Lager immer Hunger, weil es immer viel zu wenig zu essen gab.

Ich habe mich dann so schnell wie möglich wieder zu einem Arbeitskommando gemeldet und kam dann zu einem Bauern in Nartum, mit dessen Familie ich heute noch guten Kontakt habe.

Insofern beziehen sich meine Bibliothekserfahrungen letztlich nur auf ein Jahr. Das Ende des Lagers habe ich glücklicherweise nicht dort vor Ort miterlebt; ich war ja im Arbeitskommando. Später in Belgien, als ich nach dem Krieg dort bei der Armee war, haben mir ehemalige Kriegsgefangene von den schrecklichen Zuständen am Kriegsende berichtet.“

7. Woher kamen die neuen Bücher?

„Auf jeden Fall kamen neue Buchlieferungen vom Roten Kreuz. Ja, sie wurden vom Roten Kreuz angeschafft.“

8. Wie wurden die Bücher finanziert?

„Meines Erachtens durch das Rote Kreuz.“

9. Wie viele Bibliotheken gab es im Lager? / Hatte jede Nationalität eine eigene Bibliothek? Wenn ja, welche genau? (z.B. italienisch?) Gab es große Unterschiede zwischen den Bibliotheken?

Keine Angabe

10. Wurden Bücher nach bestimmten (bibliothekarischen) Konzepten angeschafft? Oder gab es Möglichkeiten, sich Bücher zu wünschen? Wenn ja, wonach wurde entschieden, welche Bücher gekauft wurden? (Anschaffungsvorschläge?)

Keine Angabe

11. Wie waren die Bücher aufgestellt? (Freihandaufstellung?)

„Sie waren auf jeden Fall in Regalen aufgestellt, aber ich weiß nicht, nach welcher Ordnung.“

12. Wie waren die Bücher verzeichnet? (Katalog?)

„Das weiß ich nicht.“

13. Wurde die Bibliothek auch anders genutzt? (zum Beispiel um Briefe zu schreiben, zum Selbststudium, zum Treffen, zum Tagebuch schreiben...)

„Ich selbst bin oft in der Bibliothek gewesen, vornehmlich um zu lesen. Wie gesagt, ich habe nie einen anderen Leser dort gesehen. Ich habe mich manchmal mit dem Bibliothekar unterhalten.“

14. Fanden dort Veranstaltungen statt? (sozialer Treffpunkt)
Entfällt

15. Hatten die Bücher Signaturen? / Wie wurden sie aufgestellt, wenn sie keine hatten?

„Ich kann mich nicht erinnern.“

16. Wie war die Zensur von Büchern organisiert? Wie lange dauerte die Zensur im Durchschnitt und wie hoch war die „Ablehnungsquote“?

„Ja, alles was ins Lager kam oder herausging wurde zensiert, einfach alles, auch die Bücher die vom Roten Kreuz kamen.“

Einmal habe ich irgendetwas von draußen mitgebracht, das war in einer Zeit, als ich in der Nähe des Lagers arbeitete und von dort alleine (!!) ins Lager zurückgehen durfte, wo ich übernachtete. Das kommt mir heute ganz komisch vor.

Also, in dieser Zeit hatte ich einmal irgendetwas von draußen mitgebracht, Fotos, oder so. Mit dem damaligen Zensurverantwortlichen habe ich mich öfter auf Deutsch unterhalten. Er hätte mein Vater sein können. Bei meiner Rückkehr an diesem Tag, als ich eben etwas mitbrachte, guckte er während eines Gesprächs gar nicht groß hin, sondern gab mir einfach die notwendigen Zensurstempel.“

Herr Cottyn, ich danke Ihnen sehr für dieses Gespräch.

Anhang B:**Fragenkatalog zur Bibliothek im Kriegsgefangenenlager Sandbostel
Annika Schmitt, FH Köln, Fachrichtung Bibliothekswesen**

Gesprächspartner: Michele Montagano, ehem. Offizier, Italienischer Militärinternierter vom 8.9.1943 bis April 1945, zunächst in Polen, dann in Deutschland / Sandbostel

Catrin Gold, Landschaftsverband Stade

Ort: Gedenkstätte Lager Sandbostel

Datum: 29. April 2015

1. Wer betreute die Bibliothek? / Wer arbeitete in der Bibliothek?
Gab es einen ausgebildeten Bibliothekar oder arbeiteten dort Freiwillige?

„Ich erinnere mich nicht, dass es einen ‚echten‘ Bibliothekar gab. Die intellektuell ausgerichteten Offiziere haben sich um Bücher und um die Organisation der Buchausleihe gekümmert, allen voran Giovanni Guareschi, der Autor von „Don Camillo und Peppone“. Eigentlich müsste er in seinem „Geheimen Tagebuch“=Diario clandestino einiges dazu vermerkt haben.“

- 1.1 Wie waren die Nutzungsbedingungen? Durften nur bestimmte Gefangene die Bibliothek benutzen?

„Es gab auch meiner Ansicht nach keinen bestimmten Ort, an dem die Bücher aufgestellt waren. Die Offiziere haben die Bücher untereinander weitergegeben und auch an andere verliehen. Natürlich nur innerhalb der italienischen Militärinternierten“

- 1.1 Wie lange durfte die Bibliothek genutzt werden? / Gab es feste Öffnungszeiten?
siehe 1.1

- 1.2 Wie lange durften die Bücher ausgeliehen werden?
(Ausleihbedingungen)

„Über die Länge der Ausleihzeit ist mir nichts bekannt, jedoch weiß ich, dass es Leihfristen gab und diese auch vermerkt wurden. Ich nehme an, dass ein Buch immer nur ein paar Tage verliehen wurde, um so einen schnellen Austausch zu ermöglichen.“

2. Wie gut wurde sie genutzt? (vor allem auch im Vergleich zu anderen Freizeitangeboten)

„Mein Eindruck war, dass die Bücher sehr gefragt, also gut genutzt wurden. Es wurde sehr viel gelesen, um die freie Zeit, die im Übermaß vorhanden war ‚herzubekommen‘, sich abzulenken und ein wenig der erdrückenden Stimmung im Lager zu entfliehen.“

Ich selbst habe jedoch nicht gelesen. Ich bin in der gesamten Zeit meiner Kriegsgefangenschaft dem guten Rat eines Kameraden gefolgt, der schon im Ersten Weltkrieg gekämpft hat. Dieser gute Rat hieß: Kräfte schonen, nichts Überflüssiges machen, soviel wie möglich schlafen, so wenig wie möglich Energie verbrauchen – denn man wusste nie, was kommen würde und man brauchte alle Kräfte um zu überleben.

Insgesamt war es so, dass es viele kulturelle und Bildungsaktivitäten gab. Die Bibliothek spielte dabei eine grundlegende Rolle. Aber es gab auch viele andere Aktivitäten: z. B. wurde Unterricht organisiert, den die Offiziere in ihrem jeweiligen zivilen Fachgebiet anboten. Dieser Unterricht fand regelmäßig statt, war also richtig organisiert und sehr gefragt.

Es gab unter den Offizieren viele Intellektuelle, die in kurzer Zeit ein ganzes kulturelles Programm / System organisierten. Darin wurde quasi alles aufgenommen, was es so gab und was irgendwie passte.

Nach meinem Eindruck ging es dabei allererster Linie um Kommunikation.

Also, ich meine, dass man in der Kommunikation Halt fand und sich orientieren konnte.

Ich, z. B., ich war damals 22 Jahre alt und habe meine gesamte politische Bildung hier in Sandbostel bekommen. Hier habe ich in politischen Dingen so viel gelernt. Hier haben sich meine Ideale geändert. Ich habe hier neue, linksorientierte Ideale gefunden.

Wir Kriegsinternierten wurden in Italien fast vergessen. Zunächst waren wir Monarchisten in einem faschistischen Heer, und ab 1943 wollte keiner mehr etwas von uns wissen. Alle beanspruchten dann die ‚Partisanenrolle‘

Aber noch einmal zu Kultur: Giovanni Guareschi, den ich selbst persönlich kannte, war hier der führende Kopf. Er hat viel zusammengearbeitet mit Gianrico Tedeschi, einem berühmten italienischen Schauspieler. [Beide haben am: Il giornale parlato gearbeitet.] Gianrico Tedeschi kannte ich natürlich auch persönlich.

Tedeschi hat im Lager Theaterstücke inszeniert. Es gab auch viele Musiker, die sich in Orchestern zusammenfanden. Die Instrumente dafür bekamen sie von den Deutschen, Sie spielten vor deutschem Publikum.“

3. Wann wurde die erste Bibliothek eingerichtet und welche war es?

Keine Angabe

4. Wie viele und was für Bücher gab es? (Anzahl + Genre)

„Ich erinnere mich nicht, wie viele Bücher es gab. Ich erinnere mich jedoch, dass damals ungarische Schriftsteller sehr modern waren und alle diese Bücher lesen wollten. Es waren also Romane ungarischer Schriftsteller im Umlauf und diese waren, wie gesagt, sehr begehrt. An die Autorennamen erinnere ich mich nicht. In jedem Fall waren die Bücher übersetzt und lagen in italiensicher Sprache vor [lacht].

Überhaupt gab es vor allem Romane, aber es gab auch viele Fachbücher. Welche Fachgebiete vertreten waren, hing vom Beruf bzw. von der Studienrichtung des jeweiligen Offiziers ab. Ja, es gab vor allem Studenten. So hatten Medizinstudenten medizinische Fachbücher, Studenten der Ingenieurwissenschaften technische Fachbücher, Studenten der Geisteswissenschaften philosophische Werke oder Werke der klassischen Literatur von Dante, Manzoni u. a. usw. usf.“

5. Wie oft wurden neue Bücher angeschafft?

„Es gab immer mal wieder neue Bücher. Wie oft jedoch neue Bücher dazukamen, kann ich nicht sagen. Sie wurden auf jeden Fall nicht kontinuierlich angeschafft.“

6. Wie funktionierte der Wechsel/Austausch mit den Außenlagern?

Gingen die Wanderbibliotheken von Sandbostel aus los? Wurden sie hier organisiert?

Keine Angabe

7. Woher kamen die neuen Bücher?

„Die Offiziere haben die Bücher selbst mitgebracht. Jeder Offizier durfte eine Kiste mit persönlichen Sachen mit ins Lager bringen. Bei vielen waren dort vor allem Bücher drin. In meiner Kiste hatte ich auch Romane, aber meine Kiste war in Slowenien geblieben. Ob einfache Soldaten auch so eine Kiste haben durften, weiß ich nicht. Ich glaube eher nicht. Einfache Soldaten hatten aber auf jeden Fall einen Rucksack, daran erinnere ich mich. Später haben sich Mitgefangene Bücher schicken lassen, die sie dann auch verliehen haben. Natürlich mussten diese Bücher vorher durch die Zensur.“

8. Wie wurden die Bücher finanziert?

„Nach meiner Erinnerung speiste sich der Buchbestand ausschließlich aus Privatbesitz. Es stand m. E. kein Geld zum Anschaffen von Büchern zur Verfügung.“

9. Wie viele Bibliotheken gab es im Lager? / Hatte jede Nationalität eine eigene Bibliothek? Wenn ja, welche genau? (z.B. italienisch?) Gab es große Unterschiede zwischen den Bibliotheken?

Keine Angabe

10. Wurden Bücher nach bestimmten (bibliothekarischen) Konzepten angeschafft? Oder gab es Möglichkeiten, sich Bücher zu wünschen? Wenn ja, wonach wurde entschieden, welche Bücher gekauft wurden? (Anschaffungsvorschläge?)

„Natürlich hat man versucht, die Bücher zu bekommen – sie sich also schicken lassen – die man lesen wollte bzw. brauchte: zur Unterhaltung, zur Weiterbildung, um Theater zu spielen.“

11. Wie waren die Bücher aufgestellt? (Freihandaufstellung?)

Entfällt

12. Wie waren die Bücher verzeichnet? (Katalog?) Gab es Bestandslisten?

„Ja, es gab Bestandslisten. Ich bin der Meinung, dass Giovanni Guareschi diese angelegt bzw. gepflegt hat.“

13. Wurde die Bibliothek auch anders genutzt? (zum Beispiel um Briefe zu schreiben, zum Selbststudium, zum Treffen, zum Tagebuch schreiben...)
Entfällt

14. Fanden dort Veranstaltungen statt? (sozialer Treffpunkt)
Entfällt

15. Hatten die Bücher Signaturen? / Wie wurden sie aufgestellt, wenn sie keine hatten?

„Nein, an so etwas wie Signaturen kann ich mich nicht erinnern.“

16. Wie war die Zensur von Büchern organisiert? Wie lange dauerte die Zensur im Durchschnitt und wie hoch war die „Ablehnungsquote“?

„Die Bücher kamen in Paketen an und die mussten natürlich in die Zensur. Wie lange die Bücher dort lagen und wie hoch die Ablehnungsquote war, kann ich nicht sagen. Ich selbst habe aber auch ein Erlebnis mit der Zensur gehabt: Neben Paketen wurde natürlich auch vor allem die Briefpost zensiert. In einem Brief an meine Verwandten habe ich das erstmalig 1861 erschienene Buch „Le mie prigioni“=Meine Gefängnisse von Silvio Pellico zum Lesen empfohlen. Silvio Pellico war ein Italienischer Intellektueller und Freiheitskämpfer. Meine Verwandten erhielten den brief allerdings mit geschwärzter Literaturangabe. Statt des Buchtitels hatte man den Titel einer Zeitschrift für Kinder eingefügt: Il corriere dei piccoli. Das war absurd.“

Herr Montagano, ich danke Ihnen sehr für dieses Gespräch.

Eidesstaatliche Erklärung

Hiermit versichere ich, die Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt zu haben.

Aachen, _____